(Helv.)
Y45

Digitized by Google

Helv.
745

Verbindungen

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Geheimen deutſchen Verbindungen

in der

Schweiz ſeit 1833.

Ein Beitrag

zur Geſchichte des modernen Radikalismus und Communismus.

Aus gedruckten und ungedruckten Quellen.

„Eine geiſtige und größere Revolution als die „politiſche, und was eben ſo mörderiſch wie „dieſe, ſchlägt im Herzen der Welt.“ —

Jean Paul.

Baſel,

Bahnmaier's Buchhandlung (C. Detloff).

1847.

43. J.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Die vorliegende Denkschrift ist zuerst in der Zeitschrift „Janus“ 1847 (Heft 8—12) abgedruckt worden; doch schien es passend sie auch als selbstständige Schrift außerhalb des Leserkreises des Janus bekannt zu machen, da ihr Gegenstand aus mehr als einem Grunde die regste und vielseitigste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

Sie hat den doppelten Zweck: das Wesen und die Entstehung eines beunruhigenden Zeit-Symptoms mit historischer Unbefangenheit darzustellen, und zugleich jeden ernsten und umsichtigen Zeitgenossen zur rechtzeitigen Abwehr eines Uebels aufzurufen, das am Marke unseres bürgerlichen und religiösen Lebens nagt.

Eben dieser überall unverkennbare und noch am Schlusse unzweideutig ausgesprochene Zweck des Buches wird jeden urtheilsfähigen Leser (wenn er nicht absichtlich das Gegentheil glauben will) ohne Mühe über-

Digitized by Google

zeugen, daß es sich hier keineswegs um eine Wiederholung jener politischen und polizeilichen Untersuchungen und Verfolgungen handle, die vor einigen Decennien selbst Männer wie Arndt und Mühlenfels nicht verschonten, und eben darum bei der ganzen Nation in so gehässigem Andenken stehen. — Im ausdrücklichen Gegensatze gegen die damals befolgte Methode, glauben wir nicht laut genug die Ueberzeugung betonen zu können, daß man den Feind immer auf seinem Gebiete aufsuchen, also ein sittliches und geistiges Uebel auch mit denselben Waffen bekämpfen müsse. Freilich da wo offenkundig eine systematische Schule des Verbrechens hervortritt, halten wir es für die heilige Pflicht einer jeden rechtmäßigen Regierung, die edelsten Güter der menschlichen Gesellschaft vor einer Rotte von Wahnsinnigen, Quacksalbern und Verbrechern zu beschützen. Hievon sind die geistigen Verirrungen unverdorbener jugendlicher Gemüther oder aufrichtiger wenn auch fehlgreifender Forscher leicht zu unterscheiden.

Als eins der kräftigsten Heilmittel gegen die hier in Rede kommenden Krankheiten betrachten wir die Oeffentlichkeit; jede im Finstern schleichende Tendenz ist schon zur Hälfte besiegt, sobald es gelingt sie an's Tageslicht hervorzuziehen; ein geradezu verbrecherisches Beginnen wird dadurch entwaffnet, eine mehr auf die Gesinnung und im Stillen wirkende Auflösung wenigstens ihrer Heilung entgegen geführt, wenn diese noch möglich ist. Gerade darum dringt diese Schrift auf nichts so sehr als auf eine öffentliche gründliche allseitige Besprechung und Beleuchtung der socialen und

Digitized by Google

politiſchen Gefahren, von denen unſre Gegenwart bedroht iſt; ihre Beſtimmung iſt erfüllt, wenn es gelingt dieſe hervorzurufen. Als Vorläufer unſrer Denkſchrift (obwohl aus einer andern Feder und Veranlaſſung hervorgegangen) ſind die Artikel der Allgemeinen Preußiſchen Zeitung über Marx, Heinzen und Freiligrath zu betrachten, die ſogleich faſt in alle bedeutenderen Blätter Deutſchlands übergegangen ſind. Mit Recht begrüßte man ſie als einen Act des Vertrauens zum guten Sinn des deutſchen Volkes in ſeiner großen Mehrheit; die frechſten frevelhafteſten Gedanken und Hoffnungen, wie ſie in ſittlich verdunkelten und fanatiſirten Gemüthern ausgeſponnen worden, überließ man hier ohne Rückhalt dem Urtheile der Nation; und der Erfolg hat dies Vertrauen gerechtfertigt. Mit demſelben Vertrauen wird dieſe Denkſchrift veröffentlicht; ſie verhält ſich zu jenen Artikeln der Allgemeinen Preußiſchen Zeitung wie ein ausgeführtes Werk zu einer kurzen Skizze; ſie gibt hiſtoriſche Aufſchlüſſe, während jene ſich auf gedrängte Auszüge aus der neueſten revolutionären Litteratur beſchränken mußten.

Schon die ſechs oder acht Monate, die zwiſchen der Ausarbeitung dieſer Schrift und ihrer jetzigen Veröffentlichung liegen, haben uns mit Erfahrungen bereichert, die jenes Vertrauen auf den Rechtsſinn des deutſchen Volkes eben ſo entſchieden rechtfertigten, als ſie den Erwartungen der Meuterer ſchneidend widerſprachen. Wie willkommen mußten dieſen Letztern jene Ruheſtörungen ſein, die im Frühjahr aus Anlaß der Theuerung mit der Schnelligkeit und der anſteckenden

Digitized by Google

Kraft einer Epidemie ſich über das nördliche und ſüdliche Deutſchland und über die Nachbar-Staaten verbreiteten! An den verwegenſten Aufforderungen und Drohungen hatte es nicht gefehlt; es blieb von dieſer Seite nichts unverſucht, um den Funken zur Flamme anzufachen — und doch, wie machtlos, wie erfolglos iſt dies Alles an dem beſſern Sinne der großen Mehrzahl des Volkes abgepraallt? — Welche Hoffnungen knüpften jene Geheimbündler und politiſchen Fanatiker nicht an die Eröffnung des preußiſchen allgemeinen Landtages, wie nahe glaubten ſie ſchon die Wiederholung der Pariſer Scenen von 1789 bis 1794 — und wie völlig ſahen ſie ſich getäuſcht, als ihre Brand-Raketen im Süden und Norden überall wirkungslos in der Luft verpufften! — Wie erwünſcht hätte ihnen gerade in dem Lande, deſſen Freiſtätte ſie ſchon ſo lange zu ihren Umtrieben gemißbraucht, eine Entfeſſelung anarchiſcher Beſtrebungen ſein müſſen, da ſie von dort aus den Zunder dann weiter zu tragen hofften! Aber auch dort iſt ihre Erwartung zu Schanden geworden; trotz der Theurung, die ſchwer auf dem Lande lag, trotz den geringen Mitteln, die der öffentlichen Macht dort zu Gebote ſtehn, hat die Schweiz (mit der einzigen unbedeutenden Ausnahme Berns) nirgend das betrübende Schauſpiel der gewaltſamen Uebertretung des Geſetzes, der Verletzung des Eigenthums erlebt — ein erfreulicher Beweis, wie bei aller Mangelhaftigkeit der Formen doch noch in der ſittlichen Volksgeſinnung ſich ein ſtarker Damm gegen anarchiſche Wühlereien erhalten hat. —

Digitized by Google

Dennoch ist es nicht unsere Meinung als ob jene Erfahrungen die Freunde der Ordnung und des Gesetzes in unzeitige Sicherheit einwiegen dürften; vielmehr erscheint uns keine Verblendung so gefährlich als die unsrer trägen Optimisten, die kein Opfer bringen, keine Hand rühren wollen, bis sie die Flammen über ihrem Hause zusammen schlagen sehen. Wer es nicht sieht daß ein dämonischer Zug durch die Gegenwart geht, der die wirklichen und scheinbaren Gebrechen und Wunden unsrer Zustände zu einem allgemeinen Brande benutzen möchte — der ist entweder blind, oder er schließt geflissentlich die Augen. Wir aber glauben, daß Selbsterkenntniß für den Einzelnen und für die Gesammtheit der erste nothwendigste Schritt zur Rettung sei. —

Von gedruckten Quellen wurde für diese Schrift die gesammte communistische und atheistische Litteratur, so weit sie irgend zugänglich war, benutzt; wesentliche Dienste leisteten dabei auch die officiellen Schriften: „Die Communisten in der Schweiz nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren." Zürich 1843. — „Rapport général sur la Propagande secrète allemande." Neuchâtel 1845. — Außerdem lagen eine große Zahl gedruckter und ungedruckter Aktenstücke aus den Jahren 1833 bis 1846 vor uns, deren am geeigneten Orte in dem Buche selbst erwähnt wird. Ueberhaupt wurde keine Mühe versäumt, um der Schrift außer ihrem praktischen auch einen geschichtlichen Werth zu geben; so daß sie unbedenklich die Geltung einer historischen Quellen-Schrift in Anspruch nehmen dürfte. —

Im August 1847.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Die Bedeutung der Sache. — Ueberblick . . . 3

II. Der Zuſammenhang mit Frankreich und der franzöſiſchen Propaganda 15

1. In der Reſtaurationszeit 15
2. Von 1830 bis 1832 15
3. Börne und Heine 16
4. Die Klubbs in Paris 16
5. Die Klubbs in Zürich und Bern 1833 . . . 20
6. Der Savoyer Zug 21
7. Das junge Europa 23
8. Der Communismus in Paris 29

III. Der Zuſammenhang mit Deutſchland 39

1. Complotte zu bewaffneten Einfällen 39
2. Propaganda der Geſinnung 48
3. Echo aus Deutſchland 51
4. Die Erneuerung des jungen Deutſchlands durch Schüler, des Junghegelthums und Feuerbachs 54
5. Die Doctrinen dieſer Sekte 57
6. Erfolge und Hinderniſſe 61
7. Die communiſtiſche Propaganda. — Weitling und ſeine Lehre 69
8. Anſtrengungen und Erfolge des Communismus 77

Digitized by Google

Seite

IV. Zusammenhang mit der Schweiz 85
1. Das schweizerische Asyl für politische Flüchtlinge 85
2. Die schweizerischen Regierungen gegenüber den politischen Flüchtlingen und Klubbisten (1830—1836) 86
3. Die junge Schweiz und der schweizerische Nationalverein (1835—1836) 90
4. Einwirkung des deutschen Radikalismus auf die neuesten schweizerischen Ereignisse (1845 und 1846) 93
5. Erfolge der radikalen Propaganda in der französischen Schweiz 96
6. Communistische Bearbeitung der schweizerischen Bevölkerung 100

V. Taktik und Maximen der Klubbisten 115
1. Gegenseitiges Verhältniß der Jungdeutschen und Communisten 115
2. Verhältniß der Klubbisten zum deutschen Liberalismus und Radikalismus 120
3. Latitudinarismus 125
4. Moral-Codex der Klubbs 126
5. Charakteristische Züge für die individuelle Beurtheilung 134

VI. Vorschläge zur Gegenwirkung 141
1. Die Gefahr 141
2. Das lebendige Wort 144
3. Die Schule 146
4. Die Presse 150
5. Die Handwerker-Vereine 151
6. Organische Maßregeln 151

Digitized by Google

I.

Die Bedeutung der Sache. — Allgemeiner Überblick.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die Bedeutung der Sache. – Ueberblick.

1.

Eine Propaganda im Auslande ist immer das Symptom einer überstandenen oder bevorstehenden Krankheit. Eine niedergehaltene oder überwundene Tendenz flüchtet sich auf fremden Boden, um von da aus auf die Heimath zurück zu wirken, so im Mittelalter die Banditi der italienischen Republiken, im 18. Jahrhundert die französischen Emigres nach der Restauration die französischen Republikaner in Holland und Belgien.

2.

Die deutsche Emigration und Propaganda weist in ihren ursprünglichsten und tiefsten Wurzeln auf die Stimmung nach den Befreiungskriegen zurück, in den Jahren 1815—20. — Das Schwerste in der Politik sind die plötzlichen Uebergänge: aus großer nationaler und kriegerischer Aufregung sollte die Jugend in ein gewöhnliches bürgerliches und politisches Geleise zurückkehren; von der Höhe einer schwunghaften Poesie sollte sie wieder in die Blachfelder der täglichen Prosa, von großen schwärmerischen Hoffnungen nationaler deutscher Hoheit, Kraft und Einheit wieder in

Digitized by Google

die bescheidene Wirklichkeit eines durch gegenseitige Verträge in der Eile geordneten Bundesstaates hinabsteigen. — An diesem plötzlichen Uebergange scheiterte ein Theil der deutschen Jugend und ihrer Lehrer.

3.

Die Verstimmung und Enttäuschung drückte sich in drei Richtungen aus.

I. Als eine monarchisch-centrale, in der Sehnsucht nach dem alten deutschen Kaiserthum, einer starken Monarchie, die vom freien Volksleben getragen, gebietend nach außen aufträte. — So besonders die alte Burschenschaft;

II. als eine deutsch-ständische und französisch-constitutionelle:
So besonders die englische und die moderne französische Juristenschule

III. als eine republikanische (bewußt und unbewußt).

4.

Die burschenschaftliche oder alt-deutsche Richtung ist gegenwärtig fast ganz zurückgetreten; am reinsten dürfte sie in Arndt fortleben, in dem sie aber das Gepräge des ständischen nationalen Liberalismus angenommen. Bei Andern (z. B. Jarcke und Görres) ist sie in Ultramontanismus umgeschlagen, wo an die Stelle des Kaisers der Papst getreten, der Ghibelline zum Guelfen geworden. — Bei Andern hat sie sich mit der republikanischen und ultra-demokratischen Richtung in verschiedenen Abstufungen vereint, so Follen, so später Ruge und Schulz, Snell u. a.

Digitized by Google

5.

Die ständische und französisch-constitutionelle Richtung fand in Deutschland ihren Ausdruck in den Ländern mit ständischen Verfassungen; diese selbst sind meist von Männern dieses Geistes entworfen; und so fand diese Gesinnung entweder in der Ausbildung dieses Systems auf Seiten der Regierung, oder in der Opposition ihre Nahrung, so in Baden, in Würtemberg, Bayern, Hessen, Sachsen, Hannover u. s. w. Diese Richtung hat ihre Rechte und Linke; jene mehr zu einer starken Monarchie hinstrebend, diese zur Republik hinneigend, nach Art der ersten französischen Verfassung von 1791 oder der vereinigten Staaten.

6.

Die dritte von den bezeichneten Richtungen, die republikanische, wurzelte theils in Abstraktionen der deutschen (besonders Kantischen und Fichteschen) Philosophie, theils in blinder Verehrung der antiken Republiken (Griechenlands und Roms), oder der französischen Revolution und Nord-Amerika's, theils endlich in der Verzweiflung an Deutschland, namentlich wegen seiner dynastischen Zertrenntheit.

Diese Richtung mußte sich mit dem Bestehenden am schneidendsten im Gegensatze fühlen und daher zur Auswanderung Zuflucht nehmen: meist nach Amerika, Frankreich oder der Schweiz. — Ihre Schicksale in dem letztern Lande sind der Gegenstand dieser Darstellung.

7.

Die geheimen Vereine zerfallen seit sieben Jahren in zwei Hauptrichtungen: eine „jung-deutsche“ und eine communistische; jene ist wesentlich republikanisch und atheistisch; sie erklärt den Krieg gegen die Monarchie und

Digitized by Google

gegen die Kirche (weil diese jene stütze); ihr innerster Gedanke ist ein politischer. Diese (die communistische) ist wesentlich socialistisch und pantheistisch; sie erklärt den Krieg gegen die gegenwärtige Gesellschaft, ihre Basis (Eigenthum und Familie) und erstrebt eine religiöse, moralische und physische Umgestaltung der menschlichen Zustände.

Wir halten uns zuerst an jene ältere politische „jungdeutsche" Richtung. —

8.

Schon in der alten Burschenschaft lagen Keime zu republikanischen Bestrebungen;*) die ganze Organisation der Vereine war republikanisch; die Bildung und Geistesrichtung mancher Mitglieder war am Anfang des 19. Jahrhunderts aus dem philosophischen Idealismus (Fichte's) hervorgegangen, der auf republikanischen Voraussetzungen beruht; außerdem wirkte das blendende Vorbild Amerikas mächtig auf viele Phantasien. Ein Gegengewicht hatte aber die Burschenschaft anfangs in ihrem romantischen und ritterlichen Elemente, in den Erinnerungen Vieler an das alte deutsche Kaiserthum, an der ehrwürdigen Ueberlieferung von Liebe und Treue zum angestammten Fürstenhause u. s. w. Den

*) So heißt es in dem Berichte über eine Studenten-Gesellschaft in Jena 1819 (bei Jarcke: C. L. Sand S. 199. ff.) „Darüber, „wohin ein Volksaufstand in Deutschland führen müsse? waren „die Meinungen getheilt. Einige glaubten, daß Deutschland „zu einem Freistaate werden müßte; Andere hielten das nicht „für ausführbar, sondern glaubten, es müsse eine allgemeine „Volksrepräsentation eingeführt werden unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte. Noch Andere hielten dafür, es „müsse die Verfassungsform lediglich dem Willen und Beschlusse des Volks überlassen werden. — An einer gewaltsamen „Revolution selbst Theil nehmen zu müssen, schien mir damals „Recht und Pflicht." —

Digitized by Google

entscheidenden Impuls zur Bildung einer deutsch-republikanischen Parthei gab die Juli-Revolution **1830** und die aus ihr entsprungene Gährung.

9.

Die dreißig Friedensjahre **1815—1845** zerfallen demgemäß in zwei Hälften von sehr verschiedenem Charakter. —

Die erste Hälfte **1815—30** (die Restaurations-Periode) stand noch überwiegend unter dem Eindrucke der Befreiungskriege und der damit verbundenen nationalen Ideen. In den geheimen Vereinen war das burschenschaftliche Element vorherrschend: Follen u. a. waren die Häupter, Gießen und Jena die Sitze; Arndt, Görres u. a. die Lieblingsschriftsteller. — Die einzige größere Demonstration dieser Periode, das Wartburgfest, trug noch ganz diesen Charakter; (Begeisterung für das einige volksthümliche Deutschland, religiöser und sittlicher Idealismus; in Zwecken und Mitteln, in Form und Wesen ein specifisch deutscher Geist); nur Studirende und ihre Lehrer begingen das Fest. — Erst mit der That Sands trat die offensive und dunklere Seite hervor: die Beschönigung und Rechtfertigung des Verbrechens durch phantastische Idealisirung des Zwecks; aber hinter dieser That standen schon einige Männer, die andere und praktischere Pläne verfolgten.

10.

Die zweite Hälfte unserer Periode, die Jahre **1830—45**, steht dagegen überwiegend unter dem Einflusse der Julius-Revolution und französischer Ideen.

Hier lassen sich wieder drei verschiedene Stadien unterscheiden.

I. In den Jahren **1830—32**, so lange die revolutionäre Partei hoffte, die deutsche Bevölkerung in Massen

Digitized by Google

zu bearbeiten und rasch einer deutschen Republik entgegen zu führen; durch die Presse, durch Volksversammlungen und durch einen Klubb-Organismus: Alle drei Hebel einer Revolution waren damals in Deutschland in Bewegung gesetzt. Das Hambacher Fest war die Spitze dieser Hoffnungen; hier hatte sich schon die erste Ausscheidung der constitutionellen und republikanischen Partei angekündigt, ein jüngeres Geschlecht stellte sich an die Spitze dieser Bewegung, die Literaten und Advokaten, Börne, Heine, Wirth, Siebenpfeifer u. s. w. (wohl zu unterscheiden von den Arndt, Fries, Görres, Steffens u. s. w.)

II. In den Jahren 1833—40: Gegen jene dreifache Agitation (der Presse, der Volksversammlungen und der Vereine) waren die Beschlüsse des Bundestages und die Polizei-Maaßregeln der einzelnen Regierungen eingeschritten. Rasch war jene Bewegung nach außen hin unterdrückt; der einzige Gewaltschritt, den sie versuchte: das Frankfurter Attentat (die zweite Gewaltthat seit Sands That) mißlang gänzlich (1833) sowie Alles, was sich hieran hätte knüpfen sollen (in Würtemberg, Baden, Rheinbayern und Hessen).

Nun warf sich der unterdrückte revolutionäre Trieb ins Ausland, um von dort auf die Heimath zurück zu wirken. Frankreich und die Schweiz boten sich als die passendsten Asyle an, und wirklich waren es dort besonders Straßburg und Paris, hier Zürich und Bern, wohin die flüchtigen Deutschen sich warfen.—In beiden Ländern bildete sich durch das Zusammensein der Flüchtlinge verschiedener Länder ein allgemeiner Flüchtlingsbund, in der Schweiz zunächst zwischen Deutschen und Italienern, denen Polen, Franzosen und einige Schweizer als Bundesgenossen sich anschlossen.

Diese zwei Jahre 1833 und 34 sind für die deutsche revolutionäre Partei im Ausland verhängnißvoll geworden; denn in dieser Zeit bildeten sich zwei Phasen aus, die in ganz neue Bahnen hineinreißen mußten.

Digitized by Google

Erstens die förmliche Verbindung mit den Vereinen anderer Nationen, also die Aufgebung rein nationaler Zwecke.

Zweitens: die politische Bearbeitung deutscher Handwerker; also ein Heraustreten aus dem Stande der Studirten und Gebildeten, ein Versuch zur Einwirkung auf die untern Volksklassen. — Hierdurch war diesem ganzen Treiben ein anti-nationaler und (wenigstens im Keime) ein communistischer Charakter eingeprägt.

Dieser neue Charakter sollte sich bald in öffentlichen Experimenten kund geben: einmal durch den Savoyer Zug **31.** Januar **1834**, wo Deutsche (nachdem ein projektirter Einfall in Süd-Deutschland wieder aufgegeben worden) mit Italienern, Polen und Franzosen vereint, bewaffnet eine Umwälzung Piemonts und Italiens hervorrufen wollten; sodann durch die Steinhölzli-Versammlung bei Bern im Juli **1834**, wo deutsche Handwerker durch deutsche Literaten geleitet eine Art von Hambacher Fest in nuce begingen.

Nach dem Mißlingen der öffentlichen Angriffe auf die bestehende Ordnung (Volksversammlungen, Frankfurter und Savoyer Attentat u. s. w.) zog sich die revolutionär deutsche Partei in das Dunkel geheimer Verbindungen zurück. Nun erst ward von Mazzini das „junge Europa" mit seinen verschiedenen nationalen Sektionen, z. B. „junges Deutschland" ꝛc. völlig organisirt, und mit den verzweifeltsten Entschlüssen fortan ein verwegenes und verbrecherisches Spiel getrieben: Einfälle in Deutschland immer von neuem projektirt, (**1835** und **1836**,) der angebliche Verrath durch Dolch und Meuchelmord gestraft, z. B. an Leßing in Zürich **1835** im November. — Bis endlich die Forderungen der Großmächte und das Einschreiten der Schweizer Regierungen besonders Zürichs und Berns durch Wegweisung der meisten Häupter die Sache für einige Zeit beendigten.

III. In den Jahren **1840—45**. Zweierlei schien im Anfang dieser Periode höchst vortheilhaft auf die Emi-

Digitized by Google

gration einzuwirken. Zuerst der edle Schritt der Begnadigung aller politisch Verurtheilten, von Seiten Friedrich Wilhelms IV., wodurch so manchen Irregeleiteten ein Rückweg möglich ward. Sodann der nationale Aufschwung Deutschlands den Eroberungs-Gelüsten Frankreichs gegenüber 1840, gleichzeitig mit den Hoffnungen, die sich (in der verschiedensten zum Theil ausschweifendsten Form) an die Thronbesteigung des Königs von Preußen geknüpft hatten.

Bald aber trat gegen diesen wohlthätigen Einfluß eine zweifache Reaktion ein:

Einmal erhob sich das junge Deutschland von neuem, angefacht sowohl durch die getäuschten Hoffnungen der Revolution in Betreff Preußens, als auch durch die Excentricitäten der jung-hegelschen politischen Schule (Ruge, Herwegh, Dölecke ꝛc.) die auf praktisches Handeln drang, und mit neuer Energie die jung-deutsche Propaganda in der Schweiz organisirte.

Sodann traten erst in diesen Jahren, die seit 1840 gegründeten communistisch-deutschen Vereine an's Licht, die ebenfalls eine große propagandistische Thätigkeit entwickelten.

11.

So sehen wir durch den ganzen Verlauf dieser Geschichte einen unheimlichen Zug fortschreitender Entartung hindurchgehen:

I. Zuerst bildet sich gegen fremde (Napoleonische) Unterdrückung ein allgemeines geheimes Einverständniß, das sich im Tugendbunde auch einigermaßen organisirt; aber schon jetzt blitzt aus dieser rein nationalen und sittlichen Vereinigung der Dolch des fanatischen Meuchlers hervor, bei dem Attentat von Schönbrunn. Das ganze Streben dieses Bundes fand in den Befreiungskriegen sein ersehntes Ziel. —

Digitized by Google

II. Nach dem Kriege richtet sich dasselbe nun entbundene Streben auf die innere Gestaltung des Vaterlandes, die nach der Meinung der Phantasten von der studirenden Jugend ihre Regeneration erhalten sollte; aber von allen diesen Gedanken greifen nur zwei Thatsachen ins wirkliche Leben unmittelbar ein: Wartburgfest und Kotzebues Ermordung.

III. Das innere Feuer scheint ausgelöscht, da gibt die Julius-Revolution die Losung zu populären Bewegungen in Deutschland, deren letzte Consequenz bewußt und unbewußt die Republik war. — Das Wartburgfest wiederholt sich nun in viel größerm und extremerm Styl im Hambacherfest; das Attentat auf Kotzebue steigert sich zum Frankfurter Attentat.

IV. Das gewaltsame halberstickte Feuer wird in die Nachbarländer zurückgedrängt, wo es als geheimes Bündniß der Flüchtlinge fortglimmt. Das Frankfurter Attentat erneuert sich durch den Einfall nach Savoyen; das Wartburg- und Hambacher Fest carrikirt sich in der Steinhölzli Versammlung 1834; und Kotzebues Ermordung findet in der Erdolchung Lessings ihr Nachspiel. —

V. Abermals griffen deutsche und schweizerische Regierungen ein mit Polizei-Maaßregeln. Da glauben auch die Klubbs, daß die Stunde der Emeuten und Attentate für einmal vorüber sei; sie entschließen sich vorerst nur als Propaganda der Gesinnung systematisch einzuwirken, um sich für den geeigneten Augenblick zum Handeln bereit zu halten.

Der Schwanz der Schlange berührt sich mit ihrem Haupte, die letzten Ausläufer dieser Verbindungen scheinen zu dem Gedanken der ersten Stiftungen zurück zu kehren. — Aber welche unausfüllbare Kluft liegt unter dem trügenden Scheine einer ähnlichen Oberfläche verborgen! Dort war die Seele des Ganzen die Befreiung vom ausländischen Joch,

Digitized by Google

die Rettung aller höhern ſittlichen und nationalen Güter, die würdigſten Männer der Nation in dieſen Reihen. Hier die Seele des Ganzen entweder das Wahnbild einer deutſchen und einer allgemeinen europäiſchen Bundesrepublik oder das tauſendjährige communiſtiſche Reich einer Schneider-Phantaſie; die Werkzeuge: exaltirte und verunglückte Studenten, verzweifelte Literaten, verführte Handwerker, und die Mittel: Meuterei, Fürſtenmord, Entwurzelung des religiöſen und ſittlichen Glaubens.

Digitized by Google

II.

Der Zuſammenhang mit Frankreich und der franzöſiſchen Propaganda.

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

Der Zusammenhang mit Frankreich und der französischen Propaganda.

1.

Schon in der Restaurationszeit fand eine Annäherung zwischen einzelnen Häuptern der deutschen Geheimbündlerei und zwischen Ausländern, z. B. französischen Republikanern statt; vermittelt ward diese Berührung in Frankreich besonders durch Lafayette an den sich z. B. Follen wandte, und in der Schweiz durch flüchtige italienische Häupter des Carbonarismus, die dort mit flüchtigen Deutschen zusammentrafen.

2.

Erst seit **1830** fand eine direkte Einwirkung statt, und zwar auf Deutschland, die Schweiz, Belgien und Savoyen gleichzeitig (alle Grenzländer Frankreichs, das Ziel künftiger Eroberungen). — Französische Emissäre zeigten sich in der westlichen Schweiz wie im westlichen Deutschland, **1830—32**; Aufwiegelung betreibend, französischen Schutz versprechend, politische Traktate austheilend. —

An jenen Schutz glaubte die revolutionäre Partei in Deutschland so fest, daß kurz vor dem Hambacher Fest das

Digitized by Google

Freiburger Blatt „der Schwarzwäldler" geradezu zum Aufstand gegen die deutschen Fürsten aufforderte, und daß nach diesem Feste „der Freisinnige" in No. 129 und 130 am 8. und 9. Juli 1832 offenen Widerstand und Anrufung französischer Hülfe anrieth.

3.

Gleichzeitig theilt sich der Impuls der Juli-Revolution den deutschen Unzufriedenen in Paris mit; sie vereinigen sich mit den französischen Republikanern, und bearbeiten Deutschland durch ihre Schriften (z. B. Börne und Heine); ja sie machen den Versuch zu einer unmittelbaren Bearbeitung durch Journale und Volksversammlungen; schon im Herbste 1830 hatte Börne daran gedacht mit Heine von der Schweiz aus auf Deutschland einzuwirken; 1832 erschien er selbst auf dem Hambacher Fest, und hielt sich nachher (wahrscheinlich um das Terrain kennen zu lernen) einige Zeit am Züricher-See beim Grafen Bentzel-Sternau in Mariahalden auf.

4.

Eben damals in den ersten Jahren nach der Juli-Revolution, begann schon die Organisirung deutscher Klubbs in Paris, und die Bearbeitung deutscher Handwerker zu diesem Zwecke.

Bei diesem Streben war man unverkennbar durch das Vorbild des französischen Klubbwesens geleitet; wie ja überhaupt die Nachäfferei französischer Gedanken und Formen zu einem charakteristischen Merkmale jenes Treibens gehört.

Schon ungefähr seit 1820 war in Paris aus der Mitte einer Freimaurer-Loge ein politischer Klubb unter dem Namen „Loge der Wahrheits-Freunde" entstanden, unter der Leitung von Bazard, Flotard, Buchez und Joubert.

Digitized by Google

Dieſe hatte zuerſt ihre meiſten Schüler unter den Studenten der Medicin und der Rechtsgelehrſamkeit gefunden; als ſie aber auch ganze Schaaren von Handelslehrlingen und Commis in ihre Reihen aufnahm, war der erſte maßgebende Schritt gethan zu einer Miſchung der gebildeten und der gewerbtreibenden Klaſſen; ein Schritt, der ſpäter für die nachahmenden deutſchen Klubbs ſo folgenſchwer geworden iſt.

Dieſe nämliche Loge der Wahrheitsfreunde wurde im folgenden Jahre (1821) die Gründerin des franzöſiſchen Carbonarismus, einer für den franzöſiſchen Charakter berechneten Umarbeitung des italieniſchen Carbonarismus, in welchen Dugied *) zu Neapel eingeweiht worden. In kurzer Zeit verzweigten ſich dieſe Vereine (Ventes centrales et Ventes particulières) über ganz Frankreich, beherrſcht durch unbekannte Häupter, die als Haute Vente in Paris alle Fäden in Händen hatten, furchtbar durch das Dunkel, in welches ſie ſich hüllten und durch die Macht, die ſie ſich aneigneten; denn das Recht, Todesſtrafen zu verhängen, war ihnen ſchon in den erſten Statuten zugeſprochen. Jedes Mitglied ſollte ſich als Krieger eines geheimen Heeres anſehen, das jeden Augenblick bereit ſein mußte, der beſtehenden Ordnung mit den Waffen in der Hand den Krieg zu erklären. Zugleich blieb nichts unverſucht, um im ſtehenden Heere ſich Bundesgenoſſen zu erwerben. —

Dieſe Organiſation des Carbonarismus in Frankreich dürfen wir als den Typus aller ſeitherigen geheimen Verbindungen anſehen; überall erkennen wir ihre drei Hauptmaximen wieder: Geheimniß der oberſten Leitung, Unterordnung in verſchiedene Stufen und Affiliationen, und Bearbeitung des Kriegsheeres.

Man weiß, daß ein geheimes Comité der franzöſiſchen Kammer zu dieſem Geheimbunde in nahe Beziehung trat, ja

*) Ein Mitglied der Loge der Wahrheitsfreunde.

Digitized by Google

daß Lafayette Mitglied der **Haute Vente** wurde. Ebenso bekannt ist es, daß in mehrern mißglückten Emeuten das erste Feuer des Bundes sich verzehrte, und daß eine Reihe von Hinrichtungen für einmal die Katastrophe zu beschließen schien. Von da an schleppte der Carbonarismus im Dunkeln das siechе Leben eines desorganisirten Körpers fort, in welchem sehr verschiedene, ja widersprechende politische Richtungen ohne gemeinsame starke Leitung sich festsetzen konnten.

Die Juli-Revolution brachte in das erlöschende Leben der geheimen Verbindungen neue elektrisirende Impulse; man sah die Loge der Wahrheitsfreunde wieder auferstehen, und dann in der neuentstandenen Gesellschaft der „Volksfreunde" entschlossener als je fortwirken, so daß schon im Spätjahre **1830** die Regierung in ihr einen gefährlichen Gegner erkannte. In ihr wollte die republikanische Partei ihren Mittelpunkt finden, um dann dem monarchischen Prinzip auf Tod und Leben den Krieg zu erklären, der sich schon in einer Reihe von Aufständen und Verschwörungen (**1831** und **1832**) ankündigte. Hatte der französische Carbonarismus die Direktorial-Verfassung von **1795** zu seiner Losung gemacht, so trat nun schon eine andere Fraktion des Republikanismus auf, die kühner bis zu Robespierre zurückgriff, und seine Erklärung der Menschenrechte als Schlußstein ihres Programms aufstellte. Dieses neue Stadium der demokratischen Revolution war zunächst das Werk der „Gesellschaft der Menschenrechte", die, allmälig erstarkt, im Jahr **1833** offen mit ihren Planen hervorzutreten wagte. Unter den Zwecken, deren Erreichung sie sich vorsetzt, finden wir neben allgemeinem Stimmrechte, einem allgemeinen Volks-Erziehungssysteme, neben Verallgemeinerung der Geschwornen-Gerichte — kurz neben den allbekannten Forderungen des modernen Liberalismus zugleich noch einige Worte, die auf eine andere Quelle und ein neues Prinzip hindeuten: Organisation des Staats-Credits, Emancipation der arbeitenden Klasse und eine allgemeine Verbündung (fédération)

Digitized by Google

Europas auf der Grundlage demokratischer Grundsätze und des freien Handels. — Unverkennbar hatten auf diese neue Färbung der republikanischen Partei die Ideen eingewirkt, deren Geltendmachung der Saint-Simonismus seit **1830** sich zur Aufgabe gestellt, und die von da an als ein neues Ferment der Agitation wirken sollten. —

Nach diesem Rückblicke auf den Zusammenhang der geheimen Verbindungen in Frankreich (**1819—1833**) fassen wir die Thatsache, auf die es uns hier ankommt, in die Worte zusammen, daß die in Paris sich damals organisirenden deutschen Klubbs ihrem Wesen und Streben nach nichts waren als ein Echo der Carbonari, der Wahrheits- und Volksfreunde und der Gesellschaft der Menschenrechte. In diesen deutschen Klubbs sollte aber — dies war der beseelende Gedanke — das Netz gesponnen werden, welches allmälig ein revolutionirtes Deutschland umstricken könnte. Die Bildung eines solchen Klubbs war um so leichter, da die längst bestehenden blos geselligen Versammlungen deutscher Arbeiter in Paris den besten Anknüpfungspunkt boten. Unter dem Vorwande von Subscriptionen zur Unterstützung der Preßfreiheit wurden politische Associationen gegründet (seit dem Februar **1832**) deren Mitglieder sich zu den Lehren der Gesellschaft der Menschenrechte eidlich verpflichten mußten. Bald ging man von der Vertheidigung der Preßfreiheit weiter zum Vortrage republikanischer Grundsätze; kurz man handelte als eine Sektion der Charbonnerie unter dem Namen deutsche Venda die ihre Emissäre nach Deutschland schickte. Unzufrieden mit dem Maße von Einfluß, das man ihr einräumte, riß die deutsche Venda sich von der großen oder General-Venda los, und wählte später den weniger gefährlich scheinenden Namen der „Gesellschaft der Bergknappen", die sich in einer Menge von Unterabtheilungen (Hütten) ausbreitete, und deren oberste Leiter, z. B. Muschani mit den französischen Republikanern (Marrast, Raspail u. a.) in Verbindung standen (**1834**).

Digitized by Google

Die Organisation des Vereins war im Geiste des Carbonarismus: unbedingter Gehorsam gegen die Obern; eigenthümlich aber war die Beschränkung der Hütten auf je vier bis fünf Mitglieder.

5.

Um Deutschland zu revolutioniren mußte eine Propaganda in Bewegung gesetzt werden, die außer Belgien, dem Rheine und Süd-Deutschland auch noch besonders die Schweiz zu ihrem Kampfplatze erwählt; und zwar warf sie hier ihr vorzüglichstes Augenmerk auf die deutsche Emigration, namentlich auf die Jugend.

Theils in der Hoffnung, sich in einer Republik ungestörter zu bewegen, theils in der Nothwendigkeit, sich polizeilichen Untersuchungen (in Folge des Hambacher Festes und des Frankfurter Attentats) zu entziehen, hatte sich eine beträchtliche Anzahl von Studirenden im Frühjahr **1833** auf der neu gegründeten Universität Zürich zusammengefunden. Unter ihnen ließ sich von Anfang an eine doppelte Richtung unterscheiden, die wir der Kürze zu liebe als Ausläufer der deutsch-burschenschaftlichen und der französisch-propagandistischen Bewegung bezeichnen können. Zu der erstern gehörten meistentheils Jünglinge, in denen die burschenschaftlichen Ideen und Phantasien durch den Einfluß der Juli-Revolution eine Richtung zum unmittelbaren praktischen (eigentlich höchst unpraktischen) Einwirken auf die Politik genommen hatten. Die erste revolutionäre Bewegung in Deutschland — so lautete ihr Gelübde — sollte von ihren Armen und mit ihrem Blute vertheidigt werden; unverheirathet und ohne Amt hielten sie sich am ehesten berufen, als die Vordersten in die Bresche zu treten; denn mit der ganzen revolutionären Opposition jener Zeit theilten auch *sie* die Voraussetzung: das deutsche Volk harre nur auf den Vorantritt einiger entschlossener Schaaren, um sich in Masse zu erheben. — Von der

Digitized by Google

zweiten aber als französisch-propagandistisch bezeichneten Richtung fühlten sich diese Jünglinge durch eine dreifache innere Kluft getrennt, die im Verlaufe immer deutlicher sich offenbarte, bis sie endlich bei den Meisten und Besten schon **1834** zum völligen Bruche führte. Erstlich wiesen sie mit Abscheu den Grundsatz zurück, unsittliche Mittel durch ideale Zwecke zu entschuldigen; sodann mißbilligten sie aus nationalem Selbstgefühl die Anschließung an ausländische und namentlich an geheime Verbindungen; ebenso widersetzten sie sich ernstlich obwohl ohne Erfolg dem Vorhaben, mit den deutschen Handwerkern durch klubbistische Organisation sich einzulassen.

Durch diese dreifache Differenz ist nun bereits die Bahn bezeichnet, welche die französisch-propagandistische Partei unter der deutschen Emigration betrat. Der leitende und organisirende Geist dieses Kreises war Schrader aus Zweibrücken (um das Jahr **1844** in Paris gestorben), der vorzugsweise den Anschluß an die französische Propaganda betrieb und durchsetzte. Bei ihm und bei seinen Anhängern finden wir die Gedanken der Pariser Gesellschaft der Menschenrechte mit deutscher Systematik so scharf und schroff als möglich ausgebildet. In diesen Kreisen begegnen wir zum ersten Mal auf deutschem Boden jenen wahnwitzigen Losungsworten, die zu Robespierre und Marat als zu den höchsten Vorbildern der künftigen deutschen Republik aufschauten; ihren Manen wurde bei den Symposien dieser Menschen gewöhnlich mit Trinkspruch und Becher zuerst geopfert; ihre Geschichte am eifrigsten studirt; ihre Worte mit fanatischer Verehrung nachgelallt.

6.

Das Ereigniß, in welchem sich zuerst die neue Stellung der deutschen Emigration, im Dienste einer auswärtigen Propaganda offenbarte, war der Savoyer Zug (**1.** und **2.**

Digitized by Google

Febr. 1834). Vielseitige und umständliche Nachforschungen führten zu dem Resultate, daß jener Versuch zur Revolutionirung Nord-Italiens nicht von der geheimen Propaganda in Paris angeregt und geleitet wurde; im Gegentheil mißbilligte Buonarotti und der geheime leitende Ausschuß der Carbonaria das ganze Unternehmen als ein thörichtes, verwegenes und durch die unreinen Absichten vieler Mitverschwornen befleckte. Der Plan scheint ganz allein von italienischen Flüchtlingen ausgegangen zu sein, die seit 1831 und 1832 am Genfersee eine Reihe von Carbonari-Hütten gestiftet hatten, und mit ihren Genossen in Frankreich einen engen Verkehr unterhielten. An der Spitze stand der Genuese Joseph Mazzini, unbedingt die Seele des leitenden Comité und der ganzen Bewegung.

Im Herbst 1833 fand zwischen Mazzini und den Führern der bereits militärisch organisirten deutschen Emigration (in Zürich und Bern), Breidenstein, Strohmeyer, Rauschenplatt und Harro Harring, eine Uebereinkunft statt, der gemäß die flüchtigen Italiener, Deutsche und Polen in einer neuen Carbonaria sich vereinigen und auf die Unterstützung der schweizerischen Hütten rechnen sollten. — Da man die zuerst gehegten Gedanken eines Ueberfalls deutscher Grenzstädte wieder hatte müssen fallen lassen, so richteten sich alle Blicke gegen Italien; und schon den 27. November 1833 wurde der Beschluß zum bewaffneten Einfall in Savoyen von den Häuptern der Emigration gefaßt. — Daß die Ausführung dann doch noch bis zum 1. Februar 1834 sich verzögerte, ist bekanntlich vorzugsweise dem Zaudern des Generals Ramorino zuzuschreiben. —

Die Gründe für das gänzliche Mißlingen des Savoyer Zuges sind in drei Umständen zu suchen: im Widerstand der Regierung Genfs, in der Theilnahmlosigkeit der savoyischen Bevölkerung und in der Planlosigkeit der Leitung und Ausführung.' — Mazzini dagegen und die Seinigen, statt über die wahren Ursachen nachzudenken, klagten lieber den angeblichen Verrath Ramorinos und der geheimen Carbonaria an. —

Digitized by Google

Für die deutsche Emigration, um die es uns hier allein zu thun ist, hatte jener verunglückte Savoyer Zug immerhin sehr ernste Folgen. Den Redlichern und Besonnenern öffnete er die Augen über die sittliche Unzuverläßigkeit ihrer Genossen, und über die Falschheit der bisherigen Voraussetzung: als ob die „unterdrückten Völker" nur eines Aufrufs und eines Beispiels bedürften, um sich in Masse für das Panier der Revolution zu erheben. — Auf der andern Seite sahen sich die Exaltirten in Folge des Zuges zu noch weiter gehenden Entwürfen fortgerissen: zur Gründung eines neuen von der Pariser Carbonaria unabhängigen republikanischen Bundes, der alle Völker Europas umfassen, ein neues verjüngtes Europa schaffen, und daher „junges Europa" heißen sollte. Als Sektion dieses Bundes sollte die deutsche Emigration den Namen „junges Deutschland" annehmen; wir sehen, dies ist schon die dritte Phase, in welche diese seit dem Ueberschreiten der Schweizer-Grenze binnen Jahresfrist (1833—34) getreten ist. —

7.

Sehen wir uns nun nach dem Verhältnisse um, in welchem dieses junge Europa zu den revolutionären Parteien Frankreichs stand, so tritt uns vor Allem jener merkwürdige Bruch entgegen, der zwischen den Häuptern der geheimen Carbonaria in Paris (der Haute Vente universelle unter Buonarotti) und den Gründern des jungen Europa (Mazzini u. a.) eingetreten war, ein Bruch, der für die Schicksale der revolutionären Parteien seit 1830 von großer noch nirgends ganz gewürdigter Bedeutung ist. — Die nächste Veranlassung dazu war — wie schon gesagt — der Savoyer Zug geworden; die Haute Vente hatte entschieden davon abgerathen und ihre Mitwirkung verweigert; wogegen die Fraktion des französischen Radikalismus, deren Organ die Gesellschaft der Menschenrechte war, ihre thätige Unterstützung

zusagte und bewährte. Mit dieser letztern werden wir daher ein Jahr später (1835) das junge Europa sich auch förmlich (nicht blos faktisch) verbinden sehen. —

Ueber die Motive, welche jenen Bruch herbeiführten, gibt ein Dokument Aufschluß, aus welchem wir hier die bezeichnendsten Stellen anführen; es ist dies ein Aufruf, den die Häupter des am 15. April 1834 zu Bern gegründeten jungen Europa (die Comité des jungen Italiens, Deutschlands und Polens) „an die Patrioten der Schweiz" erließen: „zum Beitritt an den allgemeinen europäischen Verbrüderungs-Vertrag." — Hier wird der Charbonnerie ein „veralteter an Mittelalter und Pfaffenherrschaft erinnernder Formenkram" vorgeworfen; das Centrum derselben (Monde oder Haute Vente universelle) wird geradezu des Hochverraths angeklagt, „weil sie die heiligen Prinzipien der Freiheit und des Fort-„schreitens ... zum Vortheil eines einzigen Volkes, einer „einzigen Stadt oder vielleicht nur weniger Ehrgeiziger miß-„brauchen wolle." Die Haute Vente universelle — so heißt es weiter — brüte ein Centralisationssystem aus, nach welchem die Länder Europas Departemente und Paris die Hauptstadt dieser republikanischen Theokratie sein sollte. In tiefes Geheimniß eingehüllt, raube sie den Patrioten jedes Mittel sich zu verständigen; und weil sie nur von Paris allein die Flamme der Revolution wolle ausgehn lassen, habe sie mehrere Revolutionen — nur weil sie nicht von diesem Mittelpunkte ausgingen — untergraben; so z. B. das Frankfurter Unternehmen 1833, den Aufstand in Lyon 1833 und 1834, und die Bestrebungen des jungen Italiens (d. h. den Savoyer Zug). —

Mit dürren Worten ausgedrückt, war die Sache eigentlich die: daß die Gründer des jungen Europa, namentlich Mazzini, des Joches überdrüssig waren, das die strenge Gliederung, hierarchische Ob- und Unterordnung der Carbonaria mit ihren geheimen Leitern und Obern der ungeduldigen Hast der Feuerköpfe und Ehrgeizigen auferlegte. Da-

Digitized by Google

her die Projekte auf eigene Faust, daher die Gründung des jungen Italiens und endlich des jungen Europa. —

Die Grundgedanken dieses jungen Europa lagen ungefähr in Folgendem: Wie die Carbonaria ihren Schwerpunkt in Paris suchte, so sollte das junge Europa den seinigen in der Schweiz finden: „Es kommt jetzt nur darauf an, daß „wir einen Stützpunkt für den revolutionären Hebel „finden, und wir sind überzeugt, daß er dann Himmel und „Erde erschüttern wird." — Diese Hoffnung stützen sie auf die Wahrnehmung, „daß bei dem heutigen Stande der Dinge „kein Kampfgeschrei sich irgendwo erheben kann ohne überall „wiederzuhallen." „Der Umsturz der Monarchien — erklärte „Schüler im Verhör zu Bern **1836** — ist wohl nicht allein „das Streben der Wenigen, welche die Grundsätze des jun„gen Europa öffentlich der Welt vorlegten; sie stimmen „darin mit allen denjenigen überein, welche die „eine der zwei Parteien bilden, die Europa gegen„wärtig in zwei Lager theilen." Das Programm seiner Tendenzen faßt der neue Bund in die Worte zusammen: „Es „ist das junge Europa der Völker, das an die Stelle des „alten Europas der Könige treten wird. Es ist dies der „Kampf der jungen Freiheit gegen die alte Sklaverei, der „Kampf der jungen Gleichheit gegen die alten Privilegien, „der Sieg der neuen Ideen über den alten Glauben." — Diese republikanische Verbindung aller Völker sollte — wenn sie einst überall ins Leben getreten sei und die Staaten in sich absorbirt habe — die innern lokalen Angelegenheiten auf National-Congressen, die allgemeinen Interessen aber auf europäischen Congressen entscheiden, auf welchen alle Völker moralisch und materiell gleich vertreten sein würden. — Voll von solchen Aussichten und Planen betrachteten sich die Stifter des Bundes als „Apostel einer neuen Reli„gion, der Religion der Freiheit, Gleichheit und des Fort„schreitens, den Wanderstab in der Hand und die Lenden „gegürtet, als ob sie sich morgen zum Kampfe erheben sollten."

Digitized by Google

Unter den nationalen Sektionen der neuen Verbindungen traten der Zahl nach das junge Deutschland und Italien in den Vordergrund; während das junge Polen und die junge Schweiz vorerst wohl nur als Werkzeuge angesehen wurden zu künftigen Operationen; ob ein junges Frankreich, von welchem in den Akten des jungen Europa mehrmals die Rede ist, wirklich sich constituirt habe, ist nicht zu ermitteln. Gewiß aber ist, daß die hauptsächliche Aufmerksamkeit auf Deutschland und Frankreich gerichtet war. Von den vielen Projekten eines Einfalls in Deutschland, womit das junge Deutschland sich in den Jahren **1834—36** trug, wagte sich kein einziges an's Licht; wahrscheinlich wartete man auf einen entscheidenden Impuls von Frankreich aus, der aber in Folge des Unterliegens der republikanischen Partei ausblieb. Denn dies darf keinen Augenblick aus den Augen gelassen werden: an den Kampf des französischen Republikanismus gegen die Monarchie hefteten sich alle Erwartungen, Hoffnungen und Entwürfe der deutschen Emigration und des jungen Europa. Je nach dem Steigen oder Sinken jener Waagschale bestimmte sich die Haltung der Andern. —

Mit den Häuptern des französischen Republikanismus (mit Ausnahme der Pariser Carbonaria) blieb der Central-Ausschuß des jungen Europa ohne Zweifel in vertrautem Verkehr; doch liegen uns hierüber nur wenige vereinzelte Belege vor:

a. In einem Kreisschreiben des Ausschusses des jungen Deutschlands wird berichtet: „Die Verbrüderung von Ste. „Pélagie zwischen dem jungen Europa und den Repu„blikanern Frankreichs vom **10.** April **1835** ist Euch „schon bekannt." Dieser Vertrag war, (nach Indicien der Schüler'schen Prozeßakten) zu Lausanne zwischen den Deputirten des jungen Europa und den französischen Republikanern abgeschlossen worden; und zwar in einem Zeitpunkte, als die Häupter der Pariser Gesellschaft der Menschenrechte

Digitized by Google

sich in Folge des April-Aufstandes von **1834** noch im Gefängnisse von **Ste. Pélagie** befanden. — Ob diese Gefangenen durch Abgeordnete der Gesellschaft vertreten waren, oder ob jene Bezeichnung „Verbrüderung von *Ste. Pélagie*" nur symbolisch gewählt wurde, um dadurch das damalige Märtyrerthum des französischen Republikanismus anzudeuten? — hierüber fehlen bis jetzt nähere Angaben. — Ermittelt bleibt nur die Thatsache, daß zwischen einer Fraktion der republikanischen Partei in Frankreich (Gesellschaft der Menschenrechte) und zwischen den Häuptern des jungen Europa seit **1833** ein genaues Einverständniß, seit **1835** ein förmliches Bündniß bestand, während die geheime Pariser Propaganda (die Carbonaria oder **Haute Vente universelle**) gegen das junge Europa sich im schroffsten, gegen die Gesellschaft der Menschenrechte im mildern Gegensatze befand. —

b. Ernst Schüler erklärte in seinem Verhöre zu Bern **1836**: „er kenne in Frankreich und zwar in Paris, „die sogenannte deutsche Regierung." Es scheint, daß er darunter einen dem jungen Deutschland verwandten Verein verstand; vielleicht eine Sektion der geheimen Carbonaria; doch gab er keine nähere Erklärung.

c. Am **24.** Januar **1836** schloß ein Deputirter einer Carbonari-Loge von Corsika mit den Abgeordneten des jungen Europa in Lausanne einen Verbrüderungs-Vertrag, worauf er sich nach Paris begab.

Andere Anzeigen als die obigen über den Zusammenhang des jungen Europa mit den Revolutions-Parteien Frankreichs sind noch nicht aufgefunden; doch genügen diese zur Darlegung einer Thatsache, für die ohnehin alle innern Beweisgründe laut genug sprechen.

Die nöthigen Fingerzeige für den Fortgang jener Verhältnisse von **1835—40** finden wir in den fernern Schick-

Digitized by Google

falen des französischen Republikanismus. Offenbar war für diesen das Jahr 1834 das eigentliche Entscheidungs-Jahr gewesen; damals hatte er sich zu einem Todeskampfe mit der Monarchie rüsten wollen, verblutete aber in vereinzelten und unreifen Unternehmungen: dem Einfall in Savoyen, den Aufständen in Lyon und Paris. Die Verurtheilung der seit dem April 1834 Gefangenen im Sommer 1835; der Eindruck der Attentate Fieschi's und Alibaud's (1835 und 1836) trugen dann noch vollends zur Niederlage bei. — War das eine Glied der Verbindung (der französische Republikanismus) schon vor Ausgang des Jahrs 1836 zu einer größern Kraftentwicklung unfähig geworden, so hatte auch das andere Glied, das junge Europa, um dieselbe Zeit, (11. August 1836) durch das Flüchtlings-Conclusum der schweizerischen Tagsatzung noch den letzten Boden — das schweizerische Asyl — für ihre Unternehmungen verloren; die unruhigen Flüchtlinge wurden ausgewiesen, die meisten nach England deportirt. — Bekanntlich schlug von da an der französische Republikanismus einen zweifachen Weg ein: die, welche den Sieg durch die physische Gewalt, durch Emeuten und Ueberfälle erstreben wollten, organisirten sich seit 1834 in der geheimen Société des familles, die seit 1836 sich in die Société des saisons umwandelte, und in der Insurrektion (des Barbès und Bernard) vom 12. Mai 1839 ihren Untergang fand. Die Andern, welche an dem Gelingen oder an der Zulässigkeit gewaltsamer Maßregeln zweifelten, suchten seit 1837 durch gesetz- und verfassungsmäßige Mittel (Wahlen, Presse u. s. w.) sich einen Einfluß zu erringen. Die befruchtende Witterung für das Klubb-Wesen war also in den Jahren 1836—40 nicht mehr vorhanden; ob dessen ungeachtet noch ein Verkehr zwischen jenen geheimen französischen Gesellschaften und den Resten des jungen Europa fortdauerte, ist nicht nachzuweisen.

Einen neuen Aufschwung schienen die propagandistischen Bestrebungen im Jahr 1840 nehmen zu wollen, als Thiers

Digitized by Google

im Hinblicke auf die antifranzösische Coalition Europas mit einer Entfesselung der Propaganda, d. h. mit Ermuthigung und Unterstützung der Revolution in den Nachbarländern drohte. Ein wilder Jubelruf ließ sich aus der Mitte jener bisher niedergehaltenen Kreise vernehmen; laut und öffentlich führten die Klubbisten eine seit Jahren nicht mehr vernommene Sprache. — Dagegen erhob sich nun jener schöne und großartige Ausdruck des deutschen Nationalgefühls, wie er seit 1813 nicht mehr war vernommen worden. Die entgegengesetzte Gesinnung zeigte sich erst ein oder zwei Jahre später (seit 1842) in dem Hohn und Spott, womit von Seiten der jungdeutschen Coterie das Becker'sche Rheinlied verfolgt, und jene kräftige nationale Erhebung als eine „Bornirtheit des deutschen Michels" in Versen und Prosa verlacht wurde. Dieser Hohn ging von einer (weiter unten charakterisirten) jungdeutschen Sippschaft aus, die ihrem innern Wesen nach nichts weiter war als eine neue (sich in Philosophie und Poesie verkleidende) Phase des politischen jungen Deutschlands von 1834, und die ebenfalls nach wenigen Jahren damit schloß, sich den französischen Republikanern in die Arme zu werfen (1843 und 44), von denen sie hier mit Kälte dort mit Verachtung aufgenommen wurde.

3.

Schon früher wurde daran erinnert, daß die revolutionäre Gesinnung der geheimen Vereine in einer doppelten Richtung wurzle, in einer abstrakt-politischen (die deutsche Republik) und in einer socialen (Communismus). Auch diese letztere führt uns in ihren Ausgangspunkten auf Frankreich zurück; so daß wir neben der republikanischen („jung-deutschen") Propaganda nun noch eine communistische zu berücksichtigen haben.

Die geistige Herkunft dieser Richtung, die auf eine gänzliche gesellschaftliche Umwälzung Europas ausgeht, muß bekanntlich in der Gewitternacht der ersten französischen Re-

Digitized by Google

volution gesucht werden. Robespierre streift in seiner Erklärung der Menschenrechte schon nahe an die socialistische Theorie; den entscheidenden Schritt aber von der blos politischen zur socialen Gleichheit that Babœuf, der **1796** in Folge eines communistischen Complotts hingerichtet wurde. In der That hat dieser Schritt nichts Ueberraschendes, sobald die Vordersätze der politischen Theorien Rousseaus (dieser Grundlage aller modernen französisch-revolutionären Doktrin) zugegeben werden. Vom abstrakten antihistorischen Prinzip der Volkssouverainität zum krassen Kopfzahl-System, von diesem zur Forderung gleicher politischer Rechte und zuletzt auch gleicher socialer Genüsse (d. h. Communismus) führt ein abschüssiger glatter Weg der Folgerung mit Nothwendigkeit. Für die besitzlose Masse namentlich wird diese Consequenz allezeit eine unwiderstehliche Anziehungskraft behalten.

Babœufs Gedanke wurde in origineller Weise von St. Simon wieder aufgenommen und zu einer socialistischen Religion als ein „neues Christenthum" entwickelt, dessen Grundlehren sich um den Satz drehten: **A chacun selon sa capacité, à chaque capacité suivant ses œuvres!** — In der Restaurationsperiode keimte die neue Lehre im Stillen, gleichzeitig mit der Ausbreitung des Carbonarismus. Am Producteur, dem ersten Journal, das **1825** (gleich nach St. Simons Tod) in den Dienst der communistischen Ideen trat, arbeitete ein Carbonaro Bazard, der später neben Enfantin an die Spitze der neuen Sekte trat. Was in den Jahren **1825—1830** eine still sich vorbereitende Schule weniger Männer gewesen war, das wurde mit der Julius-Revolution eine laute Partei, eine geräuschvolle Sekte, die als „**Famille établie**" in der **Rue Monsigny** das Werk der Propaganda begann, und endlich nach heftigen Spaltungen (**1831**) in ihren Resten sich (April **1832**) zusammenraffte, um in Enfantin's Landhaus zu Menilmontant den Anfang mit der Verwirklichung des Communismus zu machen, bis die Regierung (im August **1832**) einschritt und den Verein durch Verurtheilung seiner Häupter

Digitized by Google

auflöste, nachdem die republikanische Partei im Aufstande vom 5. und 6. Juni 1832 unterlegen war. —

Die praktische Spitze des St. Simonismus und des Communismus überhaupt dringt zunächst in die untern arbeitenden Volksklassen; hier liegt die politische Bedeutung der Sache, die sich schon in dem Arbeiter-Aufstande in Lyon (22. November 1831) drohend angekündigt hatte, und die noch blutiger und erschütternder in der Insurrektion vom 9. April 1834 ausbrach. — Die Revolution war im Begriffe, sich neue Hebel für ihr Werk zu schaffen: dies ist der innere Sinn jener Ereignisse. Gerade so wie später der englische Communismus Owens durch die Chartisten den Weg zur Praxis und zur politischen Geltung suchte, so strebten jetzt schon die französischen Republikaner nach offener und geheimer Verbindung mit den Arbeiter-Vereinen; es war dann nur Folgsamkeit gegen diesen Impuls, wenn auch die Jungdeutschen aus den reisenden Handwerkern ihre Cohorten zu bilden suchten. — Uns genügt es hier, auf diese stille verborgene Umwandlung in den Gemüthern und Parteien aufmerksam zu machen, und die ersten praktischen Versuche der Art in ihrem wahren Lichte zu zeigen.

Nicht minder verdient die religiöse Seite dieser Bestrebungen Berücksichtigung. Schon der St. Simonismus hatte sich als eine Religion, als ein „neues Christenthum" angekündigt, das den Künsten die Befriedigung des Gefühls („der Sentiments") zuwies. Doch mochte man fühlen, daß man auf diesem Wege dem Herzen des Volks nicht nahe komme, und daß der St. Simonismus als rein ästhetische Religion die Sache einiger Künstler, Dichter, Literaten und Gelehrten bleibe. Einen viel kühnern und erfolgreichern Griff that daher Lamennais, als er es unternahm, das Papstthum mit der Demokratie und diese mit jenem zu versöhnen und zu verbünden. Dieser ganz Europa in seinen Fugen erschütternde Gedanke: die revolutionären demokratischen Ideen kirchlich zu organisiren, sie zu Bau-

steinen der katholischen Hierarchie zu verwenden, wurde zwar bekanntlich von der höchsten kirchlichen Autorität zurückgewiesen; hinterließ aber dennoch an einem großen Theile des Klerus Frankreichs und der benachbarten Länder tiefe Wurzeln.*) In den „Paroles d'un croyant" hatte Lamennais (1834) das Loosungswort für diese Bestrebungen ausgesprochen: ein Wort, dessen Wirkung anfangs fast an diejenige der Julius-Tage erinnerte. Hier hatte der Bund des Republikanismus und Communismus mit dem Katholicismus seinen Ausdruck gefunden; Alle die ihr

*) Gegen die seitherige systematische Ausbildung des Socialismus in Frankreich hat sich indessen Lamennais in neuester Zeit sehr bestimmt ausgesprochen. Die französischen Blätter veröffentlichen ein Schreiben an seinen Freund (2. März 1847) worin es heißt:

——„Ich erblicke in den socialistischen Lehren, die bis „auf diesen Tag zum Vorschein gekommen, eben nur ein Symp„tom des tiefern Bedürfnisses, welches die Gesellschaft nach „einer bessern Anwendung der Gerechtigkeit bei Bestimmung „des Arbeitslohns empfindet, um den überall jetzt so beklagens„werthen Zustand der Arbeiter zu verbessern. Von dieser Seite „betrachtet, kann man den Versuchen, die gemacht worden, „ein solches Ziel zu erreichen, nur seinen Beifall schenken. „Aber meiner Ansicht nach sind die vorgeschlagenen Mittel weit „davon entfernt nach diesem Ziele zu führen.

„Ich kenne nicht eine einzige (socialistische) Schule, die „nicht mehr oder weniger zu dem Schlusse gelangt, daß die „persönliche Aneignung die Ursache des Uebels sei; daß dem„zufolge das Eigenthum aufhören müsse, von indi„vidueller Natur zu sein, und vielmehr ausschließlich in „den Händen des Staats koncentrirt werden müsse, welcher „als einziger Besitzer der Arbeitswerkzeuge die Arbeit selbst „organisiren soll, indem er Jedem die besondere für ihn streng „obligatorische Verrichtung anweist, zu der man ihn für geeig„net erachtet, und nach gewissen Regeln die Frucht der ge„meinschaftlichen Arbeit vertheilen soll."

„Ich bin überzeugt, daß die Verwirklichung eines solchen „Systems die Völker zu einer Sklaverei verurtheilen

religiöses Gefühl sich retten oder auf dasjenige der Andern einwirken wollten, hielten sich von nun an auf diese Seite, und bildeten eine noch bestehende Fraktion der republikanischen und socialistischen Richtung.

Forschen wir der Einwirkung der französisch-communistischen Ideen auf Deutschland nach, so finden wir zuerst in der deutschen Literatur jenes grelle Echo des St. Simonismus, das die „Emancipation des Fleisches" (zunächst in geschichtlicher Beziehung) zu seinem Paniere erhob, und ein literarisches junges Deutschland bildete, das an die Seite des politischen jungen Deutschlands trat; jenes als deutscher Ableger der Tendenzen des französischen Communismus, dieses als Sektion des jungen Europa. — Aeußerlich ging dieses literarische junge Deutschland auf dieselbe Weise unter wie sein Vorbild, die St. Simonistische Familie in Paris.

Dagegen wendete sich die deutsche politische Emigration in Paris, nach dem Untergang des St. Simonismus, mehr den Ideen und Bestrebungen von Lamennais zu; namentlich ging Börne hierin mit seinem Beispiele voran. Kaum waren die „Paroles d'un croyant" bekannt geworden (1834), so machte

---

„würde, wie die Welt sie noch nicht gesehen hat; sie „würde den Menschen zu einer bloßen Maschine, zu einem „Werkzeug herabsetzen, ihn unter den Neger stellen, über „welchen der Pflanzer nach seinem Gutdünken verfügt, ja so„gar noch unter das Thier. Ich glaube nicht daß jemals be„klagenswerthere ausschweifendere Ideen aus dem menschlichen „Kopfe hervorgegangen; und wenn sie selbst eine solche Be„zeichnung nicht verdienen sollten, so gibt es doch nichts was „unpraktischer wäre.

„Der Fourierismus und einige aus der St. Simonistischen „Schule hervorgegangene Sekten, die in ihren Prinzipien nicht „minder abgeschmackt sind, zeichnen sich außerdem auch noch „durch die mehr oder weniger vollständige Negation aller Mo„ral aus. Ich habe über diese nichts zu sagen; das allgemeine „Sittlichkeitsgefühl hat sie bereits verurtheilt." —

er sich an die deutsche Uebersetzung derselben, die er in wiederholten Auflagen in der Schweiz drucken und in vielen hundert Exemplaren an die deutschen Arbeiter in Paris vertheilen ließ. Lamennais' Hoffnung auf eine Verbindung der Religion mit der Revolution, der Republik und des Katholicismus wurde von Börne in seinen letzten Lebensjahren mit immer steigender Wärme begrüßt.

In den sechs Jahren (**1834—1840**), die zwischen der Uebersetzung der „**Paroles**" und dem Auftreten der deutschen Communisten in der Schweiz liegen, muß sich — nach mehrfachen Anzeichen — unter den deutschen Arbeitern in Paris die communistische Richtung im Zusammenhange mit den französischen Bestrebungen immer bewußter ausgebildet haben. Es scheint, daß bei den Zusammenkünften der Deutschen schon ein völliges System der Belehrung und Discussion eingeführt war (etwa **1838** und **1839**) und daß ganz vorzüglich darauf Werth gelegt wurde, die Ideen des Communismus schon im Evangelium nachzuweisen, und als eine Wiedererweckung des ursprünglichen „durch Pfaffen verunstalteten" Christenthums geltend zu machen. — Alle jene edleren Gefühle, die in jugendlichen Gemüthern schlummern: Mitleid mit den Armen und Unterdrückten, Verlangen nach einem Zustande allgemeiner Brüderlichkeit, Durst nach Thaten und Opfern für dieselbe, wurden durch jenen Kunstgriff in den Dienst socialistischer Ideen und Verbindungen gezogen. Gemeinere Naturen wußte man durch den Neid gegen die Bevorrechteten und durch die Aussicht auf gleiche Genüsse aufzustacheln und zu gewinnen. —

Die communistische Propaganda war auf diese Weise in unscheinbarer Form eingeleitet, und begann durch Einzelne nach Deutschland und zwar in die mittlern und untern Klassen einzudringen, einen neuen Aufschwung nahm sie aber, als es ihr gelungen war, unter den deutschen Arbeitern in der Schweiz sich einzunisten, und von da aus auf Deutschland zurückzuwirken. Die Werkzeuge dieser Uebersiedelung

Digitized by Google

von Paris nach der Schweiz waren in erster Linie Weitling und Schmidt, ein Preuße und ein Würtemberger, ein Schneider und ein Gerber.

Beide waren in Paris mit communistischen Schriften und Systemen vertraut geworden; namentlich scheint Weitling sich die französischen Communisten Constant, Cabet und Proudhon zu Vorbildern gewählt zu haben. Im Jahr **1840** bildeten sich die ersten communistischen Vereine deutscher Handwerker, am Genfer-See, zuerst in Genf, dann in Lausanne, Vevey u. a.; von da aus wendeten sie sich nach der deutschen Schweiz, namentlich nach Zürich, wo Weitling im Jahr **1843** verhaftet, in Untersuchung gezogen und weggewiesen wurde; was momentan die communistische Propaganda in der deutschen Schweiz einschüchterte. Aus den bei Weitling gefundenen Papieren geht hervor, daß er wie seine Mitarbeiter (Schmidt, Seiler u. a.) von Paris aus durch einen dortigen deutschen Communisten, der mit dem Franzosen Cabet in enger Verbindung stand, fortwährend theoretisch und praktisch geleitet wurde; sie erhielten Aufmunterungen, Belehrungen, Zurechtweisungen, zuweilen Geldunterstützungen, sowohl für ihre persönlichen Bedürfnisse als für Vereinszwecke. Die communistischen Vereine der Deutschen in der Schweiz waren angewiesen, nicht nur nach Deutschland Aussendlinge zu schicken, sondern auch nach Frankreich, d. h. an die dortigen Deutschen in den Provinzen; wie es scheint, fehlte es also in Paris an Werkzeugen; so schreibt der Pariser-Correspondent an Weitling: „Schickt Leute nicht immer nach Paris, sondern nach Lyon und Brüssel; das sind zwei Hauptstriche." —

So viel nur über den Zusammenhang des deutschen Communismus mit dem französischen. Ueber die Thätigkeit der deutschen communistischen Klubbs, über ihre Einwirkung auf Deutschland und die Schweiz geben wir weiter unten Rechenschaft. —

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

Zuſammenhang mit Deutſchland.

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

Zusammenhang mit Deutschland.

1.

Wir sind im vorhergehenden Abschnitte den Spuren nachgegangen, welche über das Verhältniß der deutschen Verbindungen zu Frankreich einiges Licht verbreiten, und haben mit historischer Sicherheit den französischen Ursprung der republikanischen und communistischen Tendenzen der deutschen Emigration nachgewiesen. Nun aber handelt es sich um die Einwirkung jener Emigration auf Deutschland; nur auf wenige von den gewiß zahlreichen Fäden dieses Zusammenhanges ist es uns möglich hinzuweisen. —

In den drei ersten Jahren (1833—36) brütete die deutsche Emigration in der Schweiz von Zeit zu Zeit über dem Plane einer plötzlichen Revolutionirung Deutschlands vermittelst eines bewaffneten Einfalls. Das Mißlingen des Frankfurter Attentats, der beabsichtigten Militär-Verschwörung in Ludwigsburg, der Ueberrumpelung Mannheims und des damit zu verbindenden Aufstandes in Rheinbayern, Rheinhessen und Odenwald — das Alles hatte noch nicht hingereicht, die Verblendeten zu enttäuschen; man träumte von neuen Handstreichen, aus denen die deutsche Republik hervorgehen sollte. — Eben waren mehrere hundert Polen (9. April 1833) aus Frankreich nach der Schweiz gedrun-

Digitized by Google

gen, zu spät, um noch die Frankfurter Bewegung zu unterstützen, doch früh genug, um mit den deutschen Flüchtlingen unter Anführung ihres Comité d'honneur (so lautete im Spätjahr 1833 der Plan Siebenpfeifers) sich auf die deutschen Grenzstädte am Bodensee, Constanz und Ueberlingen, zu werfen, und von hier aus die Revolution zu proklamiren. Erst als Rauschenplatt und Strohmeyer, die beiden Führer der deutschen Emigration, an der Ausführbarkeit jenes Entwurfes verzweifelten, gaben sie sich dem Mazzinischen Plane zum Savoyer Zug hin.

Aber kaum war im Anfange des folgenden Jahres (1834) Jung-Europa und Jung-Deutschland constituirt, so tauchten schon wieder die Gedanken an eine Schilderhebung gegen die deutschen Fürsten auf. Im Juni 1834 wurden in Bern zwei von August und Friedrich Breidenstein, Barth, Peters (aus Berlin) und Scharpf unterzeichnete Proklamationen des jungen Deutschlands confiscirt,*) und ein „Aufruf an die deutschen Soldaten" der mit den Worten schließt: „Gott „hat unsern Schwur vernommen; er bereitet ein schweres „ernstes Gericht. Sehet ihr nicht seine Hand in den Ergeb„nissen unsrer Tage? Die Stunde der Errettung ist „nahe. Seid wach, seid treu! und gelobt mit uns durch „heiligen Eid zu siegen oder zu sterben! Und wenn unsre „Fahnen am Rheine flattern, wenn unsre Berge von „Flammenzeichen rauchen, wenn unser Volk im Grimme „aufrauscht gegen seine Mörder, dann sinket in unsre „Arme und ziehet mit uns dem Morgenroth der Freiheit „entgegen!" — Ebenso heißt es in einer damaligen Flugschrift: „Betrachtungen eines deutschen Arbeiters über die neuesten Maßregeln der deutschen Bundesregierungen" am Schlusse ausdrücklich: „Wir wollen nach Deutschland zurück, „aber nicht einzeln und wehrlos, sondern in Masse und „mit den Waffen in der Hand. Euch aber, ihr Unter-

*) „An die Unterdrückten Deutschlands."

Digitized by Google

„drücker bieten wir dieſen Gruß: Wenn Ihr dereinſt den „Boden unter euch wanken fühlt ob den Fußtritten einer „geſchloſſenen Schaar, wenn Ihr eure Schlöſſer krachen „hört und wenn eure Throne berſten und zerſplittern" u. ſ. w.

Zur gleichen Zeit ſchickte Strohmeyer von Straßburg aus, im Auftrage des Central-Comités einen Emiſſär nach dem Großherzogthum Baden, während von Bern aus ein andrer Emiſſär nach Nord-Deutſchland geſandt wurde; wobei Breidenſtein an Mazzini meldet: „Sobald Sie uns noch einige hundert Franken geſandt haben werden, müſſen noch mehrere von hier abgehen." — Höchſt wahrſcheinlich ſtand auch die Steinhölzli Verſammlung bei Bern (**27.** Juli **1834**) mit jenem Plan eines bewaffneten Zuges in unmittelbarem Zuſammenhang. Zunächſt ſah dieſe öffentliche Verſammlung von **200** bis **300** deutſchen Handwerkern und Flüchtlingen zwar nur wie eine Nachäffung des Hambacher Feſtes aus; Freiheits-Lieder wurden geſungen, Reden von Fürſtenmord und dergleichen gehalten, die deutſche Einheits-Fahne aufgeſteckt und die einzelnen Fürſten-Fahnen zerriſſen u. ſ. w. — Aber dicht neben der kindiſchen Seite der Sache liegt eine ernſte, faſt tragiſche, wenn nämlich jene Verſammlung als vorbereitende Demonſtration und als Revue der Streitkräfte zu einer Waffenunternehmung gegen Deutſchland gefaßt wurde. Unzweifelhaft war ſie wenigſtens eine revolutionäre Bearbeitung einiger hundert irre geleiteter Menſchen, die in Folge deſſen theilweiſe in der Verbannung verkommen mußten. Von dem Fanatismus, zu welchem man die Gemüther zu ſteigern ſuchte, geben z. B. die folgenden Verſe eines dort geſungenen Liedes einen Begriff:

„Gerechtigkeit, laß deine Fahnen weh'n
„Hoch über Schutt und Blut!
„Der Völker Aug' ſoll dieſes Zeichen ſeh'n,
„Gepflanzt von Rächermuth.

„Wer brüderlich im Land der Brüder lebt,
„Der theilt ein gleiches Heil;
„Den Kopf, der frech sich aus dem Volk erhebt,
„Den trifft des Volkes Beil.“ —

Mit Spannung blickten damals (April bis Juli 1834) die deutschen Klubbs in Paris auf Deutschland hin, wo sie mit Bestimmtheit den Ausbruch einer Revolution erwarteten; Briefe aus Süd-Deutschland und der Schweiz (z. B. von Rauschenplatt und Strohmeyer) unterhielten diese Hoffnung; auch nach Nord-Deutschland gingen unter fremden Namen deutsche Emissäre aus Paris.

Uebereinstimmend damit schreibt Lessing von Bern aus (13. Juni 1834), nachdem die Unterzeichner jener beiden aufrührerischen Proklamationen, die Breidenstein und Compg., aus der Schweiz weggewiesen worden: „Die Unternehmung „gegen Deutschland erleidet durch diese Störungen einen be„deutenden Stoß; nichts desto weniger wird aber eifrig von „der hiesigen Verbindung zu ihrer Ausführung fortgearbei„tet.... Man ist in Paris sowohl als Straßburg durch „Schaden klüger geworden, und will nichts eher unterneh„men, als bis man durch eine französische Republik „einen sichern Rückhalt hat. Es hat sich daher unsre „provisorische Regierung in Paris die größte Mühe „gegeben, die französischen Republikaner zum allgemeinen „Aufstande baldigst zu überreden.“ Der Pole Stolzmann, fährt Lessing fort, werde wahrscheinlich die in der Schweiz verborgenen Polen zu diesem Zwecke anwerben; von Zürich habe Urich die Zustimmung der dortigen Deutschen zu jenem Unternehmen überbracht; in Bern stände eine große Anzahl von Handwerksburschen zur Verfügung, und von Paris aus biete der Exherzog Carl von Braunschweig schriftlich sein Geld und seine Person zum Dienste an (sowie er bereits die Charbonnerie bedeutend unterstützt habe).

All diesem Treiben machte der Beschluß der schweizerischen Tagsatzung in Zürich vom 22. Juli 1834 ein Ende,

indem er auf den Mißbrauch des schweizerischen Gastrechts von Seiten der deutschen Flüchtlinge die Strafe der Wegweisung setzte, so daß in Folge davon als auch Bern seine anfängliche Opposition aufgab, bis zum Spätjahr **1834** die deutschen Vereine aufgelöst und viele Mitglieder ausgewiesen waren. Ergrimmt klagten die deutschen Flüchtlinge diese Nachgiebigkeit der Tagsatzung als die Ursache des Mißlingens ihrer Plane an. —

Schon im Februar des folgenden Jahres (**1835**) fand die großherzoglich-badische Regierung wieder Ursache zu klagen: daß nach sichern Spuren, von deutschen Flüchtlingen auf schweizerischem Gebiete wieder Handwerker-Vereine gebildet, Waffendepots angelegt und die Sicherheit der Nachbarstaaten bedroht würde. Wirklich ließ die Züricher Regierung einen solchen Handwerker-Verein in Winterthur auflösen, die Mitglieder wegweisen, und erließ verschärfte Verordnungen (**24. Febr. 1835**) gegen dieses Treiben. — Dieses Einschreiten der schweizerischen Regierungen nöthigte die im Frühjahr **1835** sich wieder bildenden Vereine das Geheimniß zu suchen; von den **1834** weggewiesenen Flüchtlingen (z. B. Peters, Vincenz, Hartmann) waren insgeheim mehrere zurückgekehrt, und wieder begann unter der Leitung Rottensteins ein „junges Deutschland" sich zu organisiren, nach dem Muster und den Statuten des aufgelösten. Doch ist es, (nach Angabe des Juden Aldinger, genannt Eyb) wahrscheinlich, daß der Zusammenhang mit dem jungen Europa sich lockerte, so daß Mazzini im Spätsommer **1835** austrat, wie denn auch in einer Versammlung des jungen Deutschlands in Zürich (**15. Mai 1836**) „die gänzliche Trennung" des jungen Deutschlands vom jungen Europa berathen wurde, nachdem schon seit dem September **1835** (nach Eyb's Versicherung) keine Communikationen zwischen beiden mehr statt gefunden hatten. Eyb, der im Juli **1835** beigetreten war, erzählt, daß jene Verbrüderungs-Akte (des jungen Europa) durch einen Beschluß der deutschen Klubbs

Digitized by Google

förmlich suspendirt wurde; die Eintheilung in Klubbs, die Namen Präsident, Sekretär u. s. w. nennt er „eine Schwäche, der diese Wichtigthuerei gefiel.“ — Als Zweck des Vereins („eines rein humanen Bruderbundes“) bezeichnet er: „republikanische Ideen unter die Massen der Deutschen zu verbreiten, und als sittliches Vorbild voranzuleuchten.“ —

Nicht so friedlich erscheint dies neue junge Deutschland, dessen Comité aus Alban, Lüning und Cratz (gerade den enragés des Klubb) bestand, in den Angaben des unglücklichen aber zweideutigen Lessing. Er meldet (20. April 1835) zwar: „man habe jetzt nicht zu erwarten, daß über Hals und Kopf etwas von unsern Leuten unternommen werde; im Gegentheil wolle die Charbonnerie die Wachsamkeit des Feindes einschläfern, bis sie plötzlich zur bestimmten Zeit den großen Schlag führen werde. Dieser Zeitpunkt könne nicht mehr ferne sein; dem Rotten (dem ehemaligen Commandanten der Schweizer-Garden in Spanien) sei bei der Invasion nach Deutschland eine Hauptrolle zugedacht; das Signal werde Spanien geben. Man erwarte von Paris Instruktionen, und würde, wenn Mina und die französische Charbonnerie losschlagen wollen, eine Versammlung der „jungen Schweiz“ veranstalten, hinter welcher die des jungen Deutschlands sich verstecke (um die Polizei zu täuschen), um sogleich die Leute beisammen zu haben, und dieselben bewaffnet über die deutsche Grenze zu führen. Für die schnelle Bewaffnung rechne man auf Arenenberg (d. h. auf den Prinzen Louis Napoleon). Eine kleinere Versammlung finde schon gegenwärtig in Winterthur statt, wo Cratz, Dieffenbach, Schlottau, Herold, Kombst, Fein u. a. mit Abgeordneten der Comités in Süd-Deutschland (die man über Straßburg erwarte) Rücksprache nehmen und Gelder empfangen würden. Cratz werde ihnen Adressen an Rotteck und Andere zu Handen der badischen und hessischen Opposition übergeben, und sie nachher in alle Handwerker-Sektionen längs der deutschen Grenze einführen, damit sie Zutrauen zu den jung-deutschen

Digitized by Google

Streitkräften faßten, und wenn das Signal von hier aus gegeben werde, zum öffentlichen Handeln bereit seien. — „Er selbst (setzt Lessing hinzu) werde seine Leute wieder sammeln, und hinter den Coulissen verborgen, öffentliche Auftritte zu veranstalten suchen." — Auch in einem Briefe vom 3. August 1835 kömmt er auf das Einverständniß mit der deutschen Opposition zurück: „der Verkehr Dief„fenbachs mit den bekannten badischen Deputirten soll in der „letzten Zeit bedeutend gewesen sein." —

Wie sehr der Gedanke an einen gewaltsamen Einbruch in Deutschland sich in den Köpfen dieser Klubbisten festgesetzt hatte, verrathen namentlich ihre brieflichen Aeußerungen; so heißt es in einem Briefe vom 14. Juli 1835 (unterschrieben „Distel"): „Das Spätjahr bin ich in Luzern oder Zürich. „Dann kommen wir noch früher zusammen als auf deutschen „Fluren, da wo wir die Fürsten und Pfaffen aufhängen!"— Dagegen ist in demselben Briefe mißbilligend von einem Plane Rauschenplatts (wahrscheinlich zum augenblicklichen Losschlagen) die Rede: „Würdet Ihr nicht die unglücklichsten Men„schen sein, wenn Ihr seinem Unsinn gefolgt hättet.... „Ja, sollte es einmal gehen, für's Ganze, für unsre Grund„sätze zu fechten, so würde ich sagen: Vater, du mein Füh„rer! dir folge ich! dann würde ich mit Freude meinem Tode „entgegengehen; denn mein Vaterland und Freiheit ist mir „lieber als mein Leben." — Im Herbst 1835 schreibt Vulpius: „Er glaube, es dürfe zweckmäßig sein, ein Verzeich„niß aller in der Schweiz lebenden Flüchtlinge zu verferti„gen ... damit, wenn die Zeit des Handelns komme, „was bald geschehen könne, man wisse, wem zu trauen „sei, und um sich schnell sammeln zu können." Und aus Luzern schreibt ein Anderer: „Gestern (21. November „1835) Abend war deutsche Zusammenkunft, wobei wir be„schlossen, bei erstem Rufe unter die Waffen zu treten."

In einem Kreisschreiben des neugewählten geschäftsführenden Ausschusses des jungen Deutschland aus Biel vom

Digitized by Google

20. Febr. 1836 (unterzeichnet als Präsident: Robert, d. h. Ernst Schüler aus Hessen) wird die Aussicht zum Losbrechen etwas in die Ferne gerückt, aber desto feuriger zum Ausharren aufgemuntert: „Es müßte uns tiefe Wehmuth bei „dem Anblicke unsrer Zeit, der so unendlich schmachvollen, „ergreifen, wenn nicht ein Gefühl des Selbstver„trauens in uns leben könnte. Betrachten wir zähne„knirschend jene Anzahl von Beleidigungen der Menschen„würde an Völkern und Einzelnen.... dann fragen wir „uns: wo Hülfe? wo Rettung?

„Als noch vor wenigen Jahren ein dumpfes Gebrause „in den Tiefen der Völker anzuzeigen schien: der schlafende „Riese wolle erwachen und seine Ketten brechen; da glaub„ten viele, die Erndte sei da.... Aber als die Zeit der „Prüfung kam, da fiel ab von der Sache der Menschheit, „wer sich nicht stark genug fühlte, die höchsten Opfer freu„dig und willig darzubringen. Ein Kern von ächtem „Muth ist geblieben, nicht groß an Zahl vielleicht, aber „furchtbar durch die Kraft der Wahrheit, die mit ihm ist. „Wir, theure Brüder, ja wir dürfen es sagen, daß „wir zu diesen würdigen Söhnen unsers Vaterlan„des gehören, die die Probe ausgehalten haben und „aushalten werden.... Ausdauer allein bringt Rettung „und Hülfe in die Nacht der Knechtschaft....

„Nichts soll versäumt werden, unsern Bruderbund mit „jedem Tage kräftiger heranzubilden, allgemeiner zu machen.... „Wir müssen einholen was versäumt.... Was sind Reden! „Wir wollen handeln, jetzt für das Wachsthum und die Ver„breitung der Wahrheit, und dann, wenn die Stunde „des Kampfes kommt, für sie streiten und fallen."

Wird im Obigen vorläufig nur zur Gesinnungs-Propaganda angespornt, so trieben doch Andere bald wieder zu irgend einem Complotte an, worüber die Meinungen getheilt waren. Schon in einem zweiten Kreisschreiben des Ausschusses in Biel heißt es mit einer stark communistischen

Digitized by Google

Färbung: „Wenn wir auch nicht Rothschilde werden, „so wollen wir sie doch einmal erben..... Unser Stre„ben verlangt einen feuerfesten Muth, Thatkraft und Aus„dauer." — „Wir müssen — schreibt der Züricher-Klubb im „gleichen Sinn — in dem Grade wie wir an numerischer „und moralischer Kraft zunehmen, auch unsre Angriffs„pläne gegen die Unterdrücker steigern." Als (am 6. Mai 1836) auf den 28. Mai eine General-Versammlung der Klubbs nach Grenchen (Kanton Solothurn) ausgeschrieben wurde, meldet der Ausschuß den Beitritt Rauschenplatts mit großer Hoffnung: „Dies wird beitragen, uns zu jener „Reifheit und Kraft zu bringen, die zu kühnem Handeln „nöthig ist." —

Wie sich aus der Züricher Untersuchung (Juni 1836) ergab, dachte Rauschenplatt damals (im Mai) wirklich an einen Einfall in's Großherzogthum Baden, wo er im Schwarzwalde auf die Unterstützung von etwa 10000 Unzufriedenen rechnete. „Wir dürfen — so habe er sich gegen die Klubbi„sten geäußert — die gegenwärtige Generation in Deutsch„land nicht einschlafen lassen, sondern müssen stets den Kampf „gegen die Tyrannei unterhalten; ob unser Einfall gelingt „oder mißlingt, ist gleichviel; der Zweck wird erreicht, die „Jugend von neuem geweckt. Doch ist an dem Gelingen „nicht ganz zu verzweifeln; wir rechnen auf den ouvrier und „die Bauern. Indessen muß jeder sich auf den Tod gefaßt „machen." — Und ungeduldig schreibt (Ende Mai 1836) Vulpius (damals in Kreuzlingen) an Schüler: „Wenn's „nur einmal losgienge, o wie wär's mir so wohl; ich wollte, „ich könnte heute noch meine ganze Boutique in Winkel „schmeißen und hinüber ziehen. Mich treibt's von innen und „außen." —

Diesen hastig Treibenden standen die Vorsichtigen und Zögernden entgegen, und wahrscheinlich hätte es in Grenchen entschieden werden müssen, welche Meinung die Mehrheit für sich habe. — Allein diese Versammlung wurde durch die in

Digitized by Google

Zürich (Ende Mai **1836**) vorgenommenen Verhaftungen vereitelt; in Grenchen selbst war gleichzeitig Mazzini mit einigen Genossen gefangen genommen, von der Solothurner Polizei aber sogleich wieder frei gegeben worden. — Ein Theil der Abgeordneten des jungen Deutschlands versammelte sich, unter Schülers Vorsitz statt zu Grenchen, nun zu Brügg (Kanton Bern) am **28.** Mai; der Antrag der Züricher Sektion, sich vom jungen Europa zu trennen, wurde hier zurückgewiesen, und jene Verbindung, den neuen Statuten zufolge, nur noch enger geschlossen. — In Folge dessen schritt auch die Berner Regierung zu Verhaftungen; und am **11.** August **1836** war durch ein Tagsatzungs-Conklusum die Ausweisung der das Asyl mißbrauchenden Fremden entschieden; wodurch all jenen abenteuerlichen Complotten für längere Zeit ein Ziel gesteckt war.

2.

Jenen Versuchen zu einem *bewaffneten* Einbruche in Deutschland gingen auch *stillere Bestrebungen* zur Seite, die sich vorderhand auf die Revolutionirung der Gesinnung beschränkten; auf dreifachem Wege: durch besondere Emissäre, durch Stiftung von Vereinen und durch die Presse.

Von Emissären, die zu besondern Zwecken, namentlich von Paris, nach Deutschland geschickt worden, ist schon früher mehrmals die Rede gewesen. Die Jungdeutschen in der Schweiz machten es sich nun, je mehr die frühern Hoffnungen auf eine plötzliche Explosion zurücktraten, zur Aufgabe, aus jedem fähigen Handwerksburschen einen solchen Emissär zu bilden. „Der Handwerker — sagt Schüler in seiner Vertheidigungsschrift „die Regierung der Republik Bern und die Verfolgten der Könige“ **1837** — „ist unabhängig, seiner „Hände Arbeit verschafft ihm überall Brod. Seine Hände „arbeiten, während sein Kopf denken kann. Hat er sich ein„mal auf eine Idee geworfen, so verläßt sie ihn selten mehr. „Der patriotische deutsche Handwerker ist eine Propaganda

Digitized by Google

„zu Fuß, das Felleisen auf dem Rücken, ein paar Batzen „in der Tasche, den Knotenstock in der Hand, wandernd von „Berlin nach Constanz, von Wien nach Hamburg. Aber „diese Propaganda ist nicht die von unsichtbarer Hand in „Paris geleitete, für Nothfälle aufgesparte."

Im Verhör zu Bern (im Sommer **1836**) erklärte derselbe Schüler: „Es kamen, sowie in Paris und in andern „Städten, auch in der Schweiz einige (d. h. deutsche Flücht„linge) auf den Gedanken, diesen Leuten liberale Grundsätze „mitzutheilen, damit einst bei ihrer Rückkehr nach „Deutschland die den Fürsten feindliche Partei „verstärkt werde.... Zu dem Ende wurden sogenannte „Leseklubbs organisirt, welche zugleich bezwecken sollten, diesen „Leuten nicht blos eine politische, sondern auch eine mora„lische Bildung beizubringen. Diese Art der Verbindung „besteht auch in Frankreich, England und anderswo."

Dies „anderswo" erläutert sich durch ein späteres Geständniß: „die Handwerksbursche versammelten sich auch an„derswo zum gemeinschaftlichen Lesen demagogischer Schrif„ten; und selbst in Deutschland bestehen die meisten „solcher, aber wie sich versteht mit der gehörigen „Vorsicht."

In dem von Schüler verfaßten Kreisschreiben des Central-Comité des jungen Deutschlands (vom **20.** Febr. **1836**) heißt es: „Selbst in Constanz wäre es leicht, einen Klubb „zu bilden, da die ganze Correspondenz in der Schweiz blei„ben kann. Für Brüder, welche nach Deutschland „gehen, rathen wir Klubbs zu gründen, jedoch ohne „irgend eine andere Gestaltung als freundschaft„liche Vereine. Nur müßten sie in wenig Worten die „Existenz solcher dem Ausschuß anzeigen." — Wenige Monate später war schon der Mann gefunden, um jenen Plan auszuführen. Ein Empfehlungsbrief Schülers (vom **4.** Mai **1836**) an den jung-deutschen Klubb in Zürich gibt hierüber nähern Aufschluß: „Der Ueberbringer dieses Schreibens ist unser

Digitized by Google

„Bruder Ehrenfest H. aus dem Rheinlande, welcher bestimmt „ist, in Constanz einen Verein zu bilden. Er ist in jeder „Hinsicht dazu tüchtig. Die ganze Correspondenz von dort „aus kann in der Schweiz bleiben, und H. kann, wenn er „dort Arbeit erhält, als Metzger einen großen Theil „des Schwarzwaldes ausforschen.“

In einem Kreisschreiben des Ausschusses des jungen Deutschlands (aus Biel, wahrscheinlich vom Frühjahr **1836**) wird über die Thätigkeit einiger Emissäre Rechenschaft gegeben: „Ein Bruder in Bayern wurde verhaftet, bis auf das „Hemd durchsucht und dann in Freiheit gesetzt; er wird „fortwährend wirken. Ein Bruder in Nord-Deutsch„land wirkt sehr kräftig; allein die Verbindung mit „demselben ist sehr schwierig. Wenn wir indessen nur wis„sen, daß Thätigkeit herrscht, so ist's genug.“ —

Ein wahrscheinlich von dem Juden Aldinger (genannt „Eyb“) verfaßtes Schreiben des Züricher Klubb des jungen Deutschlands meldet: „Es befinden sich in den meisten größern „Städten der Schweiz eine große Anzahl Tyroler Ar„beiter, die, empfänglich für republikanische Grund„sätze, als besonderer Gegenstand zur Bearbeitung „in's Auge zu fassen sind. Wir laden den Ausschuß ein, „dieses den übrigen Klubbs an's Herz zu legen.“ — Einen andern Wink enthält ein von Rothenstein (aus Frankfurt) unterzeichneter Brief, worin es unter anderm heißt: „Was „das Journal betrifft, hat sich unser Klubb ebenfalls abon„nirt; und wir gehen schon lange in kein anderes Wirths„haus, als wo die junge Schweiz aufliegt; dieses Manö„ver haben wir schon in Deutschland angewendet.“ — In einem Briefe vom **20.** April **1835** aus Zürich bemerkt Lessing: „Vor einigen Tagen waren hier einige Tübinger „Studenten... Bei ihrer Abreise nach Hause beluden „sie M. und S. mit einer Menge Proklamationen, „Broschüren u. s. w. zur Vertheilung.“ — Ja derselbe versichert aus dem Munde Sauerwein's: „man habe in

Digitized by Google

„Frankfurt in enger Verbindung mit einer ſtarken republika„niſchen Verbindung in Wien geſtanden, welche freilich ein „Theil und in Abhängigkeit von der Charbonnerie war.“—

Häufige Spuren finden ſich in den Unterſuchungs-Akten über die Anſtrengungen der Klubbs zur Verbreitung revolutionärer Schriften. So ſchreibt Leſſing (13. Juni 1834): „Die Schrift des De La Mennais iſt wegen ihres in ein „religiöſes Gewand eingekleideten Styls von ungeheuerm „Einfluß, beſonders auf die niedern Klaſſen des Volks. „Rauſchenplatts Ueberſetzung, ſammt einer kleinen „Vorrede von ihm erſcheint dieſer Tage. Es ſind „von Straßburg eine Menge Exemplare nach Deutſch„land und nach Berlin an Buchhändler geſchickt wor„den, wie ein Brief von Freieiſen an Sauerwein ſagt.“— Von einer Schrift des Dr. Kombſt wird (1835) gemeldet: „Das Central-Comite ſchickte ſie nach Paris, um ſie durch „Heideloff und Campe drucken zu laſſen. Dieſe wollten in„deſſen darauf nicht eingehen, und das Manuſcript kam nach „Bern zurück. Von da nahm es nun Fein nach Straßburg „mit, und ließ dort bei Schuler auf Koſten des Comite „750 Exemplare drucken. Von dieſen wurden von Straß„burg aus 230 nach Deutſchland geſendet.“

3.

Fragen wir nun, ob jene vom jungen Deutſchland aus dem Exil nach Deutſchland hinüber gerufenen Worte dort nirgend ein lautes Echo hervorriefen; ob die Gedanken, die zur Loſung jener geheimen Vereine geworden, nicht in Deutſchland ſelbſt, in denſelben Ausdrücken, in derſelben Anſchauungsweiſe laut wurden: ſo liegen Beweiſe genug vor, um dieſe Fragen unbedingt zu bejahen. — Wir wählen nur einige wenige nahe liegende Beiſpiele, und zwar aus den letzten Jahren:

An einem ſchweizeriſchen Freiſchießen brachte Hofrath Welker aus dem benachbarten Baden einen Toaſt aus, der

damals in öffentlichen Blättern abgedruckt wurde, und den wir ohne alle Gloſſen mittheilen, da er deutlich genug ſich ſelbſt auslegt:

„Die freien Schweizer haben ſo eben ihre Nachbaren, die deutſchen Badenſer, freundlich begrüßt. Dadurch haben ſie mir erlaubt, ein Wort von dieſer ehrwürdigen Rednerbühne zu ihnen zu ſprechen: ich will davon ſprechen, wovon mein Herz voll iſt. Es iſt voll von dem Gedanken der Eidgenoſſenſchaft als einer Verbindung freier Männer für die Freiheit. Es gibt Verbindungen, die ich nicht hoch leben laſſen will, die Verbindungen der Mächtigen gegen die Freiheit. Aber es gibt Verbindungen für das, was den Mann dem Manne verbindet zu dem Höchſten und Heiligſten im Leben, Recht und Freiheit. Alle deutſchen Völker waren früher Eidgenoſſen; Euer alter Bund ſoll ſich auch bei uns wieder erneuern. Was geſchlafen hat, ſoll wieder wach werden. Die Eidgenoſſen ſind verbunden mit allen Männern des gebildeten Europa. Ich ſah, indem ich oft dieſe Alpen durchwanderte, manchen Ariſtokraten, der, indem er dieſe Schönheiten in einem freien Land betrachtete, ſowohl mit dem lieben Gott als mit den Menſchen unzufrieden war. Ich war zufrieden; ich fand wenig Murren, aber viel Freiheit; viel Regierungen, aber wenig Regiererei; wenig Beamte, aber Ordnung; wenig Polizei in den einſamen Thalſchluchten, aber viel Sicherheit. Auch die Schweizer hatten einſt eine Perückenzeit; aber Anno 30 fiel ſie und der Reſt ſoll noch zu geſundem Fleiſch heraus wachſen. Die Eidgenoſſen müſſen ſich in Einen großen Körper vereinigen, in dem das Volk mitſpricht; denn die Schweizer ſollen die Freieſten ſein, da ſie ſchon vor den Engländern frei waren. Die Eidgenoſſenſchaft iſt mein erſter Gedanke, die organiſirte Eidgenoſſenſchaft mein zweiter: mein dritter und höchſter Gedanke aber iſt der, der Eidgenoſſenſchaft aller freien Völker der Erde! dieſer gilt mein Hoch!“ —

Digitized by Google

Mit andern Worten: einer demokratischen Propaganda!

Noch unzweideutiger sprach (im Mai 1846) ein Geistesverwandter Welker's, der badische Landtagsdeputirte Mathy, dessen Geschichte und Persönlichkeit den unmittelbaren Zusammenhang seiner Bestrebungen mit denen des jungen Deutschlands am deutlichsten darlegt. Denn gerade zehn Jahre früher ehe er in dieser Weise im badischen Landtage auftrat, war er (1836) durch Tagsatzungs-Beschluß aus der Schweiz gewiesen worden, nachdem er längere Zeit als Mitredaktor der journalistischen Organe des jungen Europa und jungen Deutschlands thätig gewesen, und schon 1835 (wie z. B. aus dem halbamtlichen Briefe des Majors von Hennenhofer erhellt) „als eine Haupttriebfeder der Verbindungen in Baden" gegolten hatte. In seiner Rede, wovon wir hier ein Bruchstück mittheilen, hören wir fast alle die Töne anklingen, die an die Proklamationen des jungen Deutschlands von 1834 und 1836 erinnern:

„Dank für den Begründer des Antrags ist mein erstes Gefühl, Dank dem Freunde, der in tiefem Gemüthe den Schmerz über die Mißhandlung der Nation empfindet, und seiner Empfindung die angemessene Form und den gebührenden Nachdruck zu geben wußte. Dabei kann ich mich der Ahnung nicht entschlagen, daß diesem neunten Antrag nicht eine gleiche Zahl folgen, daß die Zeit nicht mehr fern sein werde, wo über Tag oder Nacht, über Leben oder Tod die Entscheidung fällt. Es fühlt wohl mancher, daß wer fortan öffentlich auftreten will, auf etwas mehr gefaßt sein muß als auf die Kämpfe der Rednerbühne und auf die Beurtheilung in Worten. Und wenn unter uns Männer sind, welche freudig und opferbereit den Tagen der Prüfung entgegensehen, so wird sie der Gedanke stärken, daß dann die Feinde der Freiheit ihr Werk, den traurigen Zustand des Vaterlandes, nicht mehr ein Menschenalter hindurch auf den Trümmern

Digitized by Google

gebrochener Verheißungen und Gesetze ungestraft werden halten können. Frage ich nach dem wahrscheinlichen nächsten Erfolge dieser Motion, so begegnet mir die Verheißung der Regierung von **1835**, dem mangelhaften Zustande der Presse durch ein Gesetz abzuhelfen, eine Verheißung, die ohne Zweifel in Erfüllung gehen wird, sobald die Machthaber das Mene Tekel an der Wand leuchten sehen. Aber es wäre meines Erachtens eine Regel der Klugheit, der gewöhnlichen Vorsicht — vom Recht will ich nicht reden, denn dies hat in der deutschen Politik noch keinen Curs — wenn die Regierung der Presse sogleich diejenigen Erleichterungen zu Theil werden ließe, die sie unbedenklich geben kann, die Befreiung der Schriften über inländische Angelegenheiten, so wie über andere Gegenstände als solche die den deutschen Bund und die übrigen Bundesstaaten betreffen, von der Verstümmelungsanstalt. Es wäre möglich, daß die Regierung bald in die Lage käme sich Glück zu wünschen, wenn sie dieß bei Zeiten thut, oder zu bereuen, wenn sie es unterläßt..."

Aehnliche Gesinnung und nicht selten aus ähnlicher Quelle wie die obige, ließe sich in vielen Kundgebungen der Presse mit Leichtigkeit nachweisen.

4.

Es ist gezeigt worden, wie das junge Deutschland in seinen beiden Organisationen von **1834** und **1835** zweimal durch das Einschreiten der schweizerischen Regierungen in seinen gewaltsamen Attentaten gestört, in seinen Gliedern zersprengt worden (**1834** und **1836**). In den darauf folgenden Jahren (**1837—1839**) war dann, wie es scheint, ein Stillstand in der Thätigkeit der deutsch-revolutionären Propaganda (mit Ausnahme der Charbonnerie, die noch immer in Dunkel gehüllt ist) eingetreten; bis frische Impulse erfolgten, die mit neuen Gedanken und andern Organen die ermatteten Bestrebungen wieder befruchteten.

Digitized by Google

Diese Impulse gingen dießmal von Deutschland unmittelbar aus, ohne französische Anregung; und zwar glauben wir uns nicht zu täuschen, wenn wir den geistigen Ursprung dieser Bewegung in der sogenannten jung-hegelschen oder hegeling'schen Schule suchen, d. h. in derjenigen philosophisch-politischen Sekte, die (seit **1838**) in den Halleschen später deutschen Jahrbüchern ihren weithin vernehmbaren Sprechsaal gegründet hatte. Erst mit dem Nimbus sittlicher Tüchtigkeit und wissenschaftlicher Schärfe und Frische Viele blendend, streifte dies Blatt doch bald eine Schlangenhaut nach der andern ab, bis endlich aus all dem philosophischen Deduciren das unverschleierte Manifest des Atheismus und des extremsten Radikalismus als „Kern des Pudels" sich enthüllte. — Es war hiemit eine neue Phase der deutsch-revolutionären Doktrin geboren; im Haß gegen die Monarchie und die geschichtlichen Bedingungen des Staatslebens ihren Vorgängern (dem jungen Deutschland von **1832**, **1834** und **1835**) völlig gleich, unterschied sie sich von ihnen durch die systematische Ausbildung der religiösen Negation. Hatte sich die alte Burschenschaft in vielen ihrer Mitglieder (z. B. den Brüdern Follen u. a.) mit der poetischen Seite der christlichen Mystik befreundet, oder im Geiste der Frieß'schen Philosophie für die Kantischen Ideen „Gott, Freiheit und Unsterblichkeit" begeistert; wirkten, trotz allem Widerwillen gegen „Kirchen- und Pfaffenthum", auch noch im jungen Deutschland von **1834** einige religiöse Nachklänge fort: so sollten dagegen die neuen Bestrebungen ganz ausdrücklich vom Atheismus ausgehen; der völlige Bruch nicht allein mit der Kirche, sondern mit der Religion sollte der erste Satz der Lehrer und der erste Schritt der Schüler werden.

Was Ruge und seine Gesinnungsgenossen in den Halleschen Jahrbüchern lehrten, und was dort zunächst nur die Gelehrten und Gebildeten erreichte, das wurde in den Händen einiger verwegener Agitatoren zu einer atheistisch-republikanischen Propaganda, die abermals als „junges Deutsch-

Digitized by Google

land" in der Schweiz auftrat (leise wohl schon seit **1838**, kräftiger seit **1840—42**) und dort vor allem sich der Handwerker-Vereine zu bemächtigen suchte, wobei ein Zusammenstoß mit dem Communismus nicht zu vermeiden war.

Die entscheidendste Einwirkung ging hiebei von Döleke und Marr aus; sie sind die Organe, die es versuchten, die Doktrin der deutschen Jahrbücher in Fleisch und Blut zu verwandeln und in die untern Klassen einzuführen; wie auch Döleke (ein Schüler Ruge's in Halle, wo er **1836** studirte) dies geradezu als seine Lebensaufgabe bezeichnete: „Alle Ge„lehrsamkeit um ihrer selbst willen gerieth (d. h. bei mir) „in immer tiefern Mißkredit; philosophische Studien zogen „mich immer mehr an; aber jetzt bin ich seit langem auch „hier wieder eben so gegen die Philosophie um ihrer selbst „willen gesinnt.—Die Fleischwerdung des Gedankens! „das ist es, was mir als das Heil der gesellschaft„lichen Ordnung erscheint, und von dem ich eben so sehr „wie von der Gewißheit meines Lebens durchdrungen bin; „und diese Arbeit nun, die einzige um derentwillen es einen „Reiz für mich haben kann, ein Mann zu sein, die muthet „R. mir zu aufzugeben." — Hört nicht jeder, der sich des Tons der deutschen Jahrbücher erinnert, in diesen Worten das Echo derselben? —

Was für die Männer der ersten Revolution Rousseau's *contrat social* gewesen, was für die sociale-republikanische Bewegung der dreißiger Jahre Lamennais' „Worte eines Gläubigen" sein wollten: das sollte für dies neue atheistisch-republikanische Stadium Feuerbach's Buch „die Religion der Zukunft" sein, gewissermaßen der Canon dieser Sekte. Eben deßhalb sollte es durch eine wohlfeile Umarbeitung noch zugänglicher gemacht werden; darum schreibt Marr (8. Okt. **1844**): „Es ist Euch bekannt, welchen ungeheuern Einfluß „das Buch „die Religion der Zukunft" auf das Stre„ben in unsern Vereinen ausgeübt hat. Ein jeder ohne „Ausnahme wünschte das Werk, welches Seinesgleichen

„noch nicht aufzuweisen hat, zu besitzen; aber der Preis „von 12 Batzen war zu theuer, und so mußten die Leute „sich begnügen mit dem Exemplar, welches sie in der Biblio„thek hatten. Schriften wie die „Religion der Zukunft“ müssen „aber gelesen und immer wieder gelesen werden, wenn sie „nützen sollen.“ —

5.

Werfen wir, ehe wir weiter gehen, noch einen Blick auf diesen Hebel, der die Welt aus ihren Fugen und Gott von seinem Throne stoßen soll! Diese „Religion der Zukunft“ in der Marr'schen Ueberarbeitung enthält die bekannte Feuerbach'sche Theorie über Religion und Christenthum (beides sei ein Produkt der Phantasie und des Gemüthes, ein Dunst, der aus unserm Innern aufsteigt und dem wir in Folge einer optischen Täuschung Objektivität andichten); an der Stirne trägt das Buch eine kurze Einleitung in Frag und Antwort, z. B.:

„Frage: Was hat denn die Religion mit dem Fort„schritt zu thun?“

„Antwort: Nichts und Alles. Nichts, weil sie den „Fortschritt auf Erden verachtet, und Alles, weil sie uns „am Fortschritt hindert.“

„Frage: Auf welche Weise hindert uns die Religion „am Fortschritt?“

„Antwort: In ihrem Namen predigen die Männer des „Rückschritts dem Volke Unterwerfung und knechtischen Ge„horsam, was der Bestimmung des Menschen entgegen ist.“ u. s. w.

Die Hauptgedanken, auf die aller Nachdruck gelegt wird, liegen in den wenigen Sätzen: „Das Christenthum ist ein „irre geleiteter Befriedigungsversuch des menschlichen Glück„seligkeitstriebes, eine Verirrung dieses Triebes in eine „Welt ... die nur in der Einbildung existirt.“ — „Unsere

Digitized by Google

„Zeit, gereifter als die christliche, bedarf auch einer andern „Leitung, und diese besteht in der Leitung des Menschen „durch sich selbst.“ —

„Der Mensch allein ist und sei unser Gott, unser Va„ter, unser Richter, unser Erlöser, unsere wahre Heimath, „das Ziel unsers ganzen Lebens und Strebens! Kein Heil „außer dem Menschen!“ —

„Wollt ihr der bürgerlichen Gesellschaft einen dauern„den Frieden sichern, so sorgt vor allem für Vereinfachung „des Volksbewußtseins! Eine solche kann aber nicht ohne „allmälige vorsichtige Entfernung des Christenthums aus dem „Volksbewußtsein bewerkstelligt werden.“ —

„Die Aufgabe unserer Zeit ist, den Christen zum Men„schen, und den Menschen zum Bürger zu machen; wer „dieses Streben nicht mit uns theilt, betrachten wir als „unsern Feind.“ —

So weit also die „Religion der Zukunft.“ Die praktische Seite dieser Theorie suchte Marr in einem Journal für Arbeiter darzulegen „Blätter der Gegenwart für soziales Leben“ (**1844** und **1845**); wir wählen zur Charakteristik die schlagendsten Stellen:

„Es soll dem Volk gezeigt werden, welche dem Men„schen unwürdige Lage es einnimmt... Es soll dem Volke „gezeigt werden, daß unsere ganzen gesellschaftlichen Einrich„tungen in Grund und Boden nichts taugen.“ —

„Von dem Gesellschaftsmenschen weiß man jetzt mei„stens noch nichts; man kennt nur ein Gesellschaftsthier. „Man läßt sich zähmen und abrichten, und verliert fast alle „Anlage zur freien Selbstbestimmung. Aber — bei dem Lö„wen der Wüste! — der Mensch muß wieder wild wer„den, damit er Etwas werde! Er sprenge den Menagerie„käfig, in dem man ihn als ein Wunder der Zahmheit „herumführt! Noch stecken die übermüthigen Thierbändiger „ganz ruhig den Kopf in den Rachen des Löwen; denn sie „wissen — er beißt doch nicht zu. Aber — wenn er einmal „zubeißt!“ —

Digitized by Google

„Wenn ein Volk die Kinderschuhe ausgetreten und den „Muth zu sprechen hat, so darf man hoffen, daß es auch „bald seine Hände gebrauchen lernt. Mögen die Deut„schen bald lernen ihre Fäuste zu gebrauchen!“ — —

„Wo sind denn die Früchte all' eurer jahrelangen libe„ralen Bemühungen? Uns ergreift bei euerm Thun und Trei„ben die größte Langeweile. Herr Tschech, heldenmüthi„gen Andenkens, versuchte zwar ein wenig Abwechselung „in diese Monotonie zu bringen; allein auch seine Bemühun„gen sind leider so wirkungslos verpufft, und es bleibt „uns wieder nichts als die alte Eintönigkeit.

„O daß ich große Laster säh'!
„Verbrecher blutig, kolossal —
„Nur diese satte Tugend nicht
„Und zahlungsfähige Moral!“ — —

„Ihr alle, ihr hochherzigen und ihr gemüthlichen deut„schen Jünglinge, die ihr .... die Jugend-Ermahnungen „eurer Ammen und Pfaffen aufwärmt und wiederkauet, und „eure Kraft und euern Muth zähmen und lähmen läßt durch „das Gespenst einer Vorsehung, die da die Menschen leiten „und führen soll wie die Drahtpuppen auf einem Marionetten„Theater: bedenket, daß in euch die Kraft liegt, dieser „Weltordnung eine andere Richtung zu geben, daß ihr das „ganze Lug- und Truggebäude unsrer heutigen gesellschaft„lichen Einrichtungen zerstören könnt.“....

„Und ihr, ihr Armen und Hungrigen, ihr Proletarier, „die ihr mühselig und beladen seid... warum euer ewiges „Zagen und Klagen, euer Beten und Vertrauen? Warum „kommt ihr nicht zu der Einsicht, daß ihr, wenn ihr nur „wollt, die Mächtigen, daß ihr die überwiegende Mehrzahl, „die Massen seid.“ — —

„Ihr endlich, ihr Reichen und Mächtigen, schauet um „euch und kommt zur Besinnung, ehe es zu spät! wisset daß „die Rache des erwachten und verbündeten Volks furchtbar, „blutig sein wird... Doch ihr wollet ja nicht hören... und

Digitized by Google

„so möge denn die selbstgeschmiedete Kette sich um eure Glie-
„der schlingen, und euch und alle Henker der Menschheit er-
„würgen!“ —

„Sind erst die heutigen Begriffe von Staat, Kirche
„und Eigenthum gefallen, dann wird uns auch eine bessere
„Zukunft aufkeimen. Doch bis dahin das Schwert nicht in
„die Scheide und Zufriedenheit in keines Menschen Herz!“—

„Wie der Gott der Pfaffen nichts anderes ist als der
„übergeschnappte Menschengeist, so ist das was man Privat-
„eigenthum nennt, nichts anderes als die zur Sinnlichkeit
„gewordene Uebergeschnapptheit des Menschengeistes. Wie
„der Meister, so das Werk.... Die Würde des Privateigen-
„thums wird durch Gensdarmen und Polizisten aufrecht er-
„halten — die Würde Gottes ebenfalls. Ob die Gensdarmen
„nun blaue oder schwarze Röcke tragen, ist einerlei.“ — —

„Ganz Europa steht am Anfange einer religiösen Revo-
„lution... Der Lauf der Dinge — man sehe nur die letzte
„kühne Erhebung der Waadtländer—*zerschlägt die morsche*
„Brücke des sogenannten gesetzlichen Fortschritts.“ —

„Frei sein oder Sklave sind die beiden Pole, innerhalb
„welcher sich die Menschheit bewegt.... Der Inbegriff aller
„menschlichen Entfremdung, ja die Entmenschlichung selbst
„ist die sogenannte Religion, bei uns genannt Christenthum.“—

„Die alte Gesellschaft muß fallen! und zwar nicht auf
„sogenannte friedliche Weise.... Eine neue Generation muß
„gebildet werden.... Wie die Gesellschaft dann im Einzel-
„nen sich gestaltet: entscheidet die Zeit und die Menschheit,
„wenn es Zeit ist; *und Zeit ist es, sobald der Mensch*
„*den Muth hat, die Schranken, welche ihn am Han-*
„*deln hindern, zu zerbrechen*..... Verlangt ihr von
„denen, welche im Kerker geboren und erzogen sind, eine
„freie That, ehe ihnen der Kerker geöffnet ist? Und *ist die*
„*heutige Gesellschaft nicht der Kerker, in den die*
„*Menschheit sich gesperrt hat?*..... Ihr werdet mich
„verstanden haben; *es bedarf eines Kampfes*.... Ver-

Digitized by Google

„geßt nie, daß ihr erst dann Rechte habt, wenn ihr „sie euch genommen habt.“ — — —

„Wir wollen nachweisen, wie derselbe Trieb, welcher „die vergilbten Blätter des Christenthums und des Glaubens „überhaupt vom Baum der Geschichte abstößt, sich hiebei „nicht begnügt; daß er vielmehr nur darum vernichtend ge„gen das Alte auftritt, um der menschlichen Sittlichkeit, „der Grundlage der Zukunft Platz zu bereiten. Kurz, wir „wollen darthun, daß unsere Zeit, eben weil das Christen„thum noch so arg in ihr spuckt, das wirkliche Frei„heitsstreben erst beginnt mit dem Atheismus.“ — —

„Wollt ihr allein die Blinden sein, wenn alle Welt „ringsum die Augen öffnet und begreifen lernt, daß Je„suitismus, Katholicismus und Protestantismus „wohl in Formen und Ceremonien verschieden, im „Grunde aber eins sind und dasselbe bezwecken, d. h. die „Menschheit für eine jenseitige Welt erziehen, also eine „Tendenz, die wir bekämpfen im Dienste der Menschheit für „diese Welt!“ — —

Obige Zusammenstellung von Auszügen aus den „Blättern der Gegenwart“ mag hinreichen, um den Geist jenes Organs der atheistischen Propaganda in seinem wahren Wesen erkennen zu lassen; es sind offene Geständnisse und Darlegungen dessen, was die gleiche oder verwandte Gesinnung anderswo nur schüchterner oder verschmitzter verhüllt. Nur wer mit klarem Bewußtsein der principiellen Wurzel dieser Gedanken widersteht, wird im Stande sein sich jener scharfen Folgerungen zu erwehren. —

6.

An Erfolgen fehlte es dieser neuen Propaganda in den sechs bis sieben Jahren (1839—1845) der Thätigkeit nicht: ihr Journal wurde in zahlreichen Exemplaren abgesetzt und mit Eifer gelesen und colportirt; die Klubbs verzweigten sich

Digitized by Google

nach allen Seiten hin, so daß (1845) ihrer 28 bestanden. Doch finden sich in den Akten auch öfters Klagen über die Unempfänglichkeit und Lauheit der Arbeiter, sowie über sonstige Hemmungen; wir nehmen einige dieser Aeußerungen hier auf, da sie einen Einblick in das Treiben der Klubbs verschaffen:

So wird aus Lausanne an Dölecke geschrieben: „Die „Leute haben gar kein Interesse an Diskussionen; soll über „eine Frage der Zeit gesprochen werden, so drückt sich als „Einer nach dem Andern zur Thür heraus, oder man liest „Zschokkes Novellen, Rheinische Blätter u. dgl. ——— Es „kommt mir oft vor, als sei der Geist der Handwerker ein „ganz anderer gewesen, da man noch im heiligen Dunkel „herumtappte, als jetzt, da man der Klarheit immer näher „rückt.... Die Leute, welche den Verein seines Zwecks hal„ber besuchen, nehmen immer mehr ab.... Du wirst nichts „dagegen haben, wenn ich auf... einen Ausschuß antrage, „welcher zu berathen hat... wo sich das Packvolk Vergnü„gen verschaffen soll. ——— Todt und todt und Alles todt, „wohin man nur den Blick wendet, überall die ächt deutsche „Gleichgültigkeit, daß man fast an sich selbst verzweifeln „möchte.“... „Daß wir — ruft Dölecke — gar keine famö„sen Bursche bekommen, ist ein Jammer!“ — „Die Ge„heimnisse — schreibt Meyer in Ennenda nach Zürich — schick' „ich dir wieder zurück, deßwegen, weil ich sie nicht an „herzlose Geschöpfe unter dem Preis verkaufen „will.... Ich hatte die Bücher zu meinem Trost nöthig; „der Gram, der gerechte Unmuth, der mich erfüllt, geht „in's Unglaubliche.“ —

Marr meldet (aus Lausanne 24. Oktober 1843) an Dölecke: „Den Leuten ihre wahnsinnige Deutschthü„melei habe ich lächerlich zu machen gesucht. Ich bin „zu schroff und zu wenig Gemüthsmensch gegen die Leute. „Aber eben diese Schroffheit war mir ein Probierstein, wie „es denn eigentlich um die Leute steht; ich wollte die Steine

Digitized by Google

„schleifen.“ — Und einige Monate später (15. Febr. 1844): „Des deutschen Michels Gutmüthigkeit ist der wahre Stein „des Anstoßes. Partei, Partei müssen die Kerls nehmen!.. „Predige mir keine Geduld! es ist zum Schwanzaus„reißen, daß man das Volk nicht hinaufreißen kann „noch darf in's Gebiet des Idealismus!“ —

Andere Male wendet sich das Blatt; es ist von glücklichem Fortschreiten die Rede: „Im Verein geht's gut — „schreibt Marr 3. Jan. 1844 — ich bin oft erstaunt wie „grundradikal die Bursche sind. Wenn nur mehr Zusammen„halt wäre!“ – Döleke an Fein (7. April 1843): Du fin„dest ein Feld der erfreulichsten Thätigkeit. O welche Lust, „so ganz in diesem Leben schwimmen zu können!.... Acht „Tage nach Ostern haben wir hier (in Lausanne) eine Con„ferenz, um die Statuten des jungen Deutschlands der Zeit „und unsern Bestrebungen konform zu machen. Unsere Thä„tigkeit beschränkt sich auf nichts als auf eine Leitung der „Vereine im rechten Sinne... Fein, jetzt ist das Haus be„reitet; wirst du kommen? Glaube, daß alle Blicke auf „dich gerichtet sind; eile, eile!... Siehst du Harro, so „sage ihm, daß Weingart sein „deutsches Mädchen“ neu auf„gelegt hat zu 1000 Exemplaren; ein Viertheil ist bald hier „im Waadtlande untergebracht.“... „Der hiesige deutsche „Pfarrer — berichtet Marr 8. Okt. 1844 — hat endlich ein„gestehen müssen, daß der Zeitgeist die Handwerker ganz be„herrsche... Es ist dies eine förmliche Siegeser„klärung, die dem Zeitgeist gemacht wird. Und „Freunde, sollen wir uns unter eine solche Herrschaft fü„gen? Ich denke: ja!“ — Aus Zürich meldet W. Schrader (15. Febr. 1845). „Nach der Gesangaufführung begaben wir „uns in unser Lokal, um... den Stiftungstag zu feiern... „Mehrere Gelehrte und Literaten waren bis Morgens 4 Uhr „anwesend, z. B. Gerichtsadvokat St. von Constanz, Guts„besitzer B. aus dem Thurgau, Gottlob Fink, Metternich, „Fein, Krauskopf und mehrere andere... Reden, Toaste,

Digitized by Google

„Deklamation und Gesang wechselten ab.... Ich hoffe, daß „von diesem an der Verein einen neuen guten Aufschwung „machen wird.... Mehrere sich noch unter der Presse be„findliche Bücher wurden dem Verein versprochen; so auch „hoffen wir, daß auf Verwenden des D. Sch. und Fein wir „in Zukunft von den Verlagsartikeln des literarischen Comp„toirs von allen ein Exemplar bekommen werden. Glück „auf!“ Unsere Bursche — so wird aus den welschen Ber„gen 24. Jan. 1845 geschrieben — rücken jetzt der Phi„losophie mit Macht auf den Leib, seit sie einsehen, „daß nicht nur jeder Philosoph werden kann, sondern auch „muß, seit sie begreifen, daß Philosoph sein und Mensch „sein dasselbe ist.“ —

Auch von Schwierigkeiten verschiedener Art ist die Rede, wogegen die Vereine zu kämpfen hatten. Die Einen nahmen Anstoß am Geheimthun des leitenden Ausschusses, Andere an dem antinationalen Tone des Journals: „Was noch mehr „meinen Austritt bewirkt — erklärt Neher dem Bildungs„vereine der deutschen Handwerker in Lausanne, 23. Febr. „1843 — ist das geheime Verfahren von Briefen, „welche abgeschickt werden; ebenso auch das geheime Be„rathen des Vorstandes.“ — So schrieb der Verein von Zürich an den von Lausanne, 10. März 1845: „Was die „Tendenz Eurer Blätter betrifft, so müssen wir offen gestehen, „daß durch Schimpfen über Deutschmichelthum u. s. w. nie „der Zweck erreicht wird, welchen Ihr hoffet. Wir fragen „Euch, wo und wann erlaubt sich je ein französischer Jour„nalist und Geschichtschreiber seine Nation zu erniedrigen, „wie Ihr es thut?“ —

Andere Klagen weisen darauf hin, daß die Predigt des Atheismus noch nicht überall die gehofften Früchte der Sittlichkeit brachte: „Ich muß aufrichtig gestehen — schreibt „Barlets in Genf, 27. December 1843 — daß es ein un„angenehmes Geschäft ist, Vereins-Wirth zu sein; denn „schenkt man Zutrauen, so wird man hintergan„gen.“ —

Digitized by Google

Ein bedeutendes Hinderniß lag im Mangel an gebildeten geistigen Direktoren der Handwerker-Vereine; so klagt der Verein in Bern (im Januar **1845**):

„Es lassen sich unter den Deutschen in Bern hauptsächlich vier Parteien unterscheiden, als da sind: die ächt Radikalen, die Liberalen auf gesetzlichem Wege, die noch nicht zum Denken erwachten Vorurtheilsbefangenen und diejenigen, welche keine bestimmte Meinung haben, sondern bei ihrer Zustimmung mehr die Personen als die Sache berücksichtigen, und gewöhnlich der zuletzt ausgesprochenen Meinung huldigen, bis eine andere zum Vorschein kommt. An Mitgliedern nimmt unser Verein täglich zu, wir zählen derselben bis jetzt gegen achtzig, allein es fehlt uns an tüchtigen Vorkämpfern und kenntnißreichen Männern, die belehrende Vorträge halten könnten, und sogar für Geld konnten wir bis jetzt keinen geeigneten Lehrer finden. Der größern Ausbreitung unseres Vereins tritt auch hier noch der deutsche Kasten- und Absonderungsgeist, der sich sogar bis auf die Handwerker erstreckt, sehr hindernd entgegen. So viel beschränkte und bedauernswerthe Individuen halten sich sogar jetzt noch für zu vornehm, um mit gewissen andern Handwerkern in Berührung kommen zu dürfen, und es sind dieses gerade diejenigen Professionisten, die am meisten Gelegenheit zu ihrer Ausbildung haben, und von denen man die Ausrottung alter Kastenvorurtheile am ersten verlangen sollte, als: Schriftsetzer, Lithographen, Buchbinder u. dgl." —

Mit grimmigem Hohne erzählen die Correspondenzen der jungdeutschen Klubbs (**30. März 1845**) von den „deutschen Herren vom gelehrten Handwerk," die der revolutionäre Zeitgeist kitzle, die sich und Andere gern glauben machen möchten, als stünden sie an der Spitze der Demokratie auf der Höhe der Zeit" — und die doch um die Bildung der deutschen Handwerker sich nicht kümmerten: „Da kenne ich einige von diesen aufge-

Digitized by Google

„blasenen Burschen: den Volkssänger Beranger, den Demo-
„kraten Aristophanes verdeutschen sie auch — und schlürfen
„hochnäsigst den Weihrauch, den ihnen die alte Augsburger
„Hofschranze dafür streut; mit Atheismus und Communis-
„mus liebäugeln sie und haben doch keine Ahnung davon,
„daß diese Fragen etwas mehr sind als eitler Gelehrtentand,
„mit dem man nur den Gedächtnißkasten bekleidet wie mit
„einem neuen Rocke; sie sind zu feig sich selbst von diesen
„Ideen erfassen zu lassen, um nur ganz ihrem Dienste zu
„leben. Für schweres Geld verkauften sie auch ihr eigenes
„schwabbeliges Portrait und schreiben darunter: „der Sohn
„der Zeit", als wenn die Zeit auch Zeit und Lust hätte,
„sich darum zu kümmern wie dieser oder jener Seigbeutel
„allmälig groß geworden ist! Ja, und solche Burschen —
„wenn 'mal des Weines Wahrheit aus ihnen lallt —
„werfen sich keck in die Brust und versichern hoch und theuer
„„die ersten der Demokraten" zu sein! Und unter den Hand-
„werkern gibts noch gar viele, die es bedauern, daß solche
„Leute nichts für ihre Vereine thun; ei, so seien wir doch
„froh, daß uns dieses aristokratische Gesindel vom Halse
„bleibt!"

„Wissenschaftliche Männer sollen und werden uns auch
„immer willkommen sein; Nutzen zu stiften vermögen sie aber
„nur dann, wenn sie als Volkslehrer auftreten; um dies zu
„können, muß es ihre eigene Lebensanschauung sein, welche
„sie zu diesem Dienst der Freiheit anspornt. Solche aber,
„die nur den Schulmeister spielen, oder das eigene kleine
„Licht wollen leuchten lassen, die können wir nicht brauchen.
„Es ist daher gut, daß die demokratische Luft in
„unsern Vereinen diesen Herren etwas stark auf
„den Unterleib schlägt, und sie nöthigt zu Hause
„zu bleiben, wie dies neulich wieder irgendwo der Fall
„war. Es bietet sich einer an Unterricht zu geben: er kommt
„in den Verein. Man fragt ihn: „Sind Sie der Herr
„Reiz?" „Ja, ich bin der Herr Doktor Reiz!" Doch,

Digitized by Google

„der Herr Doktor waren da gewesen, und der Herr Doktor „kamen nicht wieder." —

Liegt in diesen trotzigen Worten nicht eine laute Prophezeiung des Schicksals, dem die „Aristokratie der Bildung" unter den Fäusten der Demokratie, mit der sie gegenwärtig buhlt, einst entgegen gehen könnte, wenn sie fortwährend aus dem Taumelbecher verwirrender Ideen sich berauschen will? Deutlich hat hier der terroristische Berg des Sansculotismus der „Aristokratie des Geistes" das Horoskop gestellt; wird sie dadurch zur Nüchternheit kommen? —

Ueber die Hoffnungen, welche die Jungdeutschen in der Schweiz auf Deutschland und eine dortige Bewegung setzten, finden sich nur einige Andeutungen in den Akten: „Damit „der deutsche Michel — so heißt es in den Blättern der Ge„genwart — seine Aufgabe nicht wieder vergesse, so müssen „wir dahin arbeiten, wenn wir nach Deutschland „zurückkehren, in ihm eine tüchtige Umänderung hervor„zubringen. Viele die zurückkehrten, sind leider wie„der selbst Michel geworden; Viele haben aber auch „gewiß etwas zu seiner Sinnesänderung beigetra„gen; und wenn es noch besser geht, so wird Michel in „Bewegung kommen, und wohl gar noch in Trab. In Trab „muß er; dann rennt er Alles um, was ihm im Wege steht." — „Ich glaube — erklärt ein Jungdeutscher in denselben Blät„tern — daß unser F. nicht so unrecht hatte, als er uns vor „einiger Zeit bei seiner Ankunft aus Deutschland erzählte, „wie sich seit zwei Jahren (1845) dort das öffent„liche Leben so ganz anders gestaltet habe, wie das „alte indifferente Geschwätz durch eine lebendige Theilnahme „an den wichtigsten Zeitfragen verdrängt worden sei." — „Wogegen freilich der Redaktor einwendet: „Laß dir keinen „Sand in die Augen streuen..... Aus dem nordwestlichen „Deutschland wurden mir vor ein paar Tagen aus einer „durchaus ächten zuverläßigen Quelle ganz andere Mittheilun„gen gemacht.... Mit wenigen Ausnahmen (wird mir

Digitized by Google

„geschrieben) herrscht hier sowohl wie in ganz Deutsch„land nur Sinn für Monarchismus, theilweise so„gar für unbeschränkten.... Die Politik ist hier „gänzlich gewichen den religiösen Parteiungen.... „Am meisten Boden gewinnen die socialen Fragen, jedoch „keinen praktischen; dagegen arbeitet unser Gouvernement."—

So viel ergibt sich aus unsrer bisherigen Untersuchung: Die atheistische Propaganda des jungen Deutschlands in der Schweiz ist das geistige Erzeugniß der jung-hegelschen atheistischen Sekte (Feuerbach, Ruge, Bruno und Edgar Bauer, Herwegh u. a.); in Marr, Dölecke und Standau fand sie die thätigsten Organe für die Verpflanzung ihrer Grundsätze in die untern Klassen, zunächst durch Vermittlung der deutschen Handwerker-Vereine in der Schweiz, von denen die Bearbeitung der deutschen Bevölkerung ausgehen sollte. — In Feuerbach und Bruno Bauer verehrte das atheistische junge Deutschland seine Philosophen, in Ruge und Edgar Bauer seine Historiker und Politiker, in Herwegh und Sallet seine Dichter.

Wie Frankreich dies neue deutsche Phänomen zu würdigen wußte, lernt man aus dem Empfange, der dem demokratischen Atheisten R. dort von Seiten eines der bedeutendsten Republikaner zu Theil wurde. Als R., im Jahr **1843**, nach Unterdrückung der deutschen Jahrbücher, in Paris erschien, um ein geistiges Bündniß der deutschen und französischen Republikaner zu vermitteln, trat Louis Blanc ihm mit der Erklärung entgegen: „Sie kommen um mehr als fünfzig Jahre zu spät nach Frankreich; die Zeit der Helvetius und Baron d'Holbach ist vorüber; in Frankreich will man nichts mehr wissen von einer Befreiung der Völker, die mit der Zerstörung der Religion beginnt." —

Digitized by Google

7.

Wir haben von Anfang an eine jung-deutſche atheiſtiſche und eine communiſtiſch-pantheiſtiſche Propaganda unterſchieden; hier iſt nun der Ort, auch die Plane und die Thätigkeit dieſer letztern in Beziehung auf Deutſchland näher anzuſehen.

Wie die jungdeutſche, ſo wirkte auch die communiſtiſche Propaganda durch die beiden Mittel: Preſſe und Organiſation von Handwerker-Vereinen; für das erſtere war Weitling das bedeutendſte Werkzeug; im zweiten überbot ihn Schmidt an Kraft und Geſchick, Schmidt, von dem einer ſeiner Genoſſen (Seiler) rühmt (8. Febr. 1843): „Dieſer Gerber hat mehr Adminiſtrativ-Genie im kleinen „Finger, als die deutſchen Miniſter im ganzen Schädel.“—

Weitling hatte in Paris, im Umgange mit den franzöſiſchen Communiſten und ihren Büchern ſeine Theorie erdacht; als die leitenden Motive ſeiner Seele nennt er ſelbſt: die Erinnerung an eigene Noth, den Anblick fremden Elendes und den Haß und Neid gegen die begünſtigten Klaſſen der Geſellſchaft. „Wenn ich manchmal in Wuth aufkoche— „beißt es in den Garantien der Harmonie und Freiheit „S. 256 — ob all der Scheußlichkeiten in der Geſellſchaft, „ſo iſt das weil ich im Leben oft Gelegenheit hatte, das „Elend in der Nähe zu ſehen, und es zum Theil ſelbſt mit„zufühlen; weil ich ſelbſt als Knabe im bitterſten Elend auf„gezogen wurde, ſo bitter, daß ich ein Grauſen fühle daſ„ſelbe zu beſchreiben. Mein Daſein vergrößerte das mich „umgebende Elend, ohne daß ich es phyſiſch mitfühlen durfte. „Darnach rechnet aus, welche geiſtige Folter das geweſen „ſein mag“ u. ſ. w.

In dieſer Schrift „Garantien der Harmonie und Freiheit (Vivis, December 1842)“ mit dem Motto: „Frei wol„len wir werden, wie die Vögel des Himmels! ſorgenlos in „heitern Zügen und ſüßer Harmonie durchs Leben ziehn wie

Digitized by Google

„sie" — ist die communistische Theorie Weitlings ausführlich entwickelt; im ersten Abschnitte „die Entstehung der gesellschaftlichen Uebel" wie: Eigenthum, Erbschaft, Krieg, Sklaverei, Handel, Geld, Titel, Soldatenwesen u. s. w.; im zweiten Abschnitte dann „die Ideen einer Reorganisation der Gesellschaft." —

Die stärksten Schläge werden gegen die herrschenden Begriffe von Eigenthum geführt: „Gegen diesen mit dem „Namen Eigenthum belegten legitimen Diebstahl „empörte sich die menschliche Natur fortwährend. Dies zu „verhindern, wurde jede nicht legitime Art von Diebstahl „von den Eigenthümern verboten und mit Strafen belegt. „Um sich diesen Strafen zu entziehen, fing der Feige an „heimlich zu stehlen." — (Garantien S. 105). — „Unsre „eingefleischten alten Sitten sind die festesten Stützen des „heutigen Systems der Tyrannei... Um diese Sitten zu „verbessern, müssen wir sie zerstören. Sobald dies „gelungen, stürzt der ganze Bau der heutigen gesellschaftlichen Ordnung zusammen." (S. 108). —

Gegenüber dem Entwurfe einer so radikalen Revolution erscheinen natürlich die gewöhnlichen Forderungen des Liberalismus nur wie ein Kinderspiel oder eine Täuschung; und als solche werden sie auch von Weitling auf's bitterste verhöhnt: „Die heutige Preßfreiheit — meint er — werde mehr dazu benutzt Einige zu nähren als Alle aufzuklären; man schreibe um zu leben, und so seien es die Geldmänner, die mit der Schwere ihrer Geldsäckel der Literatur eine Richtung geben (S. 214); für den Reichen sei die Preßfreiheit eine Möglichkeit, aber nicht für Alle, am wenigsten für die Armen. „Nein, lieben Brüder, lassen wir uns nicht „mehr durch die politischen Heuchler hinter's Licht „führen, die da immer den Mund voll nehmen vom Brei „der Preßfreiheit, der Nationalität und noch mehr solcher „gekochter Phrasen. Mit all diesen politischen Küchenzetteln „hat man uns bisher ein X für ein U zu machen gewußt.

Digitized by Google

„Die Einen, unerfahrne und ehrgeizige Bürschchen, hatten „das politische Vaterunser auf den Akademien gelernt, und „beteten es uns vor, so wie sie es gelernt und gelesen hatten, „und wir sagten dazu Amen.... Auf diese Weise betrogen „diese Leute sich und Andere... Freiheit in Wort und Schrift, „Freiheit der Gewerbe, des Handels, der Meinungen und „wie die vielen künstlich fabricirten Freiheiten alle heißen, „die gewährt uns das Geldsystem nach erlittener Schlappe „mit Freuden, weil es hofft uns durch diese Gaukel„spiele über unser wahres Interesse zu täuschen. „Die Freiheit Aller müßt ihr verlangen, die Frei„heit Aller ohne Ausnahme." (S. 217.)

Eben so gering denkt W. von der Wahlfreiheit: „Was „nützt denn das, wenn wir das Recht haben, einen Namen „in den Wahltopf zu werfen? wenn die Wahlen vorüber sind, „sehen wir ja doch immer, daß die Reichen Recht haben und „wir Unrecht. Mit dem Gelde kann man fünfe gerade ma„chen und die Meinungen der Menschen ändern wie ihre „Launen." (S. 225)

Darum ist ihm auch die Republik als politische Form ein leerer Klang: „Seien wir nicht taub und blind gegen „alle Vernunft, und hoffen wir weder vom bloßen Namen „Republik noch von der sogenannten Volksherrschaft und „Wahlfreiheit eine Aenderung unsrer Lage! Im Geldsystem, „da liegt der Knoten, da steckt die Wurzel des Uebels." — „Einige Philister-Politiker meinen: man müsse vorher einen „Zustand der Ungleichheit erringen, den sie Republik nennen; „man müsse eine politische Revolution machen, d. h. die „Personen in der Regierung wechseln, zum Vortheil der „Gelehrten- und Geldaristokratie die Fürsten und den „Adel stürzen.... Wir, das Volk, müssen ja ohnehin immer „das Bad ausgießen; wozu denn also einigen Andern in die „Hände arbeiten? Wenn diese einmahl haben was sie wollen, „dann weisen sie uns über dem Raube eben so die Zähne, „wie die heutigen Raubthiere.... Jetzt sind auch die Geld-

Digitized by Google

„männer und Gelehrten mit der bestehenden Ordnung unzu„frieden; hüten wir uns darum sie zufrieden zu stellen, so „lange wir Ursache haben unzufrieden zu sein. Je größer „und je einflußreicher die Zahl der Unzufriedenen „ist, um so sicherer ist der Erfolg einer aus solchem „Zustande hervorgehenden Bewegung." (S. 252.)

„Also kein Wortkram! sondern es aufrichtig ausge„sprochen: eine Revolution thut uns Noth..... Diese „wird aber in ihren Folgen um so fürchterlicher sein, je „länger der jetzige Zustand der Unordnung noch dauert.... „Wundere man sich nicht, wenn sich eines Tags die „einfältige Schafsgeduld des Volkes in eine unbän„dige Hyänenwuth verwandelt." (S. 230. 232).

Um die Mittel diese „Socialreform" herbeizuführen, ist W. nicht verlegen; als das erste nennt er Lehre und Aufklärung, wofür Freiheit der Presse und Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen unentbehrlich seien (S. 236); als zweites und sicherstes Mittel schlägt er vor: die schon bestehende Unordnung schnell auf den höchsten Gipfel zu treiben;.... so daß das arme Volk ein Vergnügen an der steigenden Unordnung finde wie der Soldat am Kriege.... Die Uebergangsperiode in einer zu langsamen Ordnung vorzunehmen, sei nicht rathsam; wenn man die Gewalt in der Hand habe, müsse man der Schlange mit einem Male den Kopf zertreten, d. h. den Feinden die Mittel nehmen zu schaden. In Zeiten der Ruhe lehren, in Zeiten des Sturms handeln, rasch wie der Blitz, Schlag auf Schlag führen, so lange das Volk unter dem Eindrucke des ersten Enthusiasmus lebe; den zum Führer wählen, wer der Erste vorangehe; sobald der Kampf angefangen, keinen Versprechen mehr trauen, sondern die Feinde wie unvernünftige Thiere betrachten — das sind die Verhaltungsregeln, die W. einschärft.

Sollten aber „die Gewaltigen" der Verwirklichung dieser Plane zuvorkommen und mit Gewalt einschreiten wollen: dann hält er noch ein letztes Mittel bereit (S. 240): „dann

Digitized by Google

„muß eine Moral gepredigt werden, die noch niemand zu „predigen wagte, und die jede Regierung des Eigennutzes „unmöglich macht; eine Moral, welche das blutige Schlacht„feld in den Straßen, in welchen das Volk noch immer den „Kürzern zieht, in einen fortwährenden Guerillakrieg ver„wandelt, der alle Spekulationen der Reichen auf den Schweiß „des Armen zu nichte macht, und welchen die Macht der „Soldaten, Gensdarmen und Polizeidiener nicht zu dämpfen „im Stande ist; eine Moral, welche uns ganze Legionen „Streiter zuführen wird, deren Mitwirkung wir jetzt verab„scheuen; eine Moral, welche unsern Gegnern keinen andern „Rettungsbalken läßt, als den unseres Prinzips; eine Moral, „welche die Auflösung und die Niederlage der Herrschaft der „persönlichen Interessen mit sich führen wird.

„Diese Moral kann aber nur unter den in unsern großen „Städten wimmelnden und in das grenzenloseste Elend hinaus„gestürzten, der Verzweiflung preisgegebenen Massen wirksam „gelehrt werden. Das Wort einmal ausgesprochen, so ist das „Signal zur neuen Taktik gegeben, der unsere Feinde nun „und nimmermehr gewachsen sein werden. Drückt man uns „bis auf diese Feder, so ist es unsere Pflicht, sie springen „zu lassen, und sollte eine zwanzigjährige fürchterliche Un„ordnung daraus entstehen. Jeder hilft sich wie er kann. „Diese neue Moral, von der übrigens Christus sogar ein „Beispiel gegeben, wird aber ihre Wirkung gewiß nicht ver„fehlen." —

Was W. unter diesem letzten verzweifelten Mittel verstand, läßt sich aus den Akten der Züricher-Untersuchung (**1843**) combiniren, da mehrere Correspondenten den W. vor seinem Plane, ein stehlendes Proletariat zu organisiren, dringend warnen. „Also du meinst — heißt es in „einem Briefe aus Genf im Mai **1843** — wir könnten über's „Jahr, so um die Zeit wo der Kukuk singt, um **40,000** Mann „sein, und dann aufstehen und wandeln, ohne daß es „jemand merkt. Kind, das du bist!... Eine einzige Kar-

Digitized by Google

„tätschenladung wird im Stande sein dein ganzes Karten-
„haus zusammenzuschießen.... Wir sind nicht im Stande
„die Welt mit dem rohen Eisen in der Hand zu erobern.
„Wir müssen sie erst moralisch todt machen, und
„dann zu Grabe tragen.... Wenn wir jemand todt
„machen, so darf das nur als Opfer gemeint sein, nicht als
„Rache." — „Meinst du — schreibt der Pariser Correspondent
„19. Febr. 1843 — die raubgierigen 20,000 würden sich
„von unsern edeln Lehrern veredeln lassen?... Die Mehrheit
„der Reichen zöge die minder Reichen in's Interesse.... ge-
„gen das stehlende Proletariat. Beim Stehlen bliebe es
„nicht; Blut würde fließen.... Wir mißkennen nicht das
„Großartige; aber wir wünschen, du mögest nicht bloß dem
„Großartigen nachjagen, sondern auch dem Zweckmäßigen...
„Wir beschwören dich, eben so wenig den Diebstahl als die
„weibliche Gemeinschaft zu predigen." .... „O Freund —
„heißt es in dem folgenden Briefe — in welchen Irrthum
„bist du gerathen, willst mit den Furien der Hölle das
„Himmelreich gründen!" — Es versteht sich von selbst,
daß solche Warnungen, so ernst sie auch gemeint sein mochten, den verwegensten Gemüthern keinen Damm entgegengesetzt hätten; wer am weitesten gehen will in der Revolution, der dringt gewöhnlich durch: auf Lafayette und Mirabeau folgt Robespierre. —

Die Zukunft, die durch den Communismus hereinbrechen solle, schildert W. mit der Zuversicht eines Sehers: „Es
„wird eine Zeit kommen, wo man nicht mehr bitten und
„betteln, sondern verlangen wird. – Zu dieser Zeit wird man
„große Feuer mit Banknoten, Wechseln, Testamenten, Steuer-
„listen, Mieth- und Pacht-Contrakten und Schuldverschreibun-
„gen anzünden, und in das Feuer wird jeder seine Börse
„werfen.... Zu dieser Zeit wird die Thränenfeuchte der
„Bruderliebe wieder in das vertrocknete Auge des Eigen-
„nutzes zurückkehren... Heil denen, welche diesen Tag er-
„leben!"

Digitized by Google

Eine große Persönlichkeit werde die Verwirklichung dieses Paradieses herbeiführen: „Ein solcher Mann wird „kommen und die Zertrümmerung der alten so wie die Or„ganisation der neuen Ordnung leiten; und dieses wird „ein zweiter Messias sein, größer als der erste!“ Wahrscheinlich werde eine der nächsten und größten revolutionären Bewegungen Europa's schon diesen Umschwung mit sich bringen. „Erwarten wir vertrauungsvoll den letzten „Sturm! Schlägt dieser für uns fehl, dann laßt uns zu „unserm letzten Mittel greifen.“ —

In einer zweiten Schrift „das Evangelium der armen Sünder“ (angekündigt im Mai **1843**), suchte Weitling die Autorität des Christenthums und der Bibel für seine Zwecke auszubeuten. Schon die Einladung zur Subscription wurde mit den Worten eingeleitet: „In diesem Werke wird in mehr „als **100** Bibelstellen bewiesen, daß die kühnsten Folgerun„gen der freisinnigen Ideen ganz im Einklang mit dem Geist „der Lehre Christi sind.“ —

Noch näher und deutlicher spricht er sein Verhältniß zur Religion im Buche selbst aus: „Die Religion muß zerstört „werden, um die Menschheit zu befreien; dies war der Grund„satz Voltaire's und Anderer. Lamennais und vor ihm „viele christliche Reformatoren wie Carlsstadt, Thomas Mün„zer und Andere zeigten, daß alle demokratische Ideen „der Ausfluß des Christenthums seien. Die Reli„gion muß also nicht zerstört, sondern benützt wer„den, um die Menschheit zu befreien.... Christus ist „ein Prophet der Freiheit, seine Lehre die der Freiheit und „Liebe, und er darum uns ein Sinnbild Gottes und der „Liebe.“.... „Es ist wahr, ich habe lange nicht mehr der „Andacht wegen die Kirche besucht, habe lange nicht mehr „gebetet, und werde wohl auch so bald nicht wieder beten, „es sei denn daß ich die Verwirklichung der christlichen Liebe, „das Herannahen des Reiches Gottes noch sähe.“ (S. **11—14**).

Digitized by Google

Mit einer Gewaltſamkeit und Verdrehungskunſt, die an den Wolfenbüttler-Fragmentiſten und an Barth erinnert (und wohl auch theilweiſe von dort entlehnt iſt, ſei es unmittelbar durch Lektüre, oder mittelbar durch Tradition) wird der geſchichtliche Inhalt der Evangelien dahin gedeutet, daß Jeſus, als Schüler und Organ eines weit verzweigten geheimen communiſtiſchen Männerbundes, kein anderes Ziel kannte als den Communismus in vorſichtiger Verhüllung zu lehren, und ſeine Einführung vorzubereiten. Wie Chriſtus ſelbſt, ſo wird (konſequenter Weiſe) auch ſein Sakrament in den Koth des kraſſeſten Materialismus hinuntergezogen: „Das Abendmahl ſoll ein Liebesmahl ſein, das „iſt es aber nicht mehr. — Nur Geduld, ihr armen Sünder, „es muß wieder eines werden.... O! ihr modernen Chri„ſten, ihr ſpeist uns mit Brodbrocken und Oblaten ab, und „wehret uns mit euch in die Schüſſeln zu tunken, aus wel„chen eure Oſterbraten dampfen.... Nicht mehr mit gefal„teten Händen, kopfhängend und knieend wollen wir es ge„nießen, ſondern an großen Tafeln, ſitzend beim Oſterlamm, „bei Wein und Brod, bei Milch, Kartoffeln, Fleiſch und „Fiſch wollen wir es fröhlich mitſammen, Einer wie der „Andere, genießen.... Aber die Gekreuzigten und Gepeinig„ten müſſen vorher auferſtehen aus der Grabesnacht des Be„truges, der Täuſchung und der Lüge. Halloh! heraus, „heraus aus euern finſtern Löchern.... Auf, auf ihr Schlä„fer! dreimal hat ſchon der Hahn gekräht; wie oft wollt „ihr noch euer Heil verläugnen?“ (S. 43).

So viel über Weitling den Schriftſteller, den einer ſeiner Anhänger (Seiler) zu den „vier Hauptevangeliſten“ der neuen Religion (neben Conſtant, Cabet und Proudhon) gezählt hat. — Der Kern aller den deutſchen Communismus bewegenden Gedanken iſt hiemit im Weſentlichen ſchon enthüllt. Bis zu ſeiner Verhaftung in Zürich, im Frühjahr 1843, galt W. neben Schmidt unbezweifelt als das geiſtige Hauptwerkzeug des Communismus für Deutſchland und die

Digitized by Google

Schweiz; auch vom Pariser Klubb ist er als solches behandelt worden. —

8.

Mit unermüdlichem Eifer und nicht ohne bedeutende Opfer strebten die communistischen Vereine nach Einfluß durch die Presse. Ein Brief aus Paris an Weitling, begleitet von einer Geldunterstützung von **100** Franken (**26. Okt. 1842**), spornt zur Eile an: „Jetzt nur schleunig zum Ende mit dem „Buche (wahrscheinlich die „Garantien") welches so wirken „wird wie des Doktor David Strauß Leben Jesu; „d. h. es wird das deutsche Wesen bis auf den Grund „umrütteln. Daher kein Opfer jetzt gespart!... Schicke „dem König von Preußen ein Exemplar zu, nur ohne Com„plimente!.... Binnen Jahresfrist werden merkwürdige „durchgreifende Bücher in Druck kommen; die deutsche Litera„tur steigt jetzt wie die Fluth nach der Ebbe.... Wir gehen „damit um, in Paris eine deutsche Monatsschrift (nicht „exklusiv communistisch) zu stiften, und dadurch die **80,000** „hiesigen Deutschen zur Verbrüderung vorzubereiten." — Und aus Genf wird gemeldet (**20. December 1842**): „Nach „Savoyen werde ich eine Anzahl Bücher mit den Contre„bandiers schicken; sie garantiren den Werth." — — „Dann „denke ich auch an Erweiterung des Journales (wahrschein„lich die „junge Generation"). Wir müßten einmal eine „Abonnenten-Jagd anstellen. Zürich: Kölner Zeitung — Ja„koby in Königsberg durch Vermittlung Herweghs, der ja „jetzt alle deutschen Celebritäten kennt, würden uns vielleicht „ein paar hundert Abonnenten liefern." —

Die größte Aufmerksamkeit schenkte man der radikalen und communistischen deutschen Zeitungs-Presse, stand auch theilweise mit ihr in direkter Verbindung; den ersten Rang behaupteten hiebei die Rheinische Zeitung und die deutschen Jahrbücher: „Mein Feuilleton — schreibt Seiler an Schmidt

„2. Jan. 1843 — ist in der Rheinischen noch nicht er-
„schienen... Es ist wahrscheinlich zu radikal; auch hat die
„Polizei den Redaktor Dr. Rutenberg aus Köln wieder zurück
„nach Berlin genöthigt.... Sobald Herwegh wieder in
„Zürich und der deutsche Bote im Gange, werde ich auch
„dort hinein kritisiren. Lärm ist das Einzige was dem Weit-
„ling nützt."... „Mein Büchlein „das Eigenthum in
„Gefahr"... wird dem Weitlings-Buch viel nützen. Ich
„theile auch die bible de la liberté darin mit, die allein
„hinreicht in Deutschland Mordjo! zu schreien; das eben
„ist's, was wir brauchen! Deutschland muß in Allarm
„gesetzt werden. Thöricht, sich blos auf die Vereine be-
„schränken zu wollen.... Hauptsache ist, die ganze Lite-
„ratur vom Communismus zu infiziren, und dazu sind
„Weitling, Gutzkow, Herwegh, Becker, Schirwes, Schmied
„und Seiler schöne Anfänge.... Seit drei Jahren schreibe
„ich keine Zeile, ohne nicht gegen Pfaffen, positive Religio-
„nen und Reiche loszuziehen..... Wahrscheinlich werde ich
„nach Preußen zurückkehren; denn ich habe den schwei-
„zerischen Radikalismus dick." —

„Die deutschen Jahrbücher in Sachsen — heißt es
„in der Pariser Correspondenz an Weitling 31. Jan. 1843 —
„von Dr. philos. Ruge geschrieben, zuerst rein literarisch,
„dann philosophisch-politisch-religiös an der Fackel der geläu-
„terten Hegelianischen neueren (nicht der ältern schlechten)
„Philosophie das Pfaffen- Adels- Königsthum in
„Brand steckend — Communismus predigend — sind
„verboten. Am Neujahrstag riefen sie zur deutschen Repu-
„blik auf. — Diese seit 4—5 Jahren bestehende Monatsschrift
„hat ungeheure Aufklärung unter dem Stande der deutschen
„Gelehrten und Beamten verbreitet.... Ich habe Ruge
„früher schon geschrieben... die Freimaurerei nicht zu ge-
„brauchen; ich bin selbst darin." —

„Leider — so klagt ein Brief Seilers vom 8. Februar
„1843 — wird die Rheinische noch vor dem 1. April aufhö-

Digitized by Google

„ren; und dieses vortreffliche Organ wird zu Grabe getra-
„gen. Becker verliert dadurch auch; er hatte viel für sie
„geschrieben, und hätte manchmal nicht wie die Katze um
„den heißen Brei herumschleichen, sondern seine Artikel com-
„munistischer halten sollen. Der Communismus hat ihr
„den Hals gebrochen. Das ist aber gutes Zeichen;
„man fängt in Deutschland an, darüber nachzudenken, und
„der Teufel soll mich holen, wenn es dort nicht bald spuckt,
„aber ausspuckt. Nur das Elend muß noch mehr überhand
„nehmen!" —

Großen Werth legten die gebildeteren Communisten auf das Bündniß mit dem Junghegelthum, z. B. in der Person des Dr. H. So heißt es in der Pariser Correspondenz an Weitling **1843**: „Doktor H. (jung-hegelianisch communisti-
„scher Philosoph aus Rheinpreußen) ist hier zum Besuch und
„wird dein Buch lobend und tadelnd kritisiren." — Und den
„**15.** Mai **1843**: „H. wird, da er in Deutschland keiner
„Zeitung sich verkaufen mag, und die Rheinische, an der
„er schrieb, todt ist — zu Fröbel gehen, welcher ihm dieser
„Tage schrieb, er freue sich über deinen nähern Umgang.
„Dieser H. ist gestern nach Köln zurück, er ist ein konsequen-
„ter Jung-Hegelianer vom klarsten Wasser, daher ist er
„Communist. Der Communismus ist eine so scharfe noth-
„wendige Folge aus dem hegelianischen Denksystem, daß ich
„vor drei Jahren schon... deutlich den Zusammenhang ein-
„sah. — H. ist sehr wirksam für die Bekehrung der sehr Ge-
„bildeten; aber er spricht in Begriffen, also nicht in
„Anschauungen, mithin für die nicht sehr Gebildeten unver-
„nehmbar.... Er sieht's ein und verspricht Besserung....
„In Kurzem wird, sagt er, die ganze junge Philo-
„sophie Deutschlands socialistisch sein." —

Wo irgend eine namhafte literarische Kraft dem Communismus zugänglich schien, da blieb nichts unversucht, um sie zu gewinnen; so z. B. suchte man mit Gutzkow, Herwegh, Follen und Fröbel anzuknüpfen. Gutzkow antwortet (**16.** Okt.

Digitized by Google

1842) auf einen Brief Weitlings: „In den Hauptsachen „weiche ich von Ihnen ab, lasse aber sonst Ihrem Prinzip „und Ihrem eigenen Talente die größte Gerechtigkeit wider„fahren.... Schreiben Sie doch an den Buchhändler Otto „Wigand in Leipzig, den ich dringend auf Sie auf„merksam gemacht habe." — Und später (1843): „Schicken „Sie mir nach Frankfurt, was Sie veröffentlichen. Ich bin „für das communistische Prinzip, hätte aber doch man„ches mit Ihnen gesprochen.... Schreiben Sie für den Commu„nismus, wenn er auch erst im Himmel eingeführt wird." —

Ueber Herwegh schreibt Becker aus Genf, wo die Jungdeutschen und Communisten sich um ihn gerissen, weil beide auf seine Wahlverwandtschaft Anspruch machten: „Wir haben „dir hier mit Herwegh eine famöse Parade gemacht. Ich „führte ihn sogleich in unsern Verein, ... er wurde dabei „wie einer der Unsrigen behandelt; darüber sind nun die „Jungdeutschen wüthend.... Auch ich habe dessen gelbe Stie„fel bemerkt, und die Nase darüber gerümpft. Aber laß das „nur gut sein.... Man darf ihn nicht scheu machen. Warte „nur, später wollen wir einen Theil seiner Dukaten zu unsern „Geschäften in Anspruch nehmen." —

An Follen wird getadelt, daß er nach anfänglicher völliger Hingebung an den Communismus sich wieder scheu zurückzuziehen suche: „Von dem Follen — schreibt im Mai „1843 Becker an Weitling — laß dir über dein Buch nicht „vorschreiben, was dir nicht anständig ist." — „Nachdem „Follen (schreibt Siegfried aus Zofingen 6. Juni 1843) „vorher durch augenblickliche Aufwallung, Begeisterung, Pläne „und Hoffnungen sich für alle Folgerungen unsers Prin„zips erklärte, dürfte er nicht seinen Absagebrief persönlich „abgeben..... Lieber erklärte Feinde als solche faule Freunde! „Diese gelehrte Brut kehrt jedesmal so aus; sie wol„len eine höhere gute Idee nur für sich ausbeuten." —

In Betreff des Dr. Julius Fröbel schreibt Becker an W. (15. November 1842): „Wende dich an Fröbel in Zürich.

Digitized by Google

„Schicke ihm ein Exemplar, und frage ihn, ob er die Ver-
„sendung übernehmen wolle... Er ist unserm Prinzip hold....
„er ist Professor und Buchhändler bloß deßhalb, um deſto
„besser für seine Ueberzeugungen wirken zu können." — Fröbel selbst schreibt: „Ich möchte Weitling gern sehen, aber
„lieber in Baden, wo Herwegh ist, als hier. Käme er nach
„Baden, so würde ich ihn dort besuchen... Männer wie er
„müssen sich und ihre Sachen ganz im Stillen halten...
„Sagen Sie W. daß ich noch nicht wisse, wie weit ich ein-
„zelnen Ideen der communistischen Richtung beistimmen könne,
„daß aber einstweilen mein Herz bei der Sache ist. Ich
„theile die Menschen in Egoisten und Communisten, und so
„verstanden, gehöre ich zu den Letztern. Die Zukunft wird
„das wie klar machen; über das was bin ich einverstanden."—
(5. März 1843). —

Anfangs trat er noch vorsichtig auf, namentlich in dem von ihm redigirten schweizerischen Republikaner, worüber Becker (20. Dez. 1842) bemerkt: „Der Republikaner in
„Zürich darf aus Rücksicht auf die radikale Partei, wie ich
„merke, die Blouse noch nicht anziehn, sondern muß sich
„noch gravitätisch in der Toga bewegen. Fröbel aber ist ein
„herrlicher Bursche. — „Fröbel schreibt mir (meldet Becker
„später an W.) daß er gegenwärtig dein Buch studire —
„daß ich aber bedenken müsse, daß im Augenblicke das Schick-
„sal der ganzen Züricher radikalen Partei auf seinem Ge-
„wissen ruhe. Communismus predigen, könne eine zweite
„Straußiade veranlassen." —

Aus einer ähnlichen Vorsicht, druckte Fröbel (den Angaben Becker's zufolge) die anstößigsten Schriften, z. B. Weitling's Evangelium, nicht selbst (im literarischen Comptoir), sondern überließ sie Heß: „Sie müssen die schärf-
„sten Sachen bei Heß drucken lassen, damit die Donnerkeile
„des deutschen Bundes durch diesen Blitzableiter vom lite-
„rarischen Comptoir noch eine Zeit lang fern gehalten
„werden." —

Digitized by Google

Mit Wohlgefallen und Selbstgefühl blickt Weitling (etwa im Anfange des Jahres **1843**) auf die raschen Erfolge der communistischen und jungdeutschen Vereine binnen drei Jahren (**1840—43**) zurück: Noch im Anfange des Jahres **1840** habe es in der französischen Schweiz nur *Einen* Verein deutscher Handwerker (in Genf) und dazu einen unpolitischen gegeben; vor **18** Monaten dagegen schon drei Vereine mit **200** Mitgliedern, und *jetzt* würden in **13** Vereinen an **750** Mitglieder aufgeklärt; gerade die Reibungen zwischen den verschiedenen (communistischen, jungdeutschen, schweizerischen) Richtungen hätten dem Vereinswesen eine höhere Ausdehnung gegeben. Den französischen Verein von ungefähr **400** Mitgliedern mitgerechnet, werde also eine Masse von **1100** Arbeitern an das Vereinsleben gewöhnt. Da nun alle Jahre $^3/_5$ der Mitglieder jedes Vereins den Kanton oder die Schweiz verlassen und durch andre ersetzt werden, so seien die Vereine als eine Bildungsschule zu betrachten, die alle Jahre **600** Individuen bilde.

Im Angesichte dieser Erfolge ruft W. mit lächerlicher Zuversicht aus: „Ich setze meinen Kopf auf die Behauptung, „daß wenn man ihnen (den communistischen Handwerkern) „die Organisation eines ganzen Landes anvertraute, so brächten sie es in Ordnung ohne Polizei, Richter und Gefängnisse nöthig zu haben, alles durch den freien Willen und „den Reiz der neuen Ordnung!“ — — „Politisirt muß werden und Propaganda gemacht... Wenn jeder von uns nach „Kräften seine Pflicht thut... dann werden *unsre Bärte* „*in der alten Organisation der Gesellschaft nicht* „*grau werden.*“ —

Digitized by Google

IV.

Zusammenhang mit der Schweiz.

Digitized by Google

Digitized by Google

IV.

Zusammenhang mit der Schweiz.

1.

Seit Jahrhunderten wurde die Schweiz als die Freistätte Europa's betrachtet, wo die Opfer der verschiedensten Parteiungen und Kämpfe eine stille Zuflucht fanden; in dem Zeitalter der Reformation die verfolgten Protestanten aus Italien, Frankreich und England; während der englischen und französischen Revolution die Flüchtlinge beider Länder; so auch während der dreißig Friedensjahre seit Napoleons Sturz.

Dies schöne Gastrecht, das jedem aus politischem oder religiösem Schiffbruche Gerettetem offen stand, und als ein harmloses Vorrecht jenes Landes von Freund und Feind in Ehren gehalten wurde, hatte jedoch in kritischen Epochen auch seine Schattenseite für die Schweizer selbst. Das Gastrecht konnte von flüchtigen Parteigängern zu einem Mittel für ihre Pläne, das Asyl zum Hinterhalte mißbraucht werden, von wo aus neue Pfeile gegen den gehaßten Gegner abgeschossen würden. Schon während der französischen Revolution sahen sich die alten schweizerischen Regierungen genöthigt — auf Verlangen des drohenden Nachbars — gegen die Emigrirten, denen Machinationen gegen Frankreich zur Last gelegt wurden, das Asylrecht aufzuheben; ähnliche Ver-

Digitized by Google

wickelungen traten seit der Restauration mit Deutschland und Frankreich ein. In den Jahren **1821—1823** hatten sich so viele politische Flüchtlinge aus Italien, Frankreich und Deutschland in der Schweiz zusammengefunden, daß die Nachbarstaaten durch das Treiben jener Männer die eigene Sicherheit und Ordnung bedroht glaubten. Diesem Uebelstande suchte das Tagsatzungs-Conklusum von **1823** „in Bezug auf den Mißbrauch der Drucker-Presse und auf die Fremden-Polizei" abzuhelfen. Mit gutem Gewissen konnte der damalige Bundes-Präsident, Schultheiß von Wattenwyl, bei Eröffnung der Tagsatzung in Bern (7 Juli **1823**) seinem Lande (oder doch der weit überwiegenden Mehrheit) das Zeugniß geben: „den Grundsätzen ihrer Väter getreu ehren die Eidgenossen „ihrerseits die heiligen Rechte aller obersten Staatsgewalten; „sie verabscheuen Empörungen, was Frieden, Ruhe, gesetzliche „Ordnung und Gehorsam gegen rechtmäßige Obrigkeit stört, „wird von ihnen als strafbares Verbrechen betrachtet, und „der alte edle Sinn für Gastfreiheit, der den freien „Schweizer zu jeden Zeiten belebt hat, soll nicht „durch Aufnahme strafbarer Ruhestörer und durch „Menschen, welche die Sicherheit befreundeter Nach„barstaaten gefährden, gemißbraucht werden; dafür „sorgen bestimmte Gesetze und ernste Polizeiverordnungen äl„terer und jetziger Zeit." —

2.

Zehn Jahre später war alles umgestaltet; nach der Julius-Revolution hatte der Sieg der französisch-demokratischen Bewegung in der Schweiz mehrere Regierungen hervorgerufen, die den politischen Flüchtlingen andrer Länder als ihren Geistes- und Glaubensgenossen die Hand zur Verbrüderung reichten. Am weitesten ging hierin die neue von den Brüdern Schnell geleitete Berner Regierung, die — verfolgt von dem Gespenste einer patrizischen Reaktion — in den Flücht-

Digitized by Google

lingen ein Hülfscorps gegen die aristokratische Partei erblickte; weßhalb sie ungeachtet der Abmahnungen zürcherischer Magistrate, den Polen, die mehrere hundert Mann stark (im April **1833**, also in wahrscheinlichem Zusammenhange mit dem verunglückten Frankfurter Attentate) aus Frankreich in die Schweiz einbrachen — bereitwillige Aufnahme und Verpflegung gewährte; in der unzweideutigen Absicht, sich ihrer bei Gelegenheit als einer Schutzwache zu bedienen. Hatten ja doch jene Polen selbst erklärt, daß sie „im Dienste der Sache aller Völker" ständen; wie sie auch überall auf ihrem Zuge „das Evangelium des polnischen Volkes während seines Exils" verbreiteten, und im Sommer **1833** theilweise den Kampf der Basler-Landschaft gegen Basel-Stadt unterstützten. Auch deutsche Flüchtlinge wurden anfangs in Bern mit offenen Armen aufgenommen; Siebenpfeiffer und Andere erhielten sogleich entweder an der neu errichteten Hochschule (**1834**) einen Katheder oder sonstige Staatsanstellung. — Nach der verunglückten Expedition nach Savoyen wurde — den Aussagen einiger Theilnehmer zufolge — den zurückkehrenden polnischen und deutschen Flüchtlingen ein Wink gegeben, sich auf Neuenburg zu werfen; diese aber weigerten sich, als Werkzeuge der Bernischen Machthaber zum Sturze der Neuenburgischen Regierung und Verfassung zu dienen.—

Ernster als Bern faßte damals Zürich seine internationalen Verpflichtungen auf; den **24.** Juni **1834** gab die Zürcher'sche Regierung, in ihrer Stellung als eidgenössischer Vorort, den vier deutschen Grenzstaaten und Sardinien die Zusicherung: diejenigen Fremden, die das Asylrecht mißbrauchten, würden mit Wegweisung bestraft werden; eine Erklärung, die vier Wochen nachher (**22.** Juli) von der Tagsatzung in Zürich bestätigt wurde, trotz der drohenden Haltung, welche ein Theil der schweizerischen Radikalen und der politischen Flüchtlinge an dem eidgenössischen Freischießen in Zürich gegen Regierung und Tagsatzung (**20.** Juli) einnahmen.

Gegen diesen Tagsatzungs-Beschluß legten Bern und

Digitized by Google

Luzern Verwahrung ein; allein schon wenige Monate später (21. November 1834) verstand sich Bern dazu, dieselben Versprechungen zu wiederholen, welche Zürich gegeben hatte; noch unzweideutiger geschah dies im Frühjahr 1835, als Bern nun selbst Vorort geworden. Denn inzwischen hatte sich in der dortigen Stimmung vieles geändert; sobald die Brüder Schnell, die damaligen Machthaber Berns, sich überzeugt hatten, daß die deutschen Flüchtlinge und Doktrinäre, weit entfernt sich als bloße Werkzeuge gebrauchen zu lassen, sich vielmehr der schweizerischen Radikalen, und zunächst der Berner, zu ihren Zwecken bedienen wollten: so verwandelte sich die ehemalige Verbrüderung in leidenschaftlichen Haß; und das Organ der Schnell'schen Partei (der Burgdorfer Volksfreund) verfolgte von nun an die Anmaßungen und Thorheiten der deutschen Flüchtlinge mit einem Uebermaße von Hohn und Verachtung. — Vergeblich nahmen sich die Unitaristen (Anhänger einer Central-Verfassung) wie Jaggi, Kasthofer, Schneider, der Flüchtlinge an; vergeblich vertheidigte Kasthofer im Großen Rathe Berns den Zug nach Savoyen im Geiste einer republikanischen Propaganda: „O wäre Italien frei! frei von „solchen Königen, von allem Einfluß der Oesterreicher: wir „hier lebten großartiger und freier! Und dazu wollten „die Polen beitragen; was haben sie dadurch gegen uns ver„schuldet? sind wir beleidigt, wenn anderswo der Tag der „Freiheit zu dämmern beginnt?“ — Vergeblich trug derselbe Kasthofer auf Ausweisung der „diplomatischen Agenten,“ auf eidgenössischen Verfassungsrath u. s. w. an; die Schnell'sche Politik der Nachgiebigkeit siegte im Bernischen Rathe (2. März 1835) und die Widerstrebenden legten ihre Stellen nieder.

Auf diese veränderte antipropagandistische Haltung der Bernischen Regierung hatte wahrscheinlich auch Frankreich mittelbar oder unmittelbar eingewirkt. Seit der Thron Ludwig Philipps sich befestigt hatte, bedurfte die französische Politik nicht länger der revolutionären Parteien und der Pro-

Digitized by Google

paganda in den Nachbarländern; sie nahm darum auch in der Schweiz einen andern Ton an. Hatte sie anfangs den Sturz der aus der Restauration hervorgegangenen Regierungen und Verfassungen nicht nur gerne gesehen, sondern auch befördert, so mußte sie doch eine radikale Umwälzung, worauf die schweizerische Einheits-Partei und die deutschen Flüchtlinge hinarbeiteten, mit einem minder günstigen Auge betrachten; oder konnte sie in der Schweiz den Sieg der Partei wünschen, gegen die sie in Frankreich so eben auf Leben und Tod gekämpft hatte (von **1830—34**)? Konnte ihr in dem republikanischen Nachbarlande das unheimliche Treiben der Klubbisten und Flüchtlinge willkommen sein, während sie in Frankreich selbst eine Reihe von Attentaten gegen das Leben des Königs und gegen die Monarchie aus eben solchen Klubbs hervorgehen sah? — Von jetzt an (seit **1835**) sehen wir das monarchische Frankreich eben so herrisch jenem Treiben in der Schweiz entgegen treten, wie es in den vorangegangenen Jahren an der Revolutionirung des bethörten Landes gearbeitet hatte.

Seit dieser Zeit gieng Berns neue Regierungspolitik mit den Forderungen der Mächte Hand in Hand. Kaum war man (im Mai **1836**) in Zürich von neuem einer geheimen deutschen Verbindung auf die Spur gekommen, wobei man hoffen konnte, über die Ermordung Lessings (im November **1835**) nähere Aufschlüsse zu gewinnen — so bemächtigte sich Bern, als Vorort, ungesäumt dieser Angelegenheit, und behandelte sie als eine eidgenössische. Dies führte endlich zu dem Tagsatzungs-Conklusum vom **11.** August **1836**, das alle Flüchtlinge, die sich der Theilnahme an geheimen Verbindungen (junges Europa, junges Deutschland u. s. w.) schuldig gemacht, zur Ausweisung verurtheilte. Obwohl Bern und einige andere Kantone die Vollziehung dieser Maßregel rücksichtslos betrieben (Ende August **1836** waren bereits drei und vierzig Personen über die Grenze geschafft,) so wußten sich doch Viele den Folgen jenes Beschlusses zu entziehen, und insgeheim im Lande zu bleiben.

Digitized by Google

3.

Jene Untersuchung gegen die geheimen deutschen Vereine im Jahre 1836 warf auch ein neues Licht auf einige verwandte schweizerische Vereine: die junge Schweiz und den schweizerischen National-Verein. Es wurde nachgewiesen: daß die Stiftung des jungen Europa (1834) auch eine schweizerische Sektion dieser europäischen Propaganda unter dem Namen „Junge Schweiz" hervorgerufen hatte. Zwar hatte sie erst schwache Wurzeln geschlagen (der constituirenden Versammlung in Villeneuve am Genfer-See, den 26. Juli 1835 wohnten nur etwa 25 Deputirte bei) und fast ausschließlich in der französischen Schweiz: Genf, Waadt, Wallis und Freiburg. Dennoch setzte das junge Deutschland einen großen Werth auf diesen Anfang einer schweizerischen Verbindung; der Ausschuß des jungen Deutschlands schrieb noch im Frühjahr 1836: „Wir werden besonders die Fortschritte der jungen Schweiz beobachten und unterstützen können..." „Wir und die Schweizer sind Eines Stammes und Einer Sprache, und deßhalb schon zu inniger Verbindung berufen." — Auch wurde zu Biel unter dem Namen „junge Schweiz" (1835) ein Blatt gegründet, das unter der Leitung von Schüler, Weingart, Mathy, Mazzini, Garnier wie die Europe Centrale in Genf (seit 1833) als Organ des jungen Europa und insbesondere des jungen Deutschlands dienen sollte; und schon hatten einige Schweizer-Blätter, namentlich der „Wächter" und die „St. Galler-Zeitung" angefangen in den Ton der jungen Schweiz einzustimmen.

Nach Unterdrückung der jungen Schweiz (1836) lebte ihre Tendenz, namentlich am Genfer-See in den sogenannten Grütli-Vereinen (seit 1840) wieder auf, welche der schweizerischen Jugend die Grundsätze der Einheits- oder Centralitäts-Partei einpflanzen sollten; bis dann seit 1845 die Volks-Vereine (radikale Klubbs) der westlichen Schweiz für eben diese Bestrebungen in die Schranken traten, und die wider-

Digitized by Google

strebenden Regierungen in Waadt, Bern (1845), Genf und halb und halb auch Basel (1846) stürzten.

In welchem Verhältnisse die Häupter der jungen Schweiz zu denjenigen des Schinznacher Nationalvereins standen: ist bis jetzt noch nicht völlig ermittelt; wahrscheinlich hoffte man durch den nur aus Schweizern bestehenden Nationalverein die Zwecke der jungen Schweiz und des jungen Deutschlands mittelbar zu fördern. Bedeutende Fingerzeige enthalten jedenfalls folgende Thatsachen:

a. Zu den Mitgliedern des Nationalvereins gehörten Männer, die (wie Wilhelm und Ludwig Snell, Schoch, Dr. H. Streuli, Leresche u. a.) mit dem jungen Deutschlande theilweise in sehr naher Verbindung standen, oder solche, die (wie Henne, Troxler, Hagnauer, Weyermann, Brosi, Druey u. a.) zu den entschiedensten Vertretern der Unitarisen (d. h. der Gegner des Bundesvertrags) gerechnet wurden.

b. Staatsrath Druey von Lausanne war Präsident des Schinznacher National-Vereins (1836); die von ihm für diesen Verein entworfenen (aber nicht angenommenen) Statuten, wurden in der Versammlung der jungen Schweiz zu Villeneuve angenommen.

c. Leresche in Lausanne, Sekretär des Nationalvereins, gab sich für die dortigen jungdeutschen Klubbs angelegentlich Mühe. (1836).

d. Weingart, (ein Berner) Lehrer in Biel, war zugleich Mitglied des National-Vereins und der jungen Schweiz; auch Mitarbeiter am Journal „junge Schweiz"; aus der von ihm und Schüler geleiteten Druckerei gingen die meisten revolutionären Schriften des jungen Deutschlands hervor.

e. Schüler, aus Hessen, in Biel eingebürgert, gehört

Digitized by Google

ebenfalls wie Weingart dem National-Verein und der jungen Schweiz an, während er noch obendrein eines der Häupter des jungen Deutschlands war.

f. Während Druey, Präsident des National-Vereins, eine Versammlung desselben in Lausanne zur Zeit des dortigen Freischießens (7. Juli 1836) ausgeschrieben hatte, entwarf der Jung-Deutsche und Jung-Schweizer Schüler den Plan: jenes Freischießen und die Versammlung des National-Vereins in Lausanne dazu zu benutzen, die schweizerische Bundesverfassung zu stürzen und einen eidgenössischen Verfassungsrath einzusetzen. Der Entwurf zu diesem Aufrufe fand sich in den Papieren des im Juni 1836 verhafteten Schüler.

„Eidgenossen!

„Lange genug ist über unsers Vaterlandes höchstes Heil „gesprochen und geschrieben worden. Wir kommen damit um „keinen Schritt vorwärts. Die Erbärmlichkeit der Tagsatzung, „die Spaltung unsers Vaterlandes, das Kniebeugen vor „den fremden Fürsten, die Zaghaftigkeit und zunehmende Schwäche der Regierungen, die Vernachlässigung „aller nationalen Interessen — alles dieses am patriotischen „Herzen nagend, fordert uns längst schon auf zur muthigen „That; nur kräftiges Handeln kann unserm theuern Vaterlande die Einheit geben, unserm Volke aber wichtigste „Rechte, ja seine ganze Zukunft erwerben.

„Noch einmal, wie schon oft unbenutzt, bietet sich eine „Gelegenheit dar. Das große eidgenössische Freischießen zu „Lausanne wird eine große Zahl redlicher Vaterlandsfreunde „dort versammeln. Dort wird eine nach der Volkszahl „gewählte gesetzgebende Versammlung proklamirt „werden. Viele Patrioten sind zu diesem Schritt „entschlossen; er wird, er muß gethan werden; der „5. Juli ist der Tag der Ausführung.“

Digitized by Google

Nach der Gefangennehmung Schüler's und der Bekanntmachung jenes Aufrufs wurde die Versammlung des National-Vereins in Lausanne wieder abgesagt, und Staatsrath Druey*) so wie andere schweizerische Häupter des National-Vereins fanden es nothwendig, gegen jeden Zusammenhang mit dem jungen Deutschland und der jungen Schweiz zu protestiren. — Auch Ludwig Snell, der „wegen notorischer Theilnahme an „den Umtrieben der deutschen Flüchtlinge" und „wegen ver„derblicher Wirksamkeit auf die innern Angelegenheiten des „Kantons" im Oktober **1836** festgenommen und aus Bern weggewiesen wurde, behauptete nun im Gegentheil, daß er solchen Umtrieben stets entgegengetreten sei. —

4.

Das Jahr **1836** steht mit **1846** in näherem Zusammenhange als es auf den ersten Blick wohl scheinen dürfte. Was damals unterdrückt oder ausgestoßen wurde, erhebt sich jetzt von neuem und hofft auf einen nahen Sieg; die schweizerischen Unitarier, so wie die deutschen Klubbisten fangen an

---

*) Daß aber dem Herrn Staatsrath Druey der Gedanke an eine Revolutionirung der ganzen Schweiz damals doch nicht so gar ferne lag, beweist seine Aeußerung am eidgenössischen Freischießen in Lausanne: (**1836**) „Wenn die Tagsatzung über die „Competenz hinausgehend einen Beschluß faßte, um die öffent„lichen Associationen zu untersagen; — wenn gegen alle Er„wartung eine Mehrheit des Großen Raths des Kantons Waadt „in einer bösen Viertelstunde diesen Beschluß annähme — — — „so würde ich aus dem Staatsrathe austreten und an der „Spitze der nationalen Associationen mit allen mei„nen Kräften Widerstand leisten, und, wenn es sein „müßte, würden wir zwei Feuer anzünden von einem „Ende der Schweiz zum andern, um das Volk zur „Vertheidigung des Associationsrechts zu rufen; „denn dieses Recht tödten, heißt: das Vaterland tödten, heißt „ihm sein Lebensprincip rauben." —

Digitized by Google

gerade wieder dieselbe Stellung einzunehmen, die sie **1836** eingebüßt; im Freischaarenzuge von **1845** boten Männer beider Richtungen sich die Hände, die Fein und Snell, die Weingart und Schüler, die Stämpfli und Hagnauer und andere Jungdeutsche, Jungschweizer, Unitarisien, Communisten; und seitdem besteht zwischen den drei ersten Richtungen an mehreren Punkten ein thätiges Einverständniß.

So lange als in Bern die Schnell'sche oder Burgdorfische Partei die Leitung der Dinge in Händen behielt, konnten (seit **1836**) jene Richtungen nicht wieder aufkommen. Als sie aber in der Angelegenheit Louis Napoleons (**1838**), einer feigen Nachgiebigkeit gegen Frankreich beschuldigt, sich zurückgezogen hatte, erhielt die Unitarisien- (sogenannte „nationale") Partei in Neuhaus wieder einen neuen Halt, ohne jedoch die deutschen Klubbisten zu unterstützen. Auch Neuhaus, bisher das Schoßkind des Radikalismus, mußte fallen (**1846**), da er in Folge des Freischaaren-Zuges dem Treiben der Unitarisien und Freischärler hatte entgegen treten wollen (**1845**). Nun erst konnte die zehen Jahre früher angebahnte Annäherung zwischen dem jungen Deutschland und der jungen Schweiz in einer andern Gestalt wieder offener hervortreten. Der Same, den ein Repräsentant der deutschen Demokraten, Wilhelm Snell, als Lehrer des Naturrechts auf der Hochschule zu Bern ausgestreut, gieng in jungen, ehrgeizigen Köpfen, wie die Stämpfli, Niggeler u. a. auf, die sich neben den Ochsenbein und Funk (dem radikalen Nachwuchse der Schnell'schen Schule) an das Ruder drängten, und denen sich die Herzog, Weingart, Weyermann, Schüler, Vogt, Fedderſen, Snell — fast alles Mitglieder des ehemaligen National-Vereins, oder des jungen Deutschlands und der jungen Schweiz, so wie die Meisten auch Theilnehmer am Freischaarenzuge waren, — eifrig anschlossen, und nun zum Theil im neuen souveränen Rathe Berns als die Berg-Partei auftreten. Wie sich diese jung-radikale Partei in Bern selbst vorzüglich auf die Macht eines Klubb (Bärenklubb oder Volks-

Digitized by Google

verein) stützt, so strebt sie auch darnach die übrigen Kantone unter denselben klubbistischen Einfluß zu bringen, durch Organisirung des „Volksvereins“ in der ganzen Schweiz, d. h. des Bahnbrechers einer Bundes-Revolution und Einheits-Regierung. Wie weit diese Plane gedeihen werden, muß die nächste Zukunft lehren; gewiß ist, daß diese Allianz des deutschen und schweizerischen Radikalismus sich an vielen Orten der drei stärksten Hebel der Agitation bemächtigt hat: der Presse, durch mehrere Zeitungen in Bern, Baselland, Waadt, St. Gallen, und durch einige Buchhandlungen in Zürich, in Bern, in Lausanne u. a. Durch die Klubbs (Volksvereine) sucht sie sich einen überwiegenden Einfluß auf die Regierungsbeschlüsse und die Besetzung aller Stellen zu sichern. Auf die Schule errang sie einen nachhaltigen Einfluß durch Lehrer ihres Sinnes an Hochschulen (wie Snell in Bern) an Gymnasien, an Seminaren und an den untern Volksschulen (durch eine Menge deutscher und schweizerischer Schulmeister).

Wären gewisse Zeitungen die getreuen Organe der Volksstimmung (was sie glücklicher Weise nicht sind) so müßte man annehmen, daß die jung-deutsche atheistische Propaganda schon furchtbare Fortschritte in der schweizerischen Bevölkerung gemacht hätte; wenn z. B. ein radikales St. Galler Blatt, „der Oberländer Wächter“ in der ersten Nummer von **1846** einen Neujahrsgruß in den Versen bringt:

„Auch mit den Pfaffen wollen wir nicht rechten.
„Vom Süd- zum Nordpol sind sie Eine Clique,
„Die längst schon reif gewesen ist zum Stricke.“—

Von dem Verwandtschaftsgefühle dieses neuen schweizerischen mit dem deutschen Radikalismus zeugt z. B. der Ruf des St. Gallischen „Erzähler“ (**16.** April **1846**) nach den Wahlen in Baden: „Eine freudige Bewegung durchzittert „Baden; sie theilt sich fühlenden Schweizern mit, weil der „Kampf, den wir kämpfen.. der badische, ja allüberall „der gleiche ist: der Kampf der Geistesfreien gegen die

Digitized by Google

„Geistesbezwinger.“ — Dieser Zuruf fand dann sein passendes Echo in jener Erklärung der Mannheimer Abend-Zeitung (Organ des badischen Radikalismus), „daß es ein Verrath an der eigenen Partei sei, wenn ein liberales deutsches Blatt (wie die Kölner Zeitung) nicht den schweizerischen Radikalismus durchweg in Schutz nehme.“ —

Auch in den noch nicht radikalisirten Kantonen wie z. B. Basel-Stadt wurde nichts versäumt, um durch die jungdeutsche und jung-schweizerische Propaganda die Jugend gegen die bestehende Ordnung zu bearbeiten. So schreibt ein Rud. Grimm (wahrscheinlich ein Pseudo-Name) aus Basel an Döleke (6. März 1845): „So gerne ich auch den „Vereinen mitstreben möchte, so ist es doch eine Unmöglich-„keit, indem ich (mich) zu stark in Geschäftsverhältnisse ein-„gelassen habe. Hier ist es Noth, als Schweizer seine Pflicht „zu thun, indem es an Anhängern auch nicht fehlt, denn „die Jugend ist größtentheils liberal... Freund Hil-„ler und Rattemann besuchten mich und andere mehr der „Vereinsverwandten... Beinah alle Wochen hab' ich Besuche „und bekomme Kenntniß von den Vereinen.“ — Ein Ungenannter schreibt an Schrader in Zürich: „Fein ist auch in „Basel, er wird die Vereine wieder besuchen.“

5.

Noch stärker und deutlicher als in der deutschen Schweiz trat der Einfluß einer deutschen Propaganda in der französischen Schweiz namentlich in Genf, Wallis und Waadt hervor:

In Wallis hatte durch Vermittlung eines Walliser's Cesar Gros von Martigny (gestorben 1837 oder 1838) der französische Klubb „Société des droits de l'homme“ schon seit 1833 Wurzeln geschlagen, neben und mit ihm auch der Carbonarismus. Die Mitglieder dieser Verbindungen wohnten dann 1835 der Versammlung in Villeneuve bei, worauf sich durch den Einfluß von Gros (der mit Mazzini in Cor-

Digitized by Google

respondenz stand) und von Potier, Advokat in Monthey, die Walliser Sektion der **Jeune Suisse** constituirte, die seit **1839** mit Erfolg daran arbeitete, die Leitung der Dinge in ihre Hände zu bekommen, bis sie im Mai **1844**, in dem Gefechte am Trient durch die altschweizerische kirchliche Partei vernichtet wurde. — In diesem Gefechte blieben **70** bis **80** Todte; und doch vermißte man in Wallis nur neunzehn Männer (wie nach amtlichen Angaben berichtet wird); so daß die Vermuthung nahe liegt: daß auch viele Nicht-Walliser, wahrscheinlich Mitglieder des jungen Europa (Jungdeutsche, Jungschweizer, Jungitaliener) am Trient mitgefochten. Wenigstens Ein Fingerzeig der Art findet sich unter den Neuenburger Akten in dem Briefe eines Jungdeutschen, Buchdrucker R., der sich damals in Freiburg aufhielt (**25.** Oktober **1843**) „Ich werde mich nach Wallis begeben, wo es wahrschein„lich bald eine Ausklopferei geben wird." — Und Professor Fröbel schreibt (März **1843**) an den Communisten Becker: „Ich fürchte, in Wallis gibt's Feuer... Die Pfaf„fen werden dort noch einmal Meister werden, ehe man sie „austreibt." —

Vollends offenkundig wurde die Theilnahme der jungdeutschen Propaganda an den revolutionären Bewegungen in Waadt und Genf. Der jungdeutsche W. Marr rühmt es von sich selbst (in seiner lächerlich eiteln Schrift „das junge Deutschland in der Schweiz," Leipzig, Jurany **1846**,) daß er bei der Februar-Revolution in Lausanne (**1845**) zuerst zum Anzünden des Holzstoßes auf dem Signal ermuthigte, und somit die Loosung zum Aufbruche der revolutionären Schaaren gab, trotzdem daß ein waadtländischer Radikaler mit den Worten „**Ces gens gâtent tout**" auf ihn hinwies. — Aber bei diesem Anzünden blieb es nicht; man zählte unter den gegen die Regierung marschirenden Insurgenten auch mehrere hundert deutsche Klubbisten (Jungdeutsche und Communisten), die sich gleichsam als die Prätorianer der Revolution gebrauchen ließen.

Digitized by Google

Sie hatten Gründe, auf die Dankbarkeit der siegenden Waadtländischen Revolutionäre zu zählen; standen ja doch die Einflußreichsten derselben schon längst in Beziehung zu den Tendenzen und Personen des jungen Europa: „Druey „(so berichtet Marr S. 287) früher Präsident der Section „Suisse beim jungen Europa *) würde, so dachten wir jetzt... „die humanen Prinzipien der Neuzeit zu realisiren suchen... „Er urtheilte über deutsche Zustände mit einer Klarheit und „Entschiedenheit, die mich in Erstaunen setzte. Ueber die „constitutionellen Bestrebungen machte auch er sich lustig. „Er erzählte mir einst, daß er heftig mit Welker gestritten „habe, als dieser gegen den Atheismus und die Anarchie der „jungen Philosophen zu Felde zog. Je suis Jeune-Hégélien „aussi moi! rief er aus. Ich hatte ihm von unsern propa„gandistischen Absichten auf Deutschland erzählt, er stimmte „mir lebhaft bei, und gab mir noch manche hierauf bezüg„liche Rathschläge." —

Wie sehr diese Jungdeutschen bestrebt waren, sich an die Fersen jenes Waadtländischen Demokraten zu heften, beweist u. a. folgende Stelle aus einem Briefe Dölcke's an Standau (1845). „Jeder Staatsrath die letzte Woche auf dem „Lande gewesen, Brochüren in Masse vertheilt, Bauern auf„gehetzt... Druey drei Tage bei Madam Pigaut, und „wir erfahren es erst als er fort; wäre Satisfaktion „für mich gewesen, ihn dort zu sprechen."

Die Hoffnungen der Jungdeutschen giengen in Beziehung auf die neue Waadtländer-Regierung (dies Kind der Revolution) nicht in Erfüllung. Durch die Entdeckungen der Neuenburger-Polizei ließ sich selbst Druey so einschüchtern, daß er es für nöthig hielt, die jungdeutschen Führer, namentlich Marr als Redaktor der „Blätter der Gegenwart" aufzuopfern, um nicht sich und die Regierung in den Verdacht zu bringen, den Atheismus zu begünstigen. Demzufolge wurde Marr des Landes verwiesen (25. Juli 1845.)

*) Was jedoch von Hrn. Druey beharrlich in Abrede gestellt wird.

Digitized by Google

„Le Ministère public ayant appelé l'attention du Con„seil d'Etat sur le journal intitulé „Blätter der Gegenwart „für soziales Leben" dont vous êtes l'éditeur,

„*vu, que cette publication proclame hautement l'athéisme, et devient ainsi un scandale pour le pays*, vu d'ailleurs votre action parmi les ouvriers allemands,

„le Conseil d'Etat a décidé votre renvoi du Canton de Vaud sous un bref délai."

Also sogar die eben erst aus der Revolution hervorgegangene Regierung, die den Haß und die Verfolgung alles dessen, was sie Methodismus nannte, an der Stirne trug — selbst sie wagte nicht, auch nur den Schein einer Allianz mit dem Atheismus auf sich zu nehmen. — „Wollen Sie etwa (so soll, nach Marr's Aussage, Druey ihn abgewiesen haben) daß wir uns Ihretwegen der Gefahr aussetzen von unsern Sitzen gestürzt zu werden?" — Es blieb dabei, Marr mußte das Land verlassen, und schrieb nun als ein verunglückter Abentheurer seinen Lebenslauf von Hamburg aus. Diese Wegweisung aus Waadt nebst der Entdeckung in Neuenburg hatte alle seine Plane und Hoffnungen durchschnitten: „Es war — ruft er aus — unser sehnlichster Wunsch, daß „man uns hätte nur wenigstens noch zwei Jahre ge„währen lassen... Die Familien waren in der Schweiz „trefflich organisirt. Ueberall herrschte der regste Wetteifer, „und die Nachrichten aus Frankreich lauteten für uns so „günstig, daß wir bereits den Plan faßten: Lausanne zum „Mittelpunkt eines neuen jungen Europa zu machen, „und von hier aus die Fäden einer deutschen, fran„zösischen und italienischen Propaganda zu hand„haben... Ich beschloß mit Massini (d. h. Mazzini) eine „Correspondenz anzuknüpfen" u. s. w. — Das Alles war nun vereitelt.

Was endlich Genf anbetrifft, so ist es noch in frischer Erinnerung, daß die dortige neueste Revolution (vom 7.

Digitized by Google

Oktober 1846) sich wesentlich auf die Arme der schweizerischen, deutschen und französischen Klubbisten stützte; der Heerd der Insurrektion, das Quartier Saint-Gervais ist bekanntlich von vielen Hunderten von Arbeitern bewohnt, die während des Kampfes eine Hauptrolle im Dienste von James Fazy (dem ehemaligen Mitarbeiter des Pariser-National, des Organs der französischen Republikaner) spielten.

Aus allem diesem geht die Eine Thatsache unläugbar hervor, daß die deutschen Klubbisten in die jüngsten Bewegungen der Schweiz thätig eingegriffen: erfolglos unterliegend im Freischaarenzuge gegen Luzern und im Wallis, mit glücklichem Erfolge dagegen in den Revolutionen von Waadt und Genf. — In ihnen hat der junge Ultraradikalismus der Schweiz nicht nur seine Schriftsteller, Sekretäre und Rathgeber, sondern nun auch seine Prätorianer gefunden.

6.

Sehen wir uns am Schlusse dieses Abschnittes noch nach den Erfolgen um, welche die communistischen Bestrebungen bei der schweizerischen Bevölkerung gehabt — so dürfte es beim ersten Blicke in Erstaunen setzen, daß eine so sehr auf die Gelüste und die Noth der untern Klassen berechnete, von vielen Klubbs systematisch gepredigte Lehre in einem fieberhaft aufgeregten Lande, dessen Regierungen im Ganzen so schwach und ungeschützt dastehen — nicht schon viel größere Fortschritte machte. Es ist wohl vornehmlich dem praktischen realistischen Sinne des schweizerischen Volkes und den Nachwirkungen religiöser Erziehung zuzuschreiben, daß es Jahre lang dem Treiben der deutschen Communisten-Vereine völlig fremd und gleichgültig — fast wie einer fremden lächerlichen Windbeutelei — zusehen konnte, ohne von diesem Köder angelockt zu werden. — Auch der Radikalismus der deutschen Schweiz, so offen er sonst mit dem deutschen Radikalismus

Digitized by Google

fraternisirte, wollte sich doch des deutsch-französischen Communismus aus allen Kräften erwehren. —

Das erste öffentliche Symptom der Art war der Bruch der Züricher Radikalen mit ihrem bisherigen Freunde, dem Professor Julius Fröbel (aus Thüringen), der in der Weitling'schen Untersuchung als compromittirt erschien, und im Sommer **1843** geradezu Miene machte, im „schweizerischen Republikaner" (dem bisherigen Organe der Radikalen) für den Communismus Partei zu nehmen:

„Man muß — schrieb Fröbel — in der That unwissend „sein, wie manche unsrer großen politischen Schreier auf „beiden Seiten es sind.... wenn man noch nicht gemerkt „hat, daß sich in der Menschenwelt ein Kampf vorbereitet, „vor dem alle unsere politischen Streitigkeiten ver„schwinden, wie das Gekeife einiger zänkischer Weiber vor „dem Donner einer Völkerschlacht.....

„Diese neue Demokratie tritt auf, nicht als ein poli„tisches System, sondern als ein Zustand des gesell„schaftlichen Lebens.... als die Religion der Freiheit.. „Und wie jede tief den ganzen Menschen fassende Ueberzeu„gung, wird sie Euch, die ihr euch verstockt den gerechtesten „Forderungen entgegenstellt.... treffen mit dem Fanatismus „der Vernichtung, und ein unbarmherziges Gericht über Euch „halten.....

„Wenn einmal das niedergetretene und niedergehaltene „Volk auf die so nahe liegende Entdeckung seiner ungeheuern „Mehrzahl geriethe, und sich zum Kampf erhöbe, von dem „nackten hungernden Irländer im Westen bis zum geknuteten „Leibeigenen im russischen Osten; wenn sich einmal ein Drama „entfalten sollte, von dem der deutsche Bauernkrieg nur ein „Vorspiel war: wird dann unsere Schweiz verschont bleiben?" —

Eine solche Sprache duldeten die Führer des „legalen Radikalismus" schon darum nicht, weil sie ihre Sache dadurch zu gefährden glaubten; Fröbel's Blatt (der Republikaner) kam in Verruf, und mußte aus Mangel an Abonnenten zu erscheinen aufhören.

Digitized by Google

In Fröbels Fußstapfen trat zwei Jahre später (1845) Treichler, ein Schullehrer aus dem Kanton Zürich, den die radikale Opposition früher als Sturmbock gegen die conservative Regierung (seit 1839) vorgeschoben hatte, den sie aber — nun, nach dem Sturze der Conservativen, selbst zur Regierung gelangt — schnell fallen ließ und verfolgte, sobald er mit seinen socialistischen Gedanken das Volk zu bearbeiten suchte.

Im „Boten von Uster“ (1845), der sich nachher (1846) in ein „Allgemeines Noth- und Hülfsblatt“ umwandelte, trat Treichler als der erste schweizerische publicistische Vorfechter socialistischer Bestrebungen in der deutschen Schweiz auf. Nur in dieser Beziehung verdient dieser als Talent und Charakter sonst unbedeutende kleine Agitator hier einige Beachtung; ein paar Stellen seines Blattes mögen zur Charakteristik hinreichen:

In No. 38 (19. Sept. 1845) beruft er sich, um die Besorgniß vor fremder Intervention zu widerlegen, auf die Aussagen „eines der entschiedensten und einflußreichsten Männer der deutschen Opposition“: „Das Ausland (meint er) „oder eigentlich nur Oesterreich, Baiern und Preußen fürch„ten sich vor den schweizerischen Republiken, an deren „aufblühender und immer mehr um sich greifender Volksherr„schaft sie den herannahenden Untergang ihres bisherigen „Regierungssystems erblicken.... Wir kennen nur eine In„tervention, die jetzt in Europa mit dem durch sie bezweck„ten Erfolg unternommen werden könnte, das ist die In„tervention der schweizerischen Volksherrschaft, ge„richtet gegen alle die Staaten, in welchen das Volk unter „dem Druck seiner leiblichen und geistigen Zwingherren seufzt.. „Die Reaktionspartei wird vielleicht die Schweizer „zwingen, zu einer solchen Propaganda aus Noth„wehr zu greifen... Am Rhein hinunter, in Leip„zig, selbst in Königsberg gibt es Volkes genug, „das unsern Ruf verstehen würde.“ —

Digitized by Google

In N. 47 persiflirt er die Stichwörter der politischen Parteien: „Unsere Conservativen wollen also Erhalter „sein... Aber sie verschmähen aus Egoismus die Mittel, wo„durch allein die Religion, die Familie, die Ehe, die Sitte, „diese herrlichsten Güter der Menschheit, rein und frisch „beim Leben erhalten werden können. Was thun doch diese „saubern Erhalter, um es z. B. jedem möglich zu machen, „sich einen eignen glücklichen Heerd zu gründen?... Ein „wahrer Radikaler ist ein solcher, der die politischen und „socialen Uebelstände nicht etwa nur halb, sondern bis auf „die Wurzel ausreuten will. Das aber wollen unsere Ra„dikalen keineswegs. Bewahre! Die Hindernisse hinweg„räumen, die der eigenen Sesselherrschaft entgegen„stehen: das scheint das Hauptziel ihres gefürchteten Stre„bens zu sein."

In N. 3 (1846) wagt er in dem „Gedicht eines schweizerischen Fabrikarbeiters" schon die Drohung „an die reichen Christenjuden."

„Gebt uns die Hand und macht euch Freunde
Mit euerm ungerechten Gut!
Thut Buße, auf daß eure Feinde
Nicht rechnen mit euch Blut um Blut!"

Damit stimmt die in Reime gebrachte Aufforderung zur Selbsthülfe, wie das communistische Naturrecht sie lehrt:

„Nicht ungerechtes Gut sollt ihr erstreben;
Allein ein Gott hieß euch wie jene — leben;
Und leben heißt: Bezahlen können.
Es heißt noch mehr: Das Dasein sich verschönen!
Doch diese Rechte tragt ihr in der Brust,
Ihr Armen; auf! seid euch des Rechts bewußt!"

Der Haß gegen alles positive Christenthum (unter dem Namen „Pietismus") versteht sich von selbst bei einer Richtung, welche die tiefsten Ideen des Christenthums (Erlösung und Versöhnung) ausschließlich materiell auffaßt: als eine Reform des Mein und Dein. Jesuitismus und Pie-

Digitized by Google

tismus nennt T. daher ein „Bruderpaar“ (N. 2 1846) und ist versucht zu wünschen, „daß der Kanton Zürich zuerst vor eigener Thüre kehre (d. h. also wohl die Pietisten oder positiven Christen verjage?) bevor er die Jesuiten aus Luzern oder Schwyz vertreibt.“ „Wer sind diese modernen „Pietisten? Das sind Leute, außen gleißend von Demuth, „Reinheit und Heiligkeit, im Innern aber voll von Selbst„sucht, Bosheit und Unflath... Ihr Einfluß auf die Ent„wicklung religiöser politischer und gesellschaftlicher Verhält„nisse ist leider in unsern Tagen erschrecklich, ja unberechen„bar geworden u. s. w.“

Sein eigenes Glaubensbekenntniß giebt der Redaktor in den Versen, welche Urchristenthum und Communismus identificiren: (N. 8.)

„Gehet hin in alle Lande —
Sprach der Heiland zu den Seinen;
„Wollt ihr euch mit mir vereinen,
„Streifet ab des Reichthums Bande....
...Diese nannte man sonst Christen;
Jetzt heißt man sie Communisten!“

Auch aus dem Alten Testamente sucht er sich Schutzwaffen, den Bibelgläubigen gegenüber, zu verschaffen (N. 6. 1846):

„Weitling giebt allerdings einmal zu verstehen, daß wenn „die Mächtigen das Schwert ergreifen sollten, um die socia„len Bestrebungen mit Gewalt zu unterdrücken, man sich nicht „mit den unschuldigen Soldaten schlagen, sondern lieber „die Kassen der Reichen ausleeren solle, aus welchen „jene Soldaten und ihre Kanonen gefüttert und gespeist „werden....

„Aber ist denn diese Theorie wirklich so gräulich? „Als Moses von Gott den Befehl erhielt, die jüdischen Pro„letarier aus Aegyptenland zu führen, und nicht wußte, wo „Geld hernehmen zu dem weiten Marsch, da sprach Gott zu „ihm 2 Mos. 4, 21.... Diese silbernen und goldenen Ge-

Digitized by Google

„fäße und Kleider der Aegypter, wem gehörten ſie denn ei-
„gentlich? Waren ſie nicht das Produkt der eigenen Frohn-
„arbeit der Kinder Gottes, waren ſie alſo nicht ihr Eigen-
„thum? Und darf man ſein entwendetes Eigenthum nicht
„wieder nehmen?....

„Moſes hatte am kleinen Finger hellere Begriffe vom
„Eigenthum als unſere gelehrten chriſtlichen Nationalökono-
„men in ihren dummen Köpfen.... Er errichtete ein Social-
„gebäude, das ſich zu den beſtehenden verhält, wie ſich ver-
„hält ein Tempel der Gerechtigkeit zu einer Räuberhöhle....
„Wißt ihr denn nicht, daß unſere heutigen Eigenthumsgeſetze
„urſprünglich von römiſchen Juriſten, den größten Schelmen
„und Zungendreſchern, die je die Sonne beſchienen hat —
„ausgeheckt und verdreht worden ſind, und daß darauf die
„Gebote Moſis („du ſollſt nicht ſtehlen“ u. ſ. w.) ſo wenig
„paſſen, wie die Aufſchrift eines Liederbuchs auf.....“

Indeſſen war die Züricher'ſche radikale Regierung nicht geſonnen, dieſem Treiben lange unthätig zuzuſehen; Treichler ſollte Fröbel's Schickſal theilen; der Große Rath erließ ein ſtrenges Geſetz gegen communiſtiſche Umtriebe (z. B. „Beſitzloſe gegen Beſitzende zum Haß aufzuregen“ u. ſ. w.); und das ſocialiſtiſche Blatt Treichler's mußte eingehen (im März **1846**). Einige Wochen vorher hatte man in einigen Gemeinden der Landſchaft (in den Bezirken Hinweil und Pfäffikon) einen communiſtiſchen Aufruf gefunden: „Freunde,
„auf! Freiheit und Gleichheit! Nicht länger mehr wollen
„wir zuſehen, wie Hunderte von Menſchen in Wolluſt und
„Schwelgerei leben, während Tauſende ja Millionen Men-
„ſchen in Armuth und großem Elend ſchmachten. Freiheit
„und Gleichheit ſei unſer Loſungswort! Alle Menſchen ſind
„gleich; daher ſollen ſie auch gleichen Genuß haben. Eine
„allgemeine Gütergemeinſchaft wollen wir haben. Darum
„auf! Folget uns! Verſammelt euch zu einer Berathung an
„einer Landesgemeinde in Uſter den **2.** März **1846.**“

Dadurch war die Züricher Regierung noch mehr zu

Digitized by Google

ſchnellem Handeln angetrieben worden. Das Geſetz that für einmal ſeine Wirkung; der Volkswitz gab den Communismus dem Gelächter preis. —

Im Kanton Waadt (ſo ſchien es) ſollten dem Communismus größere Ausſichten der Verwirklichung zuwinken als in Zürich; nicht nur daß die deutſchen Communiſten an der dortigen Februar-Revolution (1845) thätig Theil nahmen, ſondern ihre Theorien hatten auch bereits bei den Waadtländern in einigen Kreiſen der untern Klaſſen Anklang gefunden, und ſich als offene Bedrohung gegen Reiche und Wohlhabende Luft gemacht: „A bas les manteaux! vivent „les blouses! A bas ceux qui ont des domestiques!“ war ein oft in den Straßen von Lauſanne vernommener Ruf während der Revolution. Ein ſonſt gut unterrichtetes franzöſiſches Blatt, l'Espérance, berichtet aus dem Munde eines der Häupter der waadtländiſchen Revolution das höchſt bezeichnende Motto: „Nous ne voulons plus ni aristocratie de fortune, ni aristocratie de lumière, ni aristocratie de moralité.“ — Sehr conſequent! — Aber die Ariſtokratie der Fäuſte?? — In Morges hatte der ſeitdem zum Staatsrath erhobene Delarageaz (noch vor der Revolution) im deutſchen Klubb für die Communiſten gegen die Jungdeutſchen Partei genommen: „*Oui, je suis Communiste* (hatte er — nach Marr's Verſicherung — dort erklärt) et c'est une conduite fratricide de vouloir expulser les Communistes de votre société.“ —

Zwar waren bei Berathung der neuen waadtländiſchen Verfaſſung (im Sommer 1845) die ſocialiſtiſchen Anträge der Staatsräthe Druey und Delarageaz („Tout citoyen est tenu au travail.“ — „Le travail sera convenablement rétribué etc.“) — nicht angenommen worden. Allein weder ſie noch ihre Anhänger gaben ihre Plane deßwegen auf; ihr Organ, der Nouvelliste Vaudois gab dies (im März 1846) deutlich genug zu verſtehen: „Rings um uns her — heißt es „dort — iſt die europäiſche Geſellſchaft in ihrem innerſten

Digitized by Google

„Kerne bis in ihre Grundfesten erschüttert durch eine An-
„schauung der religiösen und socialen Verhältnisse,
„die mit den jetzigen Verhältnissen und Institutio-
„nen der Völker in schroffem Widerspruche stehen.
„Und mitten in diesem gefahrvollen Wirbel, von dem sich
„wenige Regierungen deutlich Rechenschaft zu geben wissen...
„hat das Volk des Waadtlandes, wenn auch auf einer
„kleinen Strecke Landes, doch muthig und allen andern
„Völkern voranleuchtend, die großen Fragen in ihrer
„wahren Bedeutung angepackt. Nicht umsonst ist der
„Kanton Waadt seit dem Sturze der Doktrinairs von Allen
„verachtet“ (conspué). —

Die Waadt wäre also der Musterstaat, der mit dem Panier der religiösen und socialen Reformen den andern Staaten voranschreiten und den Weg zeigen solle. — Es wäre dies in modernem Gewande das Wiederauftauchen jenes Wiedertäufer- und Chiliasten-Gedankens des sechszehnten Jahrhunderts, der — wie damals Mühlhausen und Münster — so jetzt die Waadt zu dem „Zion“ und „neuen Jerusalem“ erheben will, von wo die Erneuerung der Welt ausgehen solle. Und in der That die Johann von Leyden und die Knipperdolling dieses neuen tausendjährigen Reiches sind vielleicht schon geboren. — Wurde ja doch bei einem Freischießen in Morges von einem der Redner ungescheut behauptet: „die
„Verheißungen Christi seien noch nicht in Erfüllung gegan-
„gen, und die wirkliche Erlösung der Menschheit datire erst
„seit der glorreichen Waadtländer-Revolution vom 13. u. 14.
„Februar 1845.“ — In schönster Uebereinstimmung hiemit nannte ein neuer Lehrer der Geschichte an der Normalschule (Lehrer-Seminar), ein sonst unwissender radikaler Tropf, Guidoux in seinen Lehrstunden: Christus „den großen De-
„mokraten Judäas, den Revolutionär der ganzen
„Welt, der durch die Aristokraten an's Kreuz geschla-
„gen worden.“ So erhielt das Waadtland auch seinen Lamennais im verjüngten Maßstabe, im Schulmeister-Rocke.

Digitized by Google

Wenn aber in einer Communisten-Versammlung zu Lausanne ein Mitglied behauptet: (wie dies im September wirklich geschah) „Wir haben der Regierung geholfen; sie muß „uns nun auch helfen; ich habe eine Frau und fünf Kinder“ wie will die Regierung solchen Folgerungen widerstehen, oder wie sie erfüllen? Hierauf antwortet Herr Eytel, Präsident der Association patriotique (des radikalen Waadtländer-Klubbs) in der Dankadresse, die er an den französischen Socialisten Viktor Considerant für dessen in Lausanne gehaltene Vorlesungen erließ: „Wohlan, eine große Zahl Ihrer Zuhörer „in Lausanne leben der frohen Hoffnung, daß die von Fou„rier proklamirten Ideen nicht blos ein unerreich„bares Ideal seien.“ Einen ersten Versuch der Art wollte Herr Eytel bei der Berathung eines neuen Gesetzes über das Erziehungswesen machen, durch seinen Antrag: „Es solle eine gewisse Summe (30000 Franken) dazu ausgesetzt werden, um auch den Kindern der Armen den Besuch der höhern Schulen möglich zu machen.“ „Das Beste wäre — meinte „er — man könnte zu jedem Kinde sagen: da ist ein Bauern„hof, da ist eine Werkstatt, wo du gratis deine Lehrzeit „machen kannst. Dahin kommen wir sicher noch einmal; „aber nur Geduld! man muß immer beim Anfange anfan„gen... Das Kind des Armen hat den gleichen Anspruch „auf die gleiche Erziehung, wie das Kind des Reichen; beide „sind zukünftige Bürger.“ Wer die unbedingte Gleichheit und Freiheit behauptet, wird sich dieser Consequenz fügen müssen; und eben so der unausbleiblichen zweiten Folgerung: Wer die gleiche Erziehung genossen, hat auch Ansprüche auf die gleichen socialen (nicht blos politischen) Vortheile und Genüsse. — Also Communismus! —

Um die socialistischen Gedanken in das Innerste des Volkes zu werfen, wählte man auch den Volks-Kalender als Vehikel derselben. Der Almanac national pour l'an 1846 bringt neben den Artikeln über Eisenbahnen, Vieh- und Baumzucht und Schweizergeschichte auch mehrere Aufsätze über

Digitized by Google

Communismus und Socialismus („Les deux justices — „Ce que c'est que le communisme — „Réflexions etc.) alle der Pariſer Revue indépendante und Eugène Sue entlehnt, und ganz darauf berechnet, jene Tendenzen im vortheilhafteſten Lichte zu zeigen. Die anonyme „Aſſociation," welche den Kalender herausgiebt („publié par une association") erklärt in der Vorrede: ſie theile dieſe Auszüge nur mit „dans le but d'éclaircir un peu *cette matière si sujette à la controverse.* A chaque écrivain par nous cité, *nous laissons la responsabilité* de son œuvre; mais en vérité, il est impossible de se refuser à l'examen de cet ordre d'idées, car il faut que, de quel côté qu'elle vienne, l'erreur soit devoilée *comme un rêve ou comme un préjugé.*" Und um ja auch der Schuljugend dieſe matière si sujette à la controverse nicht vorzuenthalten, ſo ſchickte ein Staatsrath (Delarageaz) dieſen Kalender an die Bibliotheken der Landſchulen; natürlich, dies Volksbuch hatte ja außer ſeiner communiſtiſchen Würze auch noch das Verdienſt: die Waadtländiſche Februar-Revolution — dies Werk der Intrigue und der Wirthshaus-Bachanalien — ein Werk der Vorſehung zu nennen: „une œuvre providentielle qui accomplira ses destinées."

Daß unter ſolchen Verhältniſſen die deutſchen communiſtiſchen Klubbs nirgend ein ſo günſtiges Terrain als in der Waadt fanden; daß ſie — wenn auch zum Scheine für einen Augenblick aufgelöst — mit einer kleinen Namensänderung „als Singvereine" unangefochten fortlebten, und ihre Propaganda betrieben: bedarf keiner weitern Erörterung.

Welche Hoffnungen der Socialismus an die Genfer-Revolution im Oktober 1846, wobei die Communiſten eine ſehr thätige Rolle geſpielt hatten, knüpfte — zeigt am deutlichſten ein Artikel der Pariſer „Démocratie pacifique, deren Redaktor Viktor Conſiderant in Lauſanne und Genf Vorleſungen über Socialismus hielt: „Die nun vom ſchweizeriſchen Radikalismus — ſo heißt es dort — zunächſt bedro-

Digitized by Google

„ten Regierungen sind die von Basel und Neuenburg, Geld-
„städte wie Genf, und die daher nicht ohne Grund das
„gleiche Schicksal befürchten wie jenes. Wir haben dort
„(in Basel) gar große Gläubiger, sagen die Basellandschäft-
„ler, indem sie auf die Stadt der Banquiers hinweisen, die
„uns nun aber bald einmal ihre Schulden bezahlen werden....
„Preußen ist sehr weit von dem reichen und stolzen Neuen-
„burg entfernt, und der schweizerische Radikalismus sehr
„nahe dabei! Sehe sich die neuenburgische Aristokratie wohl
„vor, wie weit sie auf preußische Hülfe zählen kann. Ja
„wenn die Fragen, die jetzt die Schweiz bewegen, rein-
„politische wären.... aber die Frage hat auch ihre
„sociale Seite. Alles weist darauf hin, daß es sich hier
„um einen Krieg zwischen Landbesitzern und Stadtarbeitern
„(faubouriens) handelt, der nur mit dem Sturze der
„ganzen schweizerischen Aristokratie enden wird, und
„vielleicht mit einer Reform des Eigenthumsrechts...
„Durch den raschen Umschwung der Dinge in Genf tritt
„nicht nur Genf, tritt die ganze Schweiz in eine neue Aera
„ein, deren Kennzeichen der mehr und mehr obsie-
„gende Socialismus sein wird. Organisiren sich nur
„alle schweizerischen Socialisten recht, so haben seine von
„Tag zu Tag sich mehrenden Anhänger das Schicksal
„der Schweiz in ihrer Hand.“

Ob diese Voraussagung des französischen Socialisten ganz oder theilweise in Erfüllung gehen könnte: haben wir hier nicht zu untersuchen; obwohl die communistischen Gelüste, die auch in Bern (durch Bedrohung des Corporations-Gutes u. a.) im Aargau (durch Siegfried und Dr. Sutermeister) und in Basel-Land auftauchten, allerdings eine ernste Beachtung verdienen.

Ganz im Geiste Considerants hat später — bei dem Fahnenfeste der Genfer- und Waadtländer Patrioten oder Socialisten in Genf, 29. November 1846 — James Fazy, dies Fest als einen Anfang der heiligen Allianz der Völker ge-

Digitized by Google

prieſen: „Genf hat das rühmliche Verdienſt, die Frage wie„der ſo geſtellt zu haben, wie ſie es ſeit dem Jahr 1830 „in Europa hätte ſein ſollen. Beim gegenwärtigen Stand „der Civiliſation kann die wirkliche Ordnung nur herrſchen „durch das Volk... Die Zwietracht rührt her vom Monopol... „Die Unordnung entſpringt aus den Thorheiten die„ſer Mittelklaſſen, welche es nicht dulden wollen, „daß die Freiheit unter ſie herunter ſteige... Dieſes „Uebel, welches an Europa nagt, nagte auch an Genf, und „hat den Ereigniſſen des 7. Oktobers ihre Bedeutung gege„ben. Das Volk von Genf hat das Waadtländer Volk empfan„gen, als eines das fühlt, daß es ſich darum handelt: ſich „auf ein natürliches Gefühl allgemeiner Sympathie zu ſtüt„zen. Der Beſuch des Waadtländer Volkes beim Genfer„Volke iſt ein Wahrzeichen, an dem ſich alle Völker erken„nen mögen!“ An dem nämlichen Feſteſſen deklamirte der Waadtländiſche Staatsrath Bourgeois: „Die Demokratie „und der Eigennutz ſtreiten ſich um die Herrſchaft der Welt; „aber die Demokratie wird ewig dauern, denn ſie iſt die Wahr„heit, und die Wahrheit iſt unvergänglich. Die Könige zit„tern, es möchten die demokratiſchen Prinzipien ihre Throne „zittern machen.“ Zu dieſer letzteren Drohung gab James Fazy, jetzt proviſoriſcher Regierungspräſident die weitere Erläuterung: „Jetzt heißt es klug ſein und wir werden ruhig „bleiben. Aber wenn einer der Potentaten, die uns umgeben, „ſich in unſere Angelegenheiten miſchen wollte, o! dann „würden wir unſere Grundſätze in ihre eigenen Län„der werfen und ihre Unterthanen zu Demokraten „machen. Glaubt mir, die Schweiz flößt mehr Achtung ein „als man meint.“

Uns genügt, hier auf die Punkte hingewieſen zu haben, wo bereits der deutſche und der ſchweizeriſche Communismus angefangen oder verſucht haben, ſich die Hand zum gemeinſamen Zwecke zu bieten.

Digitized by Google

Digitized by Google

V.

Taktik und Maximen der Klubbisten.

Digitized by Google

V.

Taktik und Maximen der Klubbisten.

1.

Nachdem wir die Geschichte der deutschen Verbindungen und ihr Verhältniß zu Frankreich, Deutschland und der Schweiz erörtert — blicken wir noch einmal in das Innere dieser Klubbs, um das Verfahren und die Maximen derselben einer schärfern Prüfung zu unterwerfen.

Ein Umstand, der zuerst in die Augen fällt, und der die Klubbs selbst vielfach beschäftigte: ist die gegenseitige Eifersucht und Anfeindung derselben, namentlich der Communisten und der atheistischen Jungdeutschen. Marr sieht sogar in diesem Umstande das hauptsächliche Hemmniß seiner Propaganda (S. **204**). „Wir standen auf dem Gipfel un„serer Macht. Mit Ausnahme von drei Communistenvereinen „hielten wir die deutschen Arbeiter in der Schweiz ganz mit „dem Netz unserer Propaganda umgarnt, und Hunderte gin„gen voll von unsern Ideen nach Deutschland zurück. Wären „die Kämpfe mit den Communisten nicht gewesen, hätten wir „uns mit der theologischen Richtung des Prinzips der Ge„meinschaft einigen können..... unsre Propaganda „wäre schon jetzt über ganz Deutschland ausge„breitet.“ —

Digitized by Google

Die Jungdeutschen schwankten zwischen dem Plan: die Communisten zu benutzen oder zu beseitigen. „Der Com„munismus muß doch noch der Speck sein, mit dem „man die Maus der deutschen Freiheit fängt“ — schreibt Marr an Döleke (24. Okt. 1843). — „Gegen die Commu„nisten — schreibt ebenderselbe aus Leipzig im April 1845 — „ist stets dieselbe Taktik zu beobachten; lassen wir sie aus„sterben! Für Deutschland übrigens thut es nichts, wenn „der Communismus hier Wurzel schlägt. Ich wünsche es „sogar, hier ist der Boden, wo wir praktisch handeln sollen, „und da nehmen wir zum Dreinschlagen was uns unter die „Hände kömmt! Sie sind praktisch die Communisten und „gute Spekulanten dazu.“ — Mit Weitling hatte er sich schon 1843 in Zürich in nähere Verbindung eingelassen; doch stimmte er — seiner Versicherung zufolge — nur in der negativen Seite des Communismus mit W. überein, und trat „seiner Meinung, das Neue Testament im Sinn des „Communismus auszubeuten, schroff entgegen.“ — „Wir „müssen am Ende doch wohl oder übel, die Communisten „poussiren, und eine organisirte Propaganda machen. Wenn „die Communisten mit Gewalt die Abstraktion für Praxis „halten wollen, laßt sie! sie arbeiten uns in die Hände, „und bringen den socialen Körper in Transpira„tion.“ (5. Nov. 1843). — In dieser Absicht koquettiren Marr's Blätter der Gegenwart (Januar 1845) noch halb und halb mit Weitling: „Der Deutsche wird, was er wird, „nur entweder im oder durch das Ausland... Wenn es so „fortfährt, so wird Weitling bald nicht mehr der Einzige „sein, welcher dem Schmerze des niedergedrückten Proleta„riats Worte verleiht. Ohne seine Ansichten zu den unsrigen „machen zu wollen, erkennen wir doch den Eifer und die „Consequenz dieses einzigen socialen Volksschriftstellers der „Deutschen als ein bedeutendes Zeichen unsrer Zeit an.“ —

Allein diese Duldsamkeit war nie von langer Dauer; die Rivalität mit den Communisten wurde den Jungdeutschen

Digitized by Google

bald unerträglich: „Eifere nicht gegen den Communismus (schreibt Marr an Döleke 15. Febr. 1844) als solchen! „Am besten, du sprichst gar nicht davon... Man kann mit „den Jakobinern von St. Pierre (d. h. den deutschen Com„munisten in Lausanne) keine Gemeinschaft machen, und wir „sind die Mächtigeren... Die Geschichte muß noch einmal „einen Anlauf nehmen und sich den Kopf zerschellen, ehe sie „einen Umschwung erlebt. Wir müssen daher in unserm „kleinen Wirkungskreise Meister zu werden suchen... Kurz, „sie (die Communisten) müssen fort! Wollen wir sociale „Fragen besprechen, ja wollten wir Communisten werden, „so können wir's durch uns selbst, aber nicht durch die eiteln „Narren in St. Pierre, die nur den Brei versalzen. Von „der deutschen Schweiz will ich ihnen schon die Zufuhr ab„schneiden." — Demgemäß schreibt der Tischler Bär von Bern aus an Döleke (9. Mai 1845): „Soeben haben wir „einem Verbreiter der „Fröhlichen Botschaft" (eines com„munistischen Blattes) das Handwerk gelegt und mit Aus„schließung bedroht. Die Polizei hat ein wachsames Aug „auf die Vereine." — Der Genfer Verein äußert in einem Briefe vom 21. Sept. 1844 die Meinung: „ihnen (den Jungdeutschen) ständen zwei Waffen gegen die Communisten zu Gebote: einmal die größere geistige Bildung, sodann die Aufmerksamkeit der Polizei." —

Eben so feindselig stellt sich eine Auseinandersetzung in den jungdeutschen „Blättern der Gegenwart für sociales Leben" (Mai 1845) der communistischen „Fröhlichen Botschaft" entgegen. Zuerst wird diese willkommen geheißen: „Sind „wir doch durch all unsere Lebensverhältnisse auf einander „angewiesen, sind groß geworden in demselben Elend, rütteln „an demselben Joche. Die Zeit ist da, die getrennten Kräfte „zu einigen." — Aber sogleich wendet man sich enttäuscht wieder ab: „Also immer noch die alte Confusion!.... Die „Zeit ist fortgeschritten, und wir mit ihr; die unbestimmte „geistige Freiheit ist erstarkt; sie zerstört hier als Atheis-

Digitized by Google

„mus, schafft dort als menschliche Sittlichkeit. Ihr waret „und seid immer noch die Halben — von außen soll alles „Heil kommen.... Wißt ihr denn nicht, daß gerade eure „Ahnen, die alten Evangelisten es waren, welche den Teufel „auf die Welt gebracht, eben weil das Christenthum diese „Verwahrlosung des menschlichen Gemüths verschuldet hat „mit seiner göttlichen Lehre von der menschlichen Sündhaf„tigkeit?..... Ihr Herren Propheten, die jungen deut„schen Philosophen sagen nicht nur, daß Gott und Unsterb„lichkeit für sie abgedroschene und abgethane Geschichten „sind — sondern haben sie wirklich abgethan, in ihrer „ganzen Hohlheit nachgewiesen für Jeden, der kapabel und „nicht zu faul ist selbst zu denken. Die Beweise liegen vor; „so widerlegt sie doch.“ —

Andere suchten den Frieden zwischen den jungdeutschen Atheisten und den Communisten dadurch zu vermitteln, daß sie beide Richtungen als die zusammengehörigen Faktoren der Revolution und der Zukunft geltend machen wollten. So wird die Sache aufgefaßt in einem Aufsatze in den „Ein und zwanzig Bogen aus der Schweiz“ unter der Rubrik: „Socialismus und Communismus“ (1843). Seit Kant und der französischen Revolution — heißt es hier — habe man vergebens nach einer vernünftigen und gerechten Basis von Staat und Kirche gesucht, bis endlich Fichte zuerst die Autonomie des Geistes, d. h. den Atheismus, Baboeuf aber die erste Gestalt eines einheitlichen Sociallebens d. h. den Communismus ausgesprochen habe. Nicht nur analog, sondern wesentlich identisch sei die deutsche Philosophie, die erst jetzt als speculativer Atheismus ihre Wirkung aufs Leben auszuüben beginne, und die französische Socialphilosophie, die erst jetzt nach St. Simon und Fourier sich von der Schule befreie und als wissenschaftlicher Communismus in's Volk einzudringen anfange. „Ohne die absolute Gleichheit — so lautet der Schluß jener Auseinandersetzung — ohne den französischen Communis-

Digitized by Google

mus einerseits, andrerseits aber ohne die absolute Freiheit, ohne den deutschen Atheismus könne weder die persönliche Freiheit noch die sociale Gleichheit eine wirkliche Wahrheit werden. So wie im Communismus keine Religion denkbar sei, weil diese den Communismus negiren müsse, eben so sei im Atheismus keine Politik denkbar; denn nur die innere Unfreiheit der Geister stütze die äußere.

Die Communisten wechselten in ihrer Haltung gegen die Jungdeutschen in derselben Art wie diese gegen jene. Weitling bezeichnet die älteren Jungdeutschen von den Dreißigerjahren her als „Saame Hambachs“ und als die „Gironde,“ im Gegensatze zu seinen Communisten „den Montagnards.“ Er erzählt, daß die communistischen Lehren anfänglich (1840 und 1841) in dem deutschen Arbeiter-Vereine zu Genf „als Franzosen-Ideen“ von den „Hambachern“ geächtet und ausgeschlossen wurden, worauf die Communisten einen selbstständigen Klubb gründeten. — Noch heftigere Reibungen fanden zwischen den beiden Richtungen in Lausanne statt, in Folge deren die Jungdeutschen durch die Communisten ausgeschlossen wurden, nachdem es beinahe zu Schlägereien gekommen; Döleke, der als Geschichtslehrer dem Vereine sich hatte aufdringen wollen, wurde durch den schlauen Communisten-Häuptling Schmidt zuletzt mit Gewalt aus dem Vereins-Lokale entfernt (ein Vorspiel der jungen deutschen Republik in ihren Anfängen!) Schon vorher hatte Weitling einen seiner Anhänger vor den Jungdeutschen gewarnt (7. Okt. 1842), weil diese die communistischen Lehren von der Gleichheit für „überspannte Ideen“ erklärten, oder meinten: „man müsse erst die Republik haben, ehe man an das denke.“ — „Vertheidige überall die Gleichheit, Freiheit, Harmonie und „Bruderliebe; alles Andere ist politisches Gaukelspiel; „wir können nicht Alle frei sein, wenn wir nicht alle gleich „sind.“

Andere communistische Stimmen lauteten vorsichtiger und versöhnlicher, so der Pariser-Correspondent (26. Okt. 1842):

Digitized by Google

„Wir ersuchen Euch, zwar streng aber doch zuletzt versöhnlich „mit den feindlichen Jungdeutschen zu verfahren. Denn man „weiß ja nicht, ob nicht schon morgen die Glocke geht, bei „deren Schall Alle zusammenstehen sollen... Wir ge„hen damit um, in Paris eine deutsche Monats-Zeitung „(nicht exklusiv-communistisch) zu stiften, um dadurch „die 80000 hiesigen Deutschen (?) zur Verbrüderung vorzu„bereiten. Denn sonst wenns knallt, wird wieder der Skan„dal sich zutragen, daß die hiesigen Patrioten selbst sich miß„verstehen."

2.

Den deutschen constitutionellen Liberalismus und Radikalismus behandeln die Klubbisten (die jungdeutschen sowohl als die communistischen) mit wegwerfender Verachtung; höchstens lassen sie sich denselben als Vorposten-Gefecht gefallen.

„Wer bildet — heißt es in Marr's Blättern der Gegen„wart, December 1844 — die freisinnige Partei in „Deutschland?... Es ist die größte Menge des Advokaten„standes, der Aerzte und Gewerbtreibenden, der vermögen„den oder wenigstens besitzenden Klasse der deutschen Gesell„schaft; aber es sind nicht die Bauern und Handwerker, es „sind nicht die Tagelöhner und Fabrikarbeiter, es ist nicht „das eigentliche Volk, es sind neun Zehntel der deutschen „Gesellschaft nicht, welche die liberale Partei bilden. Es „ist nur die Bourgeoisie. — Diese beginnt jetzt in Deutschland „da, wo Frankreich im Jahr 1789 angefangen hat; sie „strebt nach der Herrschaft, und giebt sich dabei der süs„sen Illusion hin, daß mit ihrer Machterhebung zu „gleicher Zeit auch dem Volke der Grundstein zu „einer bessern Zukunft gelegt würde. Allein das ist „ein Irrthum... Wir fragen: wird dem Volke ge„holfen durch eine einseitig politische Revolution? „Werden der Druck und die Abhängigkeit, unter denen das

„Volk seufzt, durch die Politik beseitigt? Braucht der Bett-
„ler dann nicht mehr neben dem Wagen der Reichen herzu-
„laufen?... Hört die Arbeit auf, eine Schande zu sein?“
u. s. w.

„Es existiren — heißt es später, April **1845** — in
„Deutschland zwei Hauptrichtungen der Opposition, die des
„gesetzlichen und die des ungesetzlichen Fortschrittes.... An
„der Spitze der ersten Partei stehen, den Hut unterm Arm,
„die bedauernden und bedauerlichen Herren der deutschen
„Kammeroppositionen, diese Helden der Ehrenbecher, Dank-
„adressen und Festschmäuse.... Die andere Partei findet,
„daß der gesetzliche Fortschritt nicht von der Stelle kommt,
„daß die politischen Gerechtsame Deutschlands überhaupt so
„veraltet und vertrocknet sind, daß ein verjüngtes Leben aus
„ihnen nicht erblühen wird; kurz die Partei derer, welche
„von der Erkenntniß ausgehen, daß Deutschland eines drei-
„fachen (politischen, religiösen und socialen) Umgusses be-
„darf..... Das gewundene Wesen der erstern zeigt sich im
„Wirrwarr des Constitutionalismus; die von Polizei und
„Censur zerstückelten Arbeiten der andern offenbaren sich im
„Atheismus und Socialismus, als den Führern zum Huma-
„nismus.“ —

In seiner spätern Schrift rühmt Marr den Fortschritt, den seine Tendenzen in Deutschland machten (**1846**): „Wenn
„ich noch jetzt der Politik den Werth einer stumpfen Waffe
„zutraue, von der man im Nothfall Gebrauch macht, so
„fühle ich doch jetzt schon, daß sie gänzlich antiquirt werden
„muß. In diesen Tagen erst erhielt ich Briefe von höchst
„ehrenwerthen Oppositionsmännern, welche jedoch zu meiner
„Freude sich offen zu dieser Ansicht bekannten und die noch
„unlängst mich einen exaltirten Kopf, einen enragirten
„Socialisten schalten.“ — Auch Itzstein in Mannheim habe ihm, als er die Nutzlosigkeit der constitutionellen Opposition dargethan und von den Planen der Klubbs gesprochen, halb und halb Recht gegeben: „Mein lieber Freund, Sie kennen

Digitized by Google

„Deutschland nicht. Sind auch Ihre Plane auf eine „an und für sich richtige Grundlage basirt, so sehen „Sie sich Deutschland an, ob Sie den Grund und Boden „darin finden, Ihren Plan in's Werk zu richten; leider, „leider muß sich oft unser Streben den Verhältniß„sen accommodiren." — Auf Marr's Frage: warum denn entschiedene Männer des Fortschritts diese „liberalen Hanswurstiaden" mitmachten, sei ihm erwidert worden: „weil es der einzige Weg sei, direkt auf das Volk zu wirken; bei dem Itzsteinfest seien über 500 Exemplare der Gassenlieder von Hoffmann verbreitet worden." —

Hecker — fügt er nachher bei — habe ihm gerathen, mit Fröbels literarischem Comptoir in Verbindung zu treten, und dem ausschließlich demokratischen Theil des Verlags vorzustehn. —

„Wir sahen wohl ein — bemerkt er S. 172 — daß an „eine principielle Uebereinstimmung mit dem deutschen Libe„ralismus noch nicht zu denken sei; doch hofften wir durch „ihn die nöthigen Mittel zu erhalten, um unserer demokra„tischen Propaganda die so nöthige Ausdehnung zu verschaf„fen.... Ohne zu heucheln machten wir uns zu Werkzeugen „der liberalen Partei, so lange damit die negative Seite des „Fortschritts gefördert werden konnte. Das aber stand bei „uns allen fest, im Fall einer Revolution, den Liberalen ge„genüber die Rolle der Montagnards gegen die Gironde zu „spielen." — Natürlich! war ja selbst Robespierre diesen Herren nicht radikal genug: „Auch wir gehörten zu denen, „welche die Reaktion von dem Tage an datirten, an wel„chem Robespierre dem conservativen Princip eine Concession „machte durch Wiederanerkennung des être suprême." —

Aus Leipzig schreibt M. (April 1845): „Unterdessen „werde ich sehen, allen noch etwa vorhandenen Saft „aus der welken Citrone des Liberalismus heraus„zudrücken. In einem halben Jahr, so denk' ich, haben „wir in den Hauptstädten Deutschlands Familien etablirt.

Digitized by Google

„Dieſe mit der Literatur in Verbindung zu ſetzen wird leicht. „Wir vier (Marr, Döleke, Hoffmann und Standau?), die „Führer der ganzen Verbindung, dürfen uns ferner nicht „ſcheuen, ein gewagteres Spiel zu ſpielen.“ —

Wie die Jungdeutſchen haben auch die Communiſten keine andere Sprache als die des Haſſes und der Verachtung, dem deutſchen Liberalismus gegenüber. Noch neulich erklärte z. B. die „Adreſſe des (communiſtiſchen) Bildungsvereins in London an die deutſchen Proletarier“ bei Anlaß der Schleswig-Holſtein'ſchen Frage: „Wahrlich, und hätten unſere guten „Liberalen alle ihre Herren vom Throne geſtoßen und ſich „ſelbſt hinaufgeſetzt — die Leiden unſerer Brüder in England „und Frankreich, dieſen geprieſenen Sitzen der Freiheit, „zeigen uns genugſam, daß auch dann uns keine Roſen blühen „würden.“ — „Als Menſch — ſo heißt es nachher in der „nämlichen Adreſſe — gehöre ich der menſchlichen Geſellſchaft „an und nicht dem deutſchen Bunde... Wir nennen uns „nicht Deutſche oder Dänen... wir ſind Menſchen.... So „werdet auch ihr thun; nicht einſtimmend in das lächer„liche Geſchrei eurer ſogenannten Vertreter, die „mehr als eure Fürſten eure Unterdrücker ſind.“ —

So erzählt der Communiſt Seiler (22. Januar 1843), daß er einem radikalen Profeſſor des Staatsrechts in Bern auf deſſen Bemerkung: mit dergleichen (communiſtiſchen) Lehren ſetze man ja ganz Europa in Feuer und Flammen — kurzweg erwidert habe: „Das iſt es, was wir eben wol„len. Ihr habt bisher nur mit Dunſt geſchoſſen, wir da„gegen wollen einmal Schrot laden! Ihr habt bisher Gänſe„braten und Wein genoſſen, während euer Nachbar kaum „Schwarzbrod beſaß; Ihr ſeid auf den Ball gegangen, wäh„rend euer nächſte Mitmenſch die Füße erfror; Ihr prahlt „mit politiſcher Gleichheit und beurtheilt die Men„ſchen nach ihren Geldſäcken. — Nach dieſem Geſpräche „ſchieden wir ziemlich mißgeſtimmt aus einander.“ —

Den Widerwillen gegen den deutſchen Liberalismus tru-

Digitized by Google

gen die Communisten nicht auf die Deutschkatholiken über; bei diesen — so scheint es — rechneten sie auf eine größere innere Wahlverwandtschaft. Der Communist August Becker schrieb (wie Marr S. 306 versichert) an Blum in Leipzig (1845), dem er die Verbreitung communistischer Schriften vorschlug, und dabei versichern zu können glaubte, „daß die „Communistischen Arbeiter-Vereine in der Schweiz nicht ab„geneigt sein dürften zur neuen Kirche überzutreten." Aus sonstigen Mittheilungen weiß man überdies, daß Dr. Kuhlmann, ein neuer phantastischer Messias-Charlatan der Communisten, während Ronge's Anwesenheit in Stuttgart, von Lausanne aus dorthin reiste, um einen Annäherungs- und Verbindungs-Versuch zwischen Communisten und Deutschkatholiken zu machen. In diesem Kuhlmann erblickte nämlich ein Theil der Communisten in der Schweiz das neue Licht der Welt, einen geistigen Messias unserer Zeit, den sie (im Vorworte zu seinem Buche „Die neue Welt oder das Reich des Geistes auf Erden. — Verkündigung." — Genf 1845) mit folgenden Worten der blinden Welt ankündigen: „Dieser Mann, den unsere Zeit erwartet, er ist aufgetreten. „Es ist der Dr. Georg Kuhlmann aus Holstein. Er ist auf„getreten mit der Lehre von der neuen Welt oder vom Reich „des Geistes in der Wirklichkeit. Man hatte uns längst einen „Deutschen verheißen, der uns die Gestalt der neuen Welt „aus uns selbst, aus dem Wesen des Geistes offenbaren werde. „Jetzt sollt Ihr ihn reden hören... Wir erlassen dieses Mani„fest in der Hoffnung, daß es uns der Vereinigung der „Leidenden, ohne Unterschied des Standes, des Glaubens „und der Nationalität entgegen führen werde... Diese Lehre „umfaßt die ganze Welt... und kündigt sich als neue Reli„gion und neue Weltordnung an."

Mit der trüben Glut eines Thomas Münzer, wie Lamennais die Sprache der Propheten und Evangelien nachäffend, im widerwärtigen Mischmasch enthusiastischer Verzückung und bittern, giftigen Hasses gegen die in Staat, Kirche und Ge-

Digitized by Google

ſellſchaft beſtehende Ordnung — verkündigte Kuhlmann ſeine „Neue Welt," eine Ausbeutung des Chriſtenthums im Sinne eines nebelhaften in Phraſen-Orakel eingehüllten Pantheismus. Ein Gemiſch von Schwärmer, Abentheurer und Narr, war er doch im Stande, eine Zeitlang auf dem zerriſſenen haltloſen Boden der deutſch-communiſtiſchen Klubbs in der franzöſiſchen Schweiz eine Rolle zu ſpielen. Die projektirte Allianz mit dem Deutſchkatholicismus ſcheint indeſſen geſcheitert zu ſein.

3.

Aus mehreren Anzeigen geht unzweideutig hervor, daß die Häupter der Klubbs den übrigen Mitgliedern gegenüber von latitudinariſchen Maximen ausgingen; es beſtanden verſchiedene Abſtufungen der Einweihung in die eigentlichen Abſichten der Verbindungen; man ſchonte die Schwächeren, bis ſie an ſtärkere Speiſen gewöhnt waren.

So ſchreibt Bär an Standau (aus Bern, den 9. Mai 1845). „Da ſich gegenwärtig in unſerm Klubb viele Mit„glieder befinden, die direkte aus Deutſchland kommen, ſo „darf man ihnen noch keine allzuhohen Fragen vor„legen wie z. B. diejenige: ob nicht die Republik der Mo„narchie vorzuziehen ſei?... Ich meine, du thäteſt beſſer, „Fragen zu wählen, die ſich auf die traurige Lage der Ar„beiter beziehn und dann vorzüglich gegen den Zunftzwang „loszuziehn. Das iſt hinreichend, um ihnen den Kopf „warm zu machen." — An Döleke wird geſchrieben: „In „einem Privatbrief habe ich Bern gerathen: es möge die in „Bern verbotenen Bücher, wie Edgar Bauer's Kritik über „Kirche und Staat, nicht in der Bibliothek dulden, ſondern „ſie den fähigſten Bürgern mit nach Hauſe geben, „welche ſie alsdann nur den weiter Vorgerückten zu leſen „geben ſollten." —

Digitized by Google

So schreibt Weitling (9. Oktober 1842): „Ich lege dir „diese Statuten bei, damit du, wenn du einen recht tüch„tigen Mann findest, ihn zum Bunde schwören lassen kannst. „Du liesest ihm vorher, nachdem du dich überzeugt hast, daß „er gut ist, die ersten 18 Artikel vor. Späterhin schicke „ich dir andere, nicht so beschnittene Statuten. —

Außerdem ist aus ganz unverdächtigen Quellen die Gewißheit ermittelt, daß einige der entschiedensten Communisten von geheimen ungeschriebenen nur mündlich mitgetheilten Instruktionen und Verabredungen sprachen, die auf ein (von einigen der verwegensten Köpfe entworfenes) wahrhaft diabolisches System zum Behufe einer allgemeinen Umwälzung hindeuten. Indessen ist dieser ganze satanische Entwurf zum größten Theil schon durch den einen Umstand entwaffnet, daß er in allen seinen Einzelnheiten bekannt geworden, und deßhalb zu überwachen ist; wie denn auch bereits mehrere der gefährlichsten Werkzeuge durch ihre eigene Verworfenheit zu Grunde gegangen sind. —

4.

Aus dem Bisherigen läßt sich schon mit Sicherheit auf den in den Klubbs geltenden Moral-Codex schließen; doch stellen wir hier zum Ueberflusse noch einige Hauptpunkte zusammen. — Es wird den Tiefersehenden nicht überraschen, daß er im Hintergrunde der gesammten Klubbisten-Moral immer wieder die jesuitische Maxime erblickt: „der Zweck heiligt die Mittel." —

Schon mit diesem einzigen Worte ist jenen Jesuiten-Fressern und Kulturhelden ihr Siegel aufgedrückt: innere Unwahrheit und Lüge — bewußt oder unbewußt — brandmarkt die Meisten unter ihnen, namentlich die Führer. Die verruchteste Heuchelei z. B. behandeln diese Kämpen der Wahrheit, Freiheit und des Humanismus ganz

Digitized by Google

wie eine Komödie. Der jungdeutsche Standau schreibt (8. Jan. 1844 aus Echallens an Döleke): „Seit ich hier „bin, habe ich die ganze Frechheit angenommen, die „du mir gerathen hast. Da ich alle Tage in das Pfarr„haus komme und zuweilen dort zu Mittag esse, so gelte „ich für den frömmsten Menschen auf der Welt.... „Ich werde trotz Kirchen und Betstunden alle Tage gottloser. „Du meinst: ich würde, einmal im Geruche der Heilig„keit, mich so nach und nach wieder zurückziehen können; „ein Beweis, wie schlecht du die Pietisten kennst... Ich „sage dir, Junge, ich habe mir da eine Ruthe mit dieser „fatalen Frömmigkeit aufgebunden, deren bittere Süßigkeit „zu vermaledeien ich noch oft Gelegenheit haben werde." Ein Buchdrucker R. schreibt aus Freiburg an Döleke (25. Okt. 1843): „Wie ich hoffe wirst du deine neue Rolle „gut gewohnt sein, und dich gewöhnt haben, deinem „Glaubensbekenntnisse einen andern Schein zu ge„ben... Was mich betrifft, habe ich seit einiger (Zeit) mein „Leben unter den Schwarzröcken verlebt, aber meine Glau„bensgefühle haben sich dadurch ihrem System um so mehr „abstoßender geneigt gemacht (sic!)... Sie haben uns erlo„gen und an der Nase herumgeführt... Jedoch der schöne „Morgen wird kommen, der den wahren klaren Sonnenstrahl „über die Menschheit ausbreiten wird, aber dann werden „sich die schwarzen Husaren in den Schatten stellen." Daß Standau und Döleke auch Pässe und Stämpel fälschten, kann nach dem Obigen nicht weiter befremden.

Die Lüge wird von Weitling in seinen „Garantien" S. 261 als eine „Vorbereitung zur Uebergangsperiode" unverholen angerathen: „Unsere Meinung wollen wir vor den „Richterstühlen der heutigen Gesellschaft niemals verleugnen, „da wo die Gerichtsverhandlungen öffentlich sind, und sie „überall leugnen, wo sie dies nicht sind."

Es versteht sich von selbst, daß auch die Klubbisten unter einander vor Lug und Trug oft nicht sicher waren; denn

Digitized by Google

neben Zügen großer Aufopferungsfähigkeit Einzelner (so daß — nach Weitling's Behauptung — vier communistische Arbeiter ihre ganze Baarschaft **200** Schweizerfranken für den Druck einer communistischen Schrift hergaben) finden sich häufige Beispiele gegenseitiger Betrügereien. Marr selbst erzählt (S. **74**) von einer Menge Vagabunden und Tagediebe, die sich aus Mangel andrer Beschäftigung der Conspiration anschlossen, „und auf Kosten der deutschen Republik in spe „flott darauf los lebten... Es sind mir einige solche politische „Industrieritter bekannt, denen die armen Handwerker ihren „letzten Pfennig hingaben, damit sie für das Geld revolutionäre „Schriften verbreiteten; zwei jener Herren hatten eine Summe „von **300** Franken collektirt, welche sie in Straßburg in „einem Bordell verpraßten." In ähnlichem Geiste ist die Ermahnung des Communisten A. Becker an Weitling: „Sei „nur nicht blöde! Pumpe die Kerle an, iß und trink „gut, damit du lang lebest und es dir wohl gehe auf Erden!"

Zum Diebstahl muntert Weitling deutlich genug auf, wenn er in der Einleitung zu seinem „Ev. der armen Sünder" mit einer ruchlosen Anspielung ausruft: „Wenn auch „armen Sündern bei den Tempelreinigungs-Versuchen „einige Münzen der umgeworfenen Wechslertische „an den Fingern hängen bleiben, und sie euch deßwegen „vor ihre Gerichtshöfe zur Rechenschaft ziehen, so haltet „ihnen dies Evangelium vor." Auch die Vorschriften in seinen Garantien (S. **262**) können als Aufmunterung zum Diebstahl verstanden werden: „Niemand werde von uns „einer ihm von den Richtern der heutigen Gesellschaft zuer„kannten Strafe wegen verachtet. Kein Bettler erhalte „mehr von uns ein Almosen, ohne ihm dabei vorzustellen, „daß das Betteln eine Feigheit und Schande sei, und er „mit dem größten Recht, das was er braucht... von den „Reichen und Mächtigen zu fordern habe."

Für die Bearbeitung der Massen nahm man ebenfalls zu Waffen der Lüge seine Zuflucht. Eine planmäßige

Digitized by Google

Verwirrung der Gemüther wird daher als Grundsatz aufgestellt: „Verwirren — ruft Marr **1843** — und noch einmal „verwirren! Der Thurm von Babel muß eben so niedergerissen als aufgebaut werden... Verwirren, Geist und Gemüth, Freiheit und Sklaverei, muß man das deutsche Lumpenvolk, das Börne schon so wahr schilderte!" „Wir müssen — schreibt der Pariser Correspondent an Weitling „**1843** — die Welt erst moralisch todt machen und dann „zu Grab tragen. Wenn dann die Candidatin des Todes... „mit einem Messer auf uns losstürzt, dann sagen wir ihr: „halt, Kind!... und wir schlagen ihr den Kopf ab. Dann „sollst du dein Müthchen kühlen."

Wer es weiß, welche furchtbare Waffe in Zeiten der Aufregung, der Argwohn und die Verdächtigung ist, der wird folgende Stelle in Weitlings Harmonien (S. 257) in ihrer ganzen Bedeutung würdigen: „Die Cholera wurde „besonders unter der Leitung der Regierungen ein „kräftiges Mittel, alle revolutionären Tendenzen einzuschüchtern... Ich muß gestehen, daß ich damals nie an ihre „wirkliche fürchterliche Existenz geglaubt habe. Ich dachte „mir eben, das ist eine Epidemie wie jede andere, die man „aber absichtlich so grell herausmalt, um sie dadurch „zum Schreckbild gegen die revolutionären Bewegungen zu „gebrauchen." Von dieser giftigen Verdächtigung wäre dann nur noch ein kleiner Schritt bis zu dem (bekanntlich an manchen Orten im Volke absichtlich verbreiteten) Wahne: die Cholera sei durch Vergiftung entstanden, um das arme Volk einzuschüchtern!

Communisten und Jungdeutsche sind in der Maxime einig, daß die Massen durch Vorspiegelung materieller Vortheile geködert werden müssen. Die „Vorurtheile der Religionsverschiedenheiten und die Antipathie der deutschen Völker unter sich" glaubt Weitling (Garantien S. 252) verwischen zu können „durch materielle Vortheile, welche „man den zahlreichsten und ärmsten Klassen augenblicklich ge-

Digitized by Google

„währt... Mit dem Intereſſe allein können wir die „Volksmaſſen gewinnen; warten wollen bis Alle gehörig „aufgeklärt ſind, das hieße die Sache ganz aufgeben." Dies Thema wird von Seiler (22. Jan. 1843) noch handgreiflicher erläutert: „Schweizer und Deutſche ſind nicht ſo dumm „um im Angeſicht der Verſchwendung und des Luxus am „Nöthigſten zu leiden oder gar zu verhungern! Hängt ihnen „alſo die nächſte Zukunft den Brodkorb höher, dann wer„den ſie bald mit Hoffmann ſingen: Heraus aus dem Sack „mit dem Knittel! Zwei Wege werden dieſes Elend be„ſchleunigen: die Induſtrie und beſſere Schulen... Gute „Schulen arbeiten dem Communismus in die Hände. Je „höher die Bedürfniſſe ſteigen, deſto größer die Ver„zweiflung... Nichts iſt alſo erklärlicher, als daß ſich, „mit dem Verſchwinden der Vorurtheile, die große „Mehrzahl der Unzufriedenen auf ihre Unterdrücker, die wir „kurzweg moraliſche Diebe nennen, rachedurſtig ſtürzen „werden, und wenn nicht Letztere durch Conceſſionen bedeu„tende Haare fallen laſſen, es eine Pelzwäſche gibt, die in „der Geſchichte noch nicht ihres Gleichen hatte." —

Der „Katechismus eines Republikaners der Zukunft" (Lauſanne 1845,) eine für das Volk berechnete kleine Flugſchrift, dreht ſich ganz um die nämliche Achſe: „Sobald der „Arme und Unglückliche — heißt es unter No. 15 — keine „perſönliche Unſterblichkeit und eine damit verbundene Wie„dervergeltung glaubt, wird er ſchon auf Erden glück„lich ſein wollen. Er will ſich nicht drücken laſſen, wäh„rend Andere herrſchen; will nicht darben wenn Andere „ſchwelgen; er will ſo viel und ſo gut ſein wie An„dere, er will Republikaner ſein. Und um dies zu „erreichen, wird er Alles daran ſetzen; denn er hat nichts „zu verlieren, nicht einmal die ſogenannte Seligkeit." — Auf Frage 80: Wie läßt ſich die Republik realiſiren? antwortet der Katechismus: „Nur durch eine völlige Umwälzung des „alten Staates, einen Kampf auf Leben und Tod zwi-

Digitized by Google

„schen Jugend und Armuth einerseits und Alter und „Reichthum andrerseits." — Endlich auf Frage 84: „Wann „tritt der für die Erhebung der Republik günstige Moment „ein?" lautet die Antwort: „Wenn das Mißverhältniß zwi„schen Reichen und Armen auf eine solche Spitze getrieben „ist, daß der Existenz der Letztern Gefahr droht. Der „Hunger ist der beste Revolutionär. Dann muß sich „die Jugend an die Spitze der Armuth stellen" u. s. w.

In dem unseligen traditionellen Sitten-Gesetzbuche der Klubbs gibt es auch ein beflecktes Blatt für den Meuchelmord. Sand's wahnsinnige blutige That hatte ein grauenhaftes Beispiel gegeben, das in Köpfen gleicher Art noch lange fortwucherte; war ja doch in A. L. Follen's „freien Stimmen frischer Jugend" (Jena 1819) S. 32 in Versen zum Morde Kotzebue's und zweier hohen Beamten aufgefordert worden. — In den Statuten des jungen Deutschlands von 1834 lautet §. 52: „Jeder Verrath eines „Verbindungsmitgliedes wird als todeswürdig angesehen. „Die Erkennung hierüber steht dem respektiven Klubb zu, „mit Vorbehalt der Berufung an den Ausschuß, und in letz„ter Instanz an eine von allen Klubbs zu ernennende Com„mission von wenigstens sieben Mitgliedern. Bis zur Ent„scheidung ist das angeklagte Mitglied suspendirt, zur „Exekution des Urtheils ist jedes Mitglied verpflich„tet, welches vom Ausschusse damit beauftragt „wird." — Nach der Versicherung des Klubbisten Eyb (in einem Schreiben an seinen Vertheidiger Dr. Schauberg in Zürich vom 24. Januar 1837) gab es noch andere deutsche Verbindungen, „die solche und vielleicht noch grassere Para„graphen in ihren Constitutionen haben, wie z. B. die Car„bonari, und deren Bestandtheile aus Individuen bestehen, „die eher einer solchen That (eines Mordes) zu zeihen sind."—. Daß es zu den Vergnügungen und Demonstrationen der jungdeutschen Klubbisten in Zürich gehörte, am Geburtstage des Königs auf sein Bild zu schießen — beweist folgende Stelle

Digitized by Google

in einem Briefe Leſſings (Zürich 3. Auguſt 1835): „Das „übliche Schießen nach dem Bilde des Königs ſoll, „weil es Aufſehen erregen könnte, unterbleiben." — In weniger zuverläßiger Weiſe ſpricht derſelbe Leſſing von einem mißglückten Attentate des Klubbiſten Alban.

Dagegen liegen unzweideutige Beweiſe vor, daß Strohmeyer, ein Mitglied des jungen Deutſchlands 1834 vom Comite zum Tode verurtheilt war, und ſeinem Schickſale wahrſcheinlich nur darum entging, weil Dr. Breidenſtein und ſeine Genoſſen gleichzeitig in Bern gefangen genommen und nach Frankreich transportirt wurden. Breidenſtein hatte nämlich im Juni 1834 an Mazzini geſchrieben: „L'affaire de „Strohmayer est fini. *Il est condamné à la peine de mort.* „Seulement le comité fait cette chose et nous faisons l'an„nonce à vous, parcequ'il est nécessaire de vous dire que „St. ne peut pas être tué dans ces jours, mais l'exécu„tion aura fait (sic!) bientôt. Il n'est pas un traitre, mais „parceque son nom est souscrit à l'acte de la fraternité „on ne le peut pas chasser de la société sans donner un „coup mortuel à la société. Il doit mourir avant que „personne sait qu'il n'est pas plus membre de nous." Deutſch wurde das Bluturtheil kürzer mitgetheilt: „Die „Sache mit Strohmayer iſt beendigt. Er iſt zum Tode ver„urtheilt; nicht als ob er Verräther wäre (nein! aber ſein „Leichtſinn iſt eben ſo gefährlich). Das Urtheil kann „noch nicht ausgeführt werden; aber bald wird er nicht mehr „unter den Lebenden ſein. Ich bitte Sie, dieſe Anzeige bloß „dem Comite zu machen und ſie geheim zu halten. Er „ahnt nichts." —

Sechzehn Monate ſpäter wurde der Student Ludwig Leſſing aus Freienwalde höchſt wahrſcheinlich in Folge eines ähnlichen klubbiſtiſchen Blut-Urtheils ermordet. Am Morgen des 4. November 1835 fand ein Milchträger ſeine Leiche, von 49 Stichen durchbohrt, im einſamen Sihlthale in der Nähe von Zürich. Die ganze Schweiz ver-

Digitized by Google

muthete: die Mordthat sei von deutschen politischen Flüchtlingen, mit denen Lessing allein umging, und zwar auf den Verdacht hin, daß Lessing Spion sei, ausgegangen, wie er denn in der That eine verdächtige zweideutige Rolle gespielt hatte. Die gerichtliche Untersuchung führte zu keinem befriedigenden Resultate, weil zur rechten Zeit versäumt worden, die gehörigen Beweise zu sammeln. Doch blieb gegründeter Verdacht auf einigen der verwegensten jungdeutschen Klubbisten haften, und namentlich auf dem jetzt in Paris lebenden Unglücklichen, den die deutschen Flüchtlinge in Paris selbst als den anerkannten Thäter betrachten.

Die neuere jungdeutsche und communistische Sekte (Marr, Weitling u. a.) verwahren sich zwar öffentlich dagegen, den Mord, namentlich den Fürsten-Mord zu billigen. Aber mit welchem Rechte verwahren sie sich? Wenn z. B. Marr in seinen „Blättern der Gegenwart“ von Tschech als einem Manne „heldenmüthigen Andenkens“ spricht, „der recht gut „wußte, daß er um sich an dem Prinzip zu rächen, „welches ihn elend gemacht, sich an dem Repräsentanten „dieses Prinzips rächen mußte;“ wenn er dann die freche Stirne hat hinzuzusetzen: „Herrn Tschechs That war „eine Handlung der Rache; die Rache ist ein Akt der natürlichen Gerechtigkeit, der um so nothwendiger ist in einem „Lande, wo die staatliche Gerechtigkeit abhanden gekommen „ist.“ — „Die Natur gab dem Wurme einen Stachel, und der „getretene Wurm sticht häufig seinen Quäler in die Ferse; „zuweilen ist der Stich tödtlich“ wir fragen: wenn ein Mensch in einem für deutsche Arbeiter geschriebenen Blatte so schreibt, ist er nicht einer indirekten Aufmunterung zum Fürsten-Morde schuldig? Zumal wenn dies derselbe Elende ist, der in einem Briefe an Döleke (3. Januar 1844) betheuerte: „Glaube „mir, ich würde mit Freuden Alles an eine Karte „wagen, und wenn der Galgen darauf stände!“

Auch den unblutig lautenden Versicherungen und Verwahrungen der Communisten widersprechen einige ernste

Digitized by Google

Thatsachen. Abgesehen davon, daß eine nur den Eingeweihten mitgetheilte Instruktion für die Zukunft eine Reihe von Meuchelmorden erheischt, — so haben im Winter 1845 auf 1846 zwei Mordversuche durch die Hände von Communisten stattgefunden; der erste in der französischen Schweiz gegen einen wohlgesinnten, deutschen Arbeiter, der den communistischen Einflüsterungen seiner Landsleute widerstand und dann den Verdacht erweckte: er könnte von den ihm bekannt gewordenen Thatsachen einen gefährlichen Gebrauch machen; der zweite noch glücklicher als dort vereitelte Mordversuch fand in der deutschen Schweiz gegen einen Geistlichen statt, der das schlafende Gewissen eines innerlich zerrütteten deutschen Communisten geweckt hatte. — **Ex ungue leonem!** —

5.

Um das Bild der sittlichen Zustände der Klubbisten zu vervollständigen, stellen wir hier noch einige zur Charakteristik der Führer wichtige Züge zusammen; nur so können wir die von jenen Menschen proklamirte „freie Sittlichkeit und Humanität" in ihrer ursprünglichen authentischen Anwendung und Praxis kennen lernen. Zu diesem Zwecke ist es unerläßlich, den Schleier über ihren persönlichen Beziehungen, wie sie in ihren Correspondenzen vorliegen, zu lüften.

Marr, der Sohn eines Schauspielers, ein ehmaliger Handelscommis, ist durch frühere Mittheilungen politisch und sittlich hinlänglich gebrandmarkt. Gegen seinen Genossen Döleke spielte er die Rolle des Mephistopheles. Als dieser einer Regung seines Gewissens Gehör geben und ein von ihm verführtes Berner-Mädchen heirathen wollte, um — wie er sich ausdrückte — sich und sie zu retten, verfolgte ihn Marr mit allen Pfeilen des Hohns und der Sophistik: „S. sagt „mir, du wolleſt dich verheirathen, und zwar mit deiner „alten Berner-Poussage! Döleke, Mirabeau, Rindvieh! ——

„In wilder Ehe leben iſt Recht; aber eine ſolche Ehe muß „eine ſittliche Grundlage haben; der Liebe muß die Achtung „vorhergegangen ſein.... Jetzt, nachdem du dich mit ihr, „mit einer H..e erniedrigt, willſt du dich mit einer H..e „erheben! Aber denk an Rohmer! Sie iſt durch dich demo„ralisirt, und wer bürgt dir, daß ſie durch dich gebeſſert „wird?.. Du fühlſt dich ſtark genug, ein neues Leben zu „beginnen, aber ſie? — — — In der Ehe öffnet ſich das „ganze Herz unwillkührlich, und was wird die Folge ſein, „wenn du dein geiſtiges Ich dem geſunkenen Weibe auf„ſchließeſt? Wehe, wenn der Atheismus praktiſcher „Materialismus wird, wenn ihm keine Grundlage „gelegt iſt — des ſittlichen Ernſtes!" — —

Erſtaunt wendet man ſich bei dieſen Worten nach der Seite hin, von wo dieſe Rede ausgeht; alſo dieſer Atheismus ſpricht von einer „ſittlichen Grundlage und von ſittlichem Ernſte." — Wir müſſen den Lehrer, den Reformator der Menſchheit beim Worte nehmen. Iſt es nicht derſelbe, der auch an Döleke ſchrieb (15. Februar 1844): „Jetzt „100,000 Franken, eine kleine Frau, meine Hypochondrie „fort... und ich wäre glücklich, weil ich dann die Mittel „hätte, einmal wüthend in's Geſchirr zu gehen"... Und den 27. December 1843: „Wenn ich kein Mädchen be„komme, ſchlage der Teufel drein! Nicht der Kitzel ſticht „mich, den kann ich befriedigen wann ich will, aber das „Gemüth verlangt auch ſeinen Tribut.... Ich will dir „nächſtens auch das Système de la nature leihen." — Es iſt dieſer nämliche Heuchler des „ſittlichen Ernſtes," der in ſeiner Schrift (S. 313) ſich der von ihm verführten Kellnerinnen mit derſelben Stirne rühmt, wie einſt Chriſtian von Braunſchweig im dreißigjährigen Kriege mit den von ihm geſchändeten Nonnen prahlte; um den Elenden zu zeichnen, ſetzen wir ſeine cyniſchen Worte her: „Es waren — „ſagt Marr — ſchöne Tage, welche ich in Zürich (1845) „verlebt hatte. Mein Freund Blaſinsky... glühte für alles

Digitized by Google

„Humane und Edle, und trieb seinen Humanismus so weit, „daß er sogar die Schenkmädchen in der Umgegend Zürichs „vor den Gefahren der Versuchung zu beschützen trachtete. „Er nannte das: retten.... Ich sah Emilie, so hieß das „Engelsköpfchen (einer Elsäßerin) und erklärte B., das Mäd„chen sei nicht mehr zu retten... B. lächelte pfiffig und als „ich ihm später bekannte, ich habe den Keim der Tugend in „Emilien genährt, fragte er mich, ob ich das stets tête à „tête zu thun pflege?.... B. trat in meine Fußstapfen." u. s. w.

Es konnte nicht fehlen: die Atheisten-Schminke, womit dieser Unglückliche die Angst seines Gewissens zu übertünchen meinte, hielt nicht immer vor. Er, der einmal wie ein rasender Dämon ausruft: „Und soll ich Aermster nicht noch „die Freude haben, auf den Ruinen Karthagos mit dem „Schwanze zu wedeln!" — klagt doch zur gleichen Zeit: „Neulich hab' ich wie wahnsinnig getanzt, mich übertäubt, „um unter dem moralischen Katzenjammer nur um so „ärger zu leiden!" — Oder er versucht es ein bischen Faust zu spielen: „Neulich hab' ich Blausäure ge„schmeckt und stark darauf gerochen; hum, es ist ein „wonniges Gefühl dieses Einschlummern! — → Alles was „entsteht, ist werth daß es zu Grunde geht." — Ein Mensch, der wie dieser Mann mit einer Comödianten- und Handelscommis-Bildung, mit Mutterwitz und maßlosem Hochmuthe ausgestattet, sich auf die Geschichte der französischen Revolution, auf Feuerbachs Wesen des Christenthums, auf Bauer und das Système de la nature warf („Was sagst du zu „Bauer's Bestrebungen? Gelt, der versteht's dem Liberalis„mus ein Bein zu stellen! Ich sauge förmlich dran") ein solcher Baum mußte auch solche Früchte tragen wie wir sie kennen gelernt.

Döleke steht mit Marr in sittlicher Beziehung so ziemlich auf einer Linie. Nachdem jene Gewissens-Regung verstummt war, kehrten statt eines wieder sieben unsaubere Gei-

Digitized by Google

ſter zurück; er ſchloß ſeine Laufbahn mit der Entführung einer jungen Lauſannerin, deren Gemahl ſie bis Marſeille verfolgte, wo er beide in flagrantem Ehebruch ertappte und ſofort ſich ſcheiden ließ, worauf das Paar ſich nach Algier einſchiffte. — Wieder ein Morgenroth der „Humanität und des ſittlichen Ernſtes!“ —

Einen Beleg für die Art, wie dieſe Leute bei ihrer Polemik ſich gegenſeitig behandeln, gibt unter anderm die Thatſache, daß Döleke dem Communiſten Seiler vorwarf: er habe der badiſchen Regierung zuerſt ſeine Schmähſchrift „Caſpar Hauſer“ zum Verkauf angetragen, und ſich neben ſeinen communiſtiſchen Broſchüren auch mit Abfaſſung von Legenden und Wundergeſchichten für die Katholiken in Zurzach abgegeben. Ebenſo erklärte er dem Waadtländer Lereſche, der die communiſtiſche Partei im Klubb unterſtützte, in der Verſammlung in's Angeſicht: „ganz Lauſanne wiſſe ja, daß er mit H...n im Lande herumgezogen ſei,“ — worauf beinahe eine Schlägerei entſtanden wäre. —

Unter den Klubbiſten finden ſich aber auch Menſchen, die — wenn ſie auch von einem an ſich edeln, aber unklaren und darum verderblichen Enthuſiasmus irre geleitet, der politiſchen Verführung ganz zum Opfer wurden — dennoch ihre religiöſen Gefühle nicht preisgeben wollten, und ſich dem Spotte und den Sophismen der Andern zum Trotze krampfhaft daran feſtklammerten. Ein ſolcher iſt der Norddeutſche N. Sch., der (12. Sept. 1840) aus Lauſanne an Standau ſchrieb:

„Meine heißgeliebte Mutter, ihre irdiſche Laufbahn iſt „geendet... Mein Vater und meine Geſchwiſter ſchrieben mir „von ihrer letzten Stunde:

„Sie ſaß aufrecht im Bett mit zugemachten Augen, und „nur das Bewegen der Lippen verrieth, daß ſie betete; „das war gewiß für dich“ u. ſ. w.

„Ich fühle innerlicher, was ich niemals geleugnet, daß „es ein Wiederſehen nach dem Tode geben muß, daß ſie mir „nicht deßhalb mit Thränen den letzten Lebewohl ſagte, um

Digitized by Google

„ewig, ewig zu scheiden. Ich habe ernstlich überlegt, wie „jene Materialisten, die Alles läugneten, mir deßhalb ver„spottet, wenn sie mir gesagt, daß das eine elende Religion „sein müßte, die nur dadurch, daß sie die Menschen ihren „Eigennutz reizte, dadurch, daß sie die Menschen Belohnung „nach dem Tode verspräche, zu Gutem hinführen könnte — „sie mögen Recht haben... Doch die Vernunft hat dem Auf„schwung des freien entfesselten Geistes gewisse Grenzen ge„setzt... und meine feste Ueberzeugung vermochten sie nie „schwankend zu machen. Jene unendliche Urkraft, die das „Weltall leitet, jene heiligen Gefühle elterlicher und schwe„sterlicher Liebe, jene Verwandtschaft der Seele... sind sie „nicht im Stande zu zergliedern.... Glaube nicht, daß ich „diese Andersglaubenden darum weniger liebe, ich habe selbst „einen Freund gehabt, der diesen Grundsatz besaß, und des„sen exemplarischer Lebenswandel mir zur Bewunderung hin„riß. — — —

„Sie ruhe im Frieden! möge sie mir nur durch ihre „reine edle Gestalt vorleuchten... mir lernen für die hei„ligste Sache, jedes Opfer selbst das schwerste bringen zu „können... Nein! der kommende Aufruf soll mir mit keiner „Thräne im Gesichte, soll mir mit lächelndem Munde an„treffen. Vielleicht ruft uns bald diese Stunde, mögen dann „die Seufzer der Unterdrückten, die Wehklagen der im Staub „zertretenen Unschuld unsere Brust stählen, unsere Arme stär„ken, daß die Schande von der Erde verschwinde!"

So mengt sich auf jammervolle Weise in dieser irregeleiteten Seele die heiligste Regung mit verwerflichen Wahnbildern politischer Exaltation! Gerade diese Regungen, die ihm ein Fingerzeig hätten werden können, sich von jenen Elenden gänzlich abzuwenden, die ihn innerlich zu zerstören suchten — sie eben müssen nun dazu dienen, ihn in seinem politischen Irrsinn und Fieberwahn zu bestärken!

Und in solchen Schlingen gehen jährlich ungezählte Verführte für immer oder für lange Zeit verloren.

Digitized by Google

VI.

Gegenwirkungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

VI.

Gegenwirkungen.

I.

Will man die Gefahren dieſer Verbindungen unbefangen würdigen, ſo wird man die Drohungen eines bewaffneten maſſenhaften Aufbruchs und Einfalls, in der Art des Frankfurter-Attentates und des Savoyer-Zuges, Drohungen, die noch immer im Munde mancher Geheimbündler ſind — als eitle Traumbilder unbeachtet laſſen; die Mehrzahl der Klubbiſten iſt auch ohnehin ſchon davon zurückgekommen, und die geheime Inſtruktion der Communiſten räth förmlich davon ab. Ebenſo darf nicht außer Acht gelaſſen werden, daß für Manche das Organiſiren der Klubbs, und die Leitung derſelben nichts anders iſt als eine Spielerei, ein Wichtigthun zur Befriedigung der Eitelkeit und zum Zeitvertreib.

Das wahrhaft Verderbliche dieſes Treibens ſehen wir vorzugsweiſe nur in drei Punkten: vor Allem in der Vergiftung und Verwirrung der Gemüther, in religiöſer, politiſcher und ſittlicher Beziehung; ſodann in der Möglichkeit, daß der reichlich ausgeſtreute giftige Saamen in einzelne verworrene aber begeiſterungsfähige oder in ganz verzweifelte Gemüther falle und in ihnen die trübe Glut einer

Digitized by Google

fanatiſchen Opferwuth oder eines wilden Rachedurſtes entflamme, was zu vereinzelten Verbrechen und Attentaten führen könnte.*) Endlich iſt auch der Fall denkbar, daß etwa die äußerſte Noth der ärmſten Klaſſen, durch hölliſche Einflüſterungen des Neides und Haſſes, der Rache und der Ausſicht auf Stillung aller Gelüſte angeſchürt, in einem Augen-

---

*) Schriften wie die, welche der berüchtigte Heinzen nach Deutſchland ſchleuderte, und deren Anfang und Ende immer nur Revolution heißt, könnten allerdings hie und da fanatiſirend wirken. „Glaubt man — ſo heißt es in ſeinem deutſchen Tribun — „wirklich noch an die Möglichkeit durchgreifender Reformen in „Deutſchland ohne Revolution? — — Wer über das A B C „der Politik hinaus iſt, der weiß, daß Königthum und Volksrechte wie Königthum und Vernunft unvereinbare Widerſprüche ſind. — — Kein Fürſt und kein Anhang eines Fürſten „überläßt freiwillig ſeinen Platz dem Volke. Sie müſſen und „werden jederzeit nur durch Gewalt entfernt werden; das liegt „in der Natur der Sache. Sieht man dies Alles voraus, wozu „denn die Entwicklung auf dem langen Umweg hindrängen, „ſtatt dem Ziele auf geradem Wege zuzuſtreben? Welche politiſche Mathematik lehrt es, daß der lange Weg und Revolution beſſer ſei, als der kurze Weg und Revolution?“ „Das „deutſche Volk wird eine Revolution machen; es wird alle „ſeine Unterdrücker und Blutſauger aus dem Lande jagen, „und eine Föderativ-Republik errichten.“

Dazu ſchreibt Freiligrath, in ſeinen jetzigen Fieberphantaſien die begleitenden Verſe, die ebenfalls nur Gewalt und Mord ſchnauben:

„Nur als Kugel mag die Type dieſer Tage ſich befrei'n.“ — —
„Auch aus ihm bis in die Hofburg fliegt und ſchwingt euch, trotz'ge Schriften!
„Jauchzt ein rauhes Lied der Freiheit! jauchzt und pfeift es hoch in Lüften!
„Schlagt die Knechte, ſchlagt die Söldner, ſchlagt den — —
— — — —
„Der ſich dieſe freie Preſſe ſelber auf den Hals beſchworen!“

blicke der Verzweiflung von listigen Verführern zu Aufläufen benutzt werden könnte, welche momentan die öffentliche Sicherheit an vielen Orten ernstlich bedrohen würden. Versuche der Art sind bereits aus dem Bereiche der Entwürfe in die Wirklichkeit getreten, und noch immer zählen die Klubbisten auf den Hunger als ihren stärksten Verbündeten.

Der Wahnsinn ist ganz consequent, wenn er, wie hier geschieht, nicht nur gegen den Thron, sondern gegen die Kirche und gegen das Eigenthum anstürmt, wie seine Marseillaise singt:

„Schwarzer Brander, schleudre Raketen
„In der Kirche scheinheil'ge Jacht!
„Auf des Besitzes Silberflotten
„Richte kühn der Kanonen Schlund!
„Auf des Meeres rottigem Grund
„Laß der Habsucht Schätze verrotten!"

oder in seiner Anweisung, wie man Revolutionen mache:

„Aus Brand und Blut erhebt das Volk sieghaft sein lang zertreten Haupt.
„Wehen hat jegliche Geburt! — So wird es kommen, eh' ihr glaubt."

Der Vollständigkeit wegen fehlt es auch nicht an einer Anweisung, wie man allenfalls den Meuchelmord treiben könnte, wenn der Maschinist des Dampfschiffs (der Typus des Proletariats im Staats-Schiffe) die Worte brummt:

„Du bist viel weniger ein Zeus als ich, ein König, ein Titan!
„Beherrsch ich nicht, auf dem du gehst, den allzeit kochenden Vulkan?
„Es liegt an mir; Ein Ruck von mir, Ein Schlag von mir zu dieser Frist,
„Und siehe das Gebäude stürzt, von welchem du die Spitze bist!
„Der Boden birst, aufschlägt die Glut und sprengt dich krachend in die Luft!
„Wir aber steigen feuerfest aufwärts an's Licht aus unserer Gruft!
„Wir sind die Kraft! Wir hämmern jung das alte morsche Ding, den Staat,
„Die wir von Gottes Zorne sind bis jetzt das Proletariat."

Digitized by Google

2.

Mehr als alle äußeren Gegenmittel bedeuten ohne Zweifel die inneren aus religiösen und sittlichen Kräften geschöpften. Wer denkt hiebei nicht an Niebuhr's ernstes die Sache in ihrem Centrum anfassendes Wort in ähnlich bewegter Zeit (1819): „Ob unter den jungen Leuten eine Art Verschwörung besteht, weiß ich nicht... wenigstens ist es eine „fanatisch-politische Sekte, die gefährlicher ist als „eine Verschwörung, weil sie Wurzeln hat, die man „nicht ausrotten kann, außer wenn man den Boden „bearbeitet... Jetzt sind die Gemüther verwildert, und „Gott weiß wie zu helfen ist!... Eine Verfolgung gegen „sie ist eben so fruchtlos wie bei einer religiösen Sekte." —

Es käme also eben auf jene „Bearbeitung des Bodens" d. h. auf die geistige und sittliche Einwirkung an; nur auf einige wenige Gesichtspunkte möge uns gestattet sein aufmerksam zu machen:

Sollte es nicht möglich sein, den Emissären der Verführung Missionare der geistigen Rettung entgegen zu stellen? Handwerker gegen Handwerker, Redner gegen Redner, Colporteurs gegen Colporteurs? gegen die communistische und atheistische Irrlehre die einfache unerschütterliche christliche Erkenntniß, die dem Irrthum in allen seinen Gestalten in's Auge zu blicken wagt? Unleugbar hat heute noch Luthers großes Wort seine ewige Geltung, wie damals als

---

Dies wird dann wieder in jung-deutsche Prosa übersetzt in jenen Flugblättern und Brandbriefen, die im Frühjahr 1847 in Deutschland verbreitet wurden, und deren Sprache (Mord, Plünderung und Aufruhr predigend) die rasende Feder des Flüchtlings Heinzen unzweideutig verräth; so namentlich der Brandbrief, der im März im Großherzogthum Baden verbreitet wurde, mit der Ueberschrift: „Zur Vorbereitung!" und unterzeichnet: „der rheinische Ausschuß zur Gründung der deutschen Republik."

Digitized by Google

er es Hutten entgegen hielt: „Die Welt ist durch das Wort „überwunden, die Kirche dadurch gerettet worden; sie wird „also auch durch das Wort wieder hergestellt werden." — Aber auf einem Kampfplatze wie dem gegenwärtigen muß nicht blos das geschriebene, sondern das persönliche, individualisirte Wort auftreten, Auge gegen Auge, Stirn gegen Stirn. Dazu bedarf es schlichte, kräftige, von der Wahrheit durchdrungene Menschen aus der Mitte der ärmern Klasse selber, die als Handwerker leben und wirken, und den Feind auf seinem eigenen Boden aufsuchen wollen.

Daß sich solche Menschen glücklicher Weise noch finden, weiß jeder, der unter dem gesunderen Theile des Volks gelebt hat; es handelte sich also nur darum, sie für diese Thätigkeit besonders heranzubilden. Es wären nur junge Männer von wahrhaft christlicher Erkenntniß und Lebenserfahrung dazu auszuwählen, die den gehörigen geschichtlichen, religiösen und praktischen Unterricht erhalten würden, der sie befähigte, allen Sophismen der atheistischen und communistischen Klubbisten fest in's Auge zu schauen, auf jede Frage eine Antwort oder eine Gegenfrage bereit zu halten.

Was bis jetzt in dieser Art annäherungsweise versucht wurde, ist für unsern Zweck durchaus unzureichend gewesen. Ein Handwerker-Verein, von dem deutschen Prediger in Lausanne gegründet und geleitet, wurde von den Gegnern schon allein durch den Schimpfnamen „Pfaffen-Verein" lächerlich und dann todt gemacht; zumal es ihm an allen selbstständigen Prinzipien fehlte; mit der Negation des Gegensatzes allein wird selten eine Verbindung auf die Dauer zusammengehalten. — Eben so fruchtlos blieben im Wesentlichen die Anstrengungen einiger deutschen Hülfsprediger unter den deutschen Arbeitern in der französischen Schweiz; so treu gemeint diese Versuche auch sein mochten, so liegt es doch auf der Hand, daß einem so bewußten, so gerüsteten Gegner wie den Leitern jener Klubbs mit ganz anderen Waffen müßte begegnet werden, als mit dem steifdogmatischen Eifer der

Altlutheraner oder mit der weichen Gefühlssprache der Brüdergemeine. Der schärfsten Spitze der antichristlichen Negation, die an Strauß, Bauer und Feuerbach sich fast ausschließlich gebildet, muß die noch schärfere sittliche Spitze einer christlichen Bildung entgegengehalten werden, die den Gegner bei seiner schwächsten Seite zu fassen und ihm das Große und Heilige der religiösen Wahrheit (also auch der Grundlagen der socialen und politischen Ordnung) in ihrem wahren Lichte zu zeigen weiß. —

3.

Dagegen müßte auf die wissenschaftlich Gebildeten eine wohlthätige Einwirkung von Gymnasien und Universitäten ausgehen; Religion, Geschichte und Philosophie müßten hier zusammenwirken, um die noch unbewachte Seele des Jünglings gegen die Wahnbilder der politischen und socialen Sekten zu waffnen. Ganz vorzüglich verdienen der Geschichts- und Religions-Unterricht auf Gymnasien eine verdoppelte Aufmerksamkeit. Freilich ist ein großer Theil unsrer doktrinären Optimisten — um von den Phantasten und Intriguanten nicht einmal zu sprechen — nicht sehr dazu angethan, den ihnen anvertrauten Jünglingen eine gesunde Geisteskost und eine solche Vorbereitung auf die Irrwege des Lebens anzubieten, daß Verführungen — wie wir sie kennen — wirkungslos an ihnen abprallten.

Wir können es uns nicht versagen, hier wenigstens Eine Probe davon mitzutheilen, in welcher Weise man zu der Jugend — (und zur rechten Zeit) sprechen müßte, wenn man sie vor der trostlosen Wüste eines Gott- und menschenfeindlichen Sinnes und Treibens — worin jene Klubbisten untergehen — eindringend warnen wollte. Es ist ein bei den Akten zu Neuenburg befindlicher Brief eines deutschen Geschichtslehrers an seinen ehemaligen Schüler, der damals (November 1841) schon ganz in die Geheimbündlereien der Jungdeutschen in der Schweiz sich verstrickt hatte:

Digitized by Google

„Sie werden ſich wundern von mir nach langer Zeit, und aus weiter Ferne einen Brief zu erhalten, einen Brief der Ihnen, wenn er ſonſt zu nichts gut iſt, beweiſen wird, daß ich Ihre jugendlich-friſche, kräftig damals ins Leben gehende Erſcheinung noch in treuem Andenken behalten habe. Auch geſtehe ich Ihnen offen, daß ich allein trotz alles Antheils, den ich fortwährend an Ihnen nehme, mich nun und nimmermehr entſchloſſen haben würde, Ihnen überhaupt und zumal dieſen Brief zu ſchreiben; denn ich halte von der ſogenannten Geſcheidigkeit des einzelnen Menſchen, der mit ſeinem guten Rathe wie mit einer kleinen Taſchenprovidenz das Schickſal eines andern noch ſo nahe ſtehenden zu lenken unternimmt, nicht viel, weil, wo nicht der Herr ſelbſt das Haus baut, alle Bauleute umſonſt arbeiten. Allein in dieſem Falle ſchreibe ich Ihnen nicht bloß als ich, ſondern ich ſuche Ihnen Gedanken und Wünſche eines ganzen Kreiſes Ihnen in der Erinnerung wohlwollender Menſchen auszudrücken, von denen einige mich erſucht haben bei Ihnen als ihr Redner aufzutreten. — Da habe ich denn bedacht, daß nicht eine altkluge Einbildung — als vermöchte ich etwas aus meinen Kräften über Ihre Seele — mich beſtimmte, ſondern ein Ruf der Liebe, der ohne mein Zuthun an mich ergangen iſt, und der doch vielleicht ein Zeichen iſt, daß es ein Höherer, denn wir alle, gut meint mit Ihnen, und vielleicht in trüben Stunden, wo Sie fähig ſind ſeinen Mahnungen Gehör zu geben, meine ſchwachen Worte zugehen laſſen will als einen Ruf von Ihm; nur in dieſem Fall werden dieſe Zeilen etwas vermögen, und wenn ſie bei Ihnen eine gute Statt finden, ſo denken Sie vor allem ſeiner mit gerührtem Herzen, der auf allen Ihren Irrfahrten Ihnen treu zur Seite geſtanden, und Sie gewiß ſchon tauſendmal zu ſich gerufen hat. Hätten Sie die Stimme nur verſtehen mögen!“

„Als Sie von mir Abſchied nahmen, wie gerührt verſprachen Sie mir Ihrer Mutter, Ihres Berufs im Leben eingedenk zu ſein, und endlich nach außen hin bei ſich Ruhe

zu schaffen, um Zeit zu finden für ernste Verfolgung höherer Zwecke. Wort haben Sie nicht gehalten, und ich will Ihnen keinen Vorwurf machen — er müßte nur eine Seelenlast vermehren, die in allen stillen Stunden zentnerschwer auf Ihnen liegen muß. Wenn ich mir Ihren Seelenjammer denke, wenn Sie einmal in einsamer Abendstunde eine Gebetglocke über die friedliche Flur klingen hören, die alle zur Heimath ruft — und Sie sich sagen müssen, daß Sie eine rechte Heimath nicht, daß Sie sie muthwillig verscherzt haben! — Doch ich will nicht an Ihrer Seele reißen, ich will den Verstand zu Ihnen sprechen lassen, dem hoffentlich Ihr Ohr noch offen ist, wenn es allen Tönen der Liebe verschlossen sein sollte. Haben Sie sich wohl ein einziges Mal klar gemacht, wie langweilig eintönig Ihr bisheriges Leben war, trotz aller anscheinenden Mannigfaltigkeiten? Haben Sie wohl einmal bedacht, daß es auch immer und immer nur die kindische Ungeduld eines schwachen Menschen, der keiner Zucht stille halten kann, daß es immer nur die unglückliche Unruhe des Spielers, der sich wie ein Trinker an die Aufregung des Spiritus, so an die Spannung des waghalsigen Unternehmens gewöhnt hat, daß es nur diese eintönigen Kategorien sind, unter welchen sich bis jetzt ihr ganzes Leben zu subsumiren scheint? Haben Sie das wohl einmal bedacht, wenn der Rausch verflogen war, den man sich in der Erzählung bunter erlebter Abentheuer zu trinken pflegt?"

„Ich gestehe, ich habe höhere Erwartungen von Ihnen gehabt, und daß ich Ihnen schrieb, mag Ihnen als Beweis dienen, daß ich diese Erwartungen noch immer nicht ganz aufgegeben habe. Als ich Sie in tolljugendlicher Kraft, kräftig, übermüthig aber aufopferungsfähig hier kannte, freute ich mich an allen diesen Eigenschaften, weil sie mir eine Gewähr zu sein schienen, der Seelenkraft, mit der sie einmal, wenn das Jugendfieber vorüber wäre, einem höhern Herrn dienen könnten. Ihre Jugend geht nun fast zur Neige — Ihre Altersgenossen stehen schon überall in gutesverheißenden,

Digitized by Google

Einfluß gewährenden Stellungen im Leben. — Sie aber treiben sich noch immer in langweiligen Abentheuerlichkeiten ohne festen Fuß in sich und außer sich, nach dem was ich höre, in der Welt herum. Wollen Sie denn niemals im Leben unserm Herr Gott stille halten? nie die sittliche Ordnung des Lebens als ein sanftes Joch anerkennen — oder sollten Sie auf Ihren Irrfahrten noch keine Gelegenheit gehabt haben zu erkennen, daß die Demüthigungen weit größer sind, die der zu ertragen hat, welcher Gottes Ordnung nicht respektirt, als die demüthigste Unterwürfigkeit dessen, der sich ihr fügt. Haben Sie noch nie das Gefühl gehabt, wie oft Sie sich bei diesem herumtreibenden Leben an niedrige Gesellen, an gemeine Bursche gewiesen gesehen haben; während Sie, wenn Sie die Kraft der Ruhe hätten entwickeln wollen, die beste Gesellschaft Sie wahrhaft liebender Menschen haben könnten? Hat es Ihre Seele noch nie gebrannt, daß Sie mitunter Menschen haben erkenntlich dankbar sein müssen, die nicht einmal Ihres Umgangs werth sind? Könnte ich es Ihnen doch mit Flammenzügen in Ihr Herz schreiben, daß der Hochmuth eines trotzigen Willens zur tiefsten Erniedrigung führt, man braucht nicht Träber zu essen, um die Rolle des verlorenen Sohnes zu spielen, denn wo Menschen, die von gemeinen, wilden Leidenschaften regiert werden, an vornehmster Tafel sitzen, wird die Tafel zu einem geistigen Schweintrog. Ich bitte Sie nun um des Andenkens Ihrer Mutter, um aller lieben Menschen, die an Ihnen Antheil nehmen, ich bitte Sie um unseres Herrn und Heilandes willen, der ja für Sie so gut sein Blut vergossen hat, wie für Könige und Kaiser, ich bitte Sie um alles Heiligen willen, wenden Sie sich zur Demuth, erkennen Sie deren wahre Stärke, und lernen Sie in ernster Arbeitsamkeit endlich ein ruhiges gottgefaßtes Leben führen, sonst werden Sie, wie Sie jetzt unser gebenedeietes deutsches Vaterland, was die Vorfahren mit ihrem Blut tränkten, um es uns Enkeln zu erhalten, meiden — einst auch das Land meiden müssen, was der

Digitized by Google

Herr den Seinen als Vaterland anhebt, den göttlichen Frieden der Seele, ohne welchen dem Muthigsten der Tod in furchtbarster Gestalt und Ihnen dem Heimathlosen vielleicht unter grausen äußeren Umständen entgegentritt. — Das sind die Gedanken, die uns, die wir Sie liebten und noch lieben durch die Seele gehen, wenn wir Ihrer gedenken und beten, der Herr wolle Ihnen gnädig sein!"

4.

Ein drittes, was nicht versäumt werden darf, ist neben dem gesprochenen das geschriebene, das gedruckte Wort: die Presse: Volksblätter, Flugschriften, kurze verständliche Laien-Catechismen müßten miteinander wetteifern, die Bodenlosigkeit der falschen Doktrinen nachzuweisen und während sie das Schlechte abwehren, zugleich das Wahre und Gute zu vertreten.

Zu den erfreulichen Anfängen einer solchen Literatur zählen wir eine kürzlich erschienene Volksschrift, die ganz für unsern Zweck geschrieben zu sein scheint: „Jakob's des Handwerksgesellen Wanderungen durch die Schweiz." Erste Abtheilung **1846** — Von Jeremias Gotthelf. Mit schlagender Ironie, die aber oft zum heiligsten Ernste sich erhebt, wird hier an dem Beispiele eines deutschen Handwerksgesellen der Pfuhl des Klubbistenthums in seiner ganzen Jämmerlichkeit aufgedeckt; nur daß die verführerische lockende Seite jenes Treibens nicht genug hervortritt.

Gerade die Presse wird auch am ehesten dazu dienen, die Waffen der Klubbisten abzustumpfen, sobald man sich dazu entschließt: ihr ganzes Treiben Theorie sowohl als Praxis der Oeffentlichkeit preis zu geben; den gefährlichen und verführerischen Reiz des Geheimnisses wird man so am sichersten zerstören. — Auch die vorliegende Darstellung will in diesem Sinne wirken; namentlich möchte sie dazu beitragen — den höheren und mittleren Klassen die Augen über

Digitized by Google

den Abgrund zu öffnen, der ihrer im Hintergrunde einer Revolution wartet. Sie würden dann erkennen, daß bald ein ganz anderer Widerstand nach jener Seite hin nothwendig sein wird, als es die bequemen Angewöhnungen und Vorurtheile, denen sie so gerne huldigen, bisher erlaubten.

5.

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit nehmen die Handwerker-Vereine in Anspruch, die in allen größern Städten unter tüchtiger Leitung die natürlichste Abwehr jacobinischer und communistischer Umtriebe werden sollten; sie könnten bei zunehmender Entwickelung durch sittliche Zucht, Aufsicht und gegenseitige Aushülfe allmälig die verderbliche Lücke im Gemeinwesen ausfüllen helfen, welche durch den Sturz des Innungswesens und die unbedingte Gewerbsfreiheit entstanden ist. —

In mehreren Städten Deutschlands und der Schweiz ist man bereits mit gutem Beispiele und erfreulichem Erfolge vorangegangen. —

6.

Immerhin wäre es kurzsichtige Verblendung, wenn am Schlusse dieser Darstellung die Wahrheit verschwiegen würde, daß alle diese Vorschläge — so dringend sie auch erscheinen — doch nur eine unzureichende und provisorische Abhülfe gegen jene socialen Krankheiten versprechen können, bis das eigentliche Problem der Gegenwart gelöst sein wird: durch umfassende aus der Mitte und Tiefe des Lebens geschöpfte organische Maßregeln in Staat,*) in Kirche

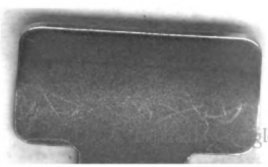
*) Als Obiges niedergeschrieben wurde (im December 1846) war in Preußen das königliche Patent vom 3. Februar 1847 noch nicht erschienen. Gerade mit diesem letztern ist nun aber die Bahn der „organischen Maßregeln," die wir als erste Bedingung einer gründlicheren Abhülfe jener Uebel betrachten, folgenreich und entschieden betreten.

Digitized by Google

und Schule. Nur durch heiße Geisteskämpfe und große sittliche Anstrengungen wird im Staate der Keim der Revolution, (der feinere idealistische wie der krassere ochlokratische) entweder versöhnt oder überwunden werden. Ebenso wird nur eine großartige thatkräftige Entfaltung organisirender Liebe aus dem Innersten des Christenthums heraus durch Thaten und Opfer die Wurzeln des zerstörenden Communismus ausrotten, indem sie die Wunden heilt, in denen jener wühlt.. Endlich wird der theoretische Atheismus nur dann seinen gefährlichsten Stachel verlieren, wenn aus einer höheren Versöhnung von Wissen und Glauben eine tiefere Gottes-Erkenntniß, als sichere Grundlage alles Denkens und alles Thuns, wieder zum Gemeingute geworden ist: eine universal-christliche — in ihrer Einfalt dem schlichtesten Gemüthe, in ihrer Höhe dem kühnsten Forscher genügende — Bildung wird, welche allein der zerrissenen Welt den Frieden geben kann, nach welchem sie hungert, ohne sich selbst zu verstehen. —

(Gedruckt bei Carl Detloff)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google